Mitteldeutschland Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 89 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Merseburg, Montag, den 15. April 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM Zustellgebühr. Durch die Post 2,20 RM, ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreis nach Preisliste. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Genfer Ratstagung hat begonnen

Die französische Denkschrift / Was sie enthält und was sie verschweigt

Die außerordentliche Tagung des Völkerbundsrates hat heute vormittag 11 Uhr mit einer geheimen Sitzung begonnen, in der die Tagesordnung festgelegt wurde. Eine öffentliche Sitzung wird sich anschließen.

Die zu der Tagung erwarteten Vertreter sind in Genf eingetroffen. Unter den Delegierten fand bereits gestern eine Reihe von Besprechungen statt, die sich insbesondere auf die Ergebnisse der Konferenz von Stresa und auf die Ratstagung bezog. Besonders Benesch und Titulescu haben eine große Tätigkeit entfaltet.

Frankreichs „Anklage"

Die französische Denkschrift an den Völkerbundsrat hat folgenden Wortlaut: 1. Am 16. März hat der deutsche Reichskanzler die Berliner Botschafter der europäischen Mächte zu sich gerufen, um ihnen vom Wortlaut eines Gesetzes Kenntnis zu geben, das in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht wiederherstellt und das eine neue Einteilung der Armee in zwölf Armeekorps und in 36 Divisionen vorsieht. An demselben Tage trat das Gesetz in Kraft. Dieser Maßnahme war schon am 9. März die offizielle Ankündigung der Wiedererrichtung einer deutschen Militärluftfahrt vorausgegangen. In zwei ihrer wichtigsten Bestimmungen sind somit die Klauseln des Friedensvertrages formell zurückgestoßen (répudié) worden. Es ist dies die Krönung (consécration) langer und methodisch im geheimen verfolgter Anstrengungen. Es ist dies der Beweis der Bedeutung der in Deutschland bereits vollbrachten Aufrüstung, ganz abgesehen von dem Plan, dessen Vollbringung weiter verfolgt wird. Es ist dies nicht nur die Verkündigung einer Politik. Diese ist schon zur Tatsache geworden.

Vor einem Jahre hat das Anwachsen des durch das Reich für das Jahr 1934/35 vorgesehenen Militärbudgets Europa bewegt, und die französische Regierung hatte in diesen voraussichtlichen Angaben (die übrigens später weit überschritten worden sind) eine Andeutung gesehen für den Entschluß der deutschen Regierung, ihre Aufrüstung in Grenzen zu verfolgen, deren Richter sie selbst sein wollte. Die Behörden des Reiches erhoben Protest gegen eine solche Auslegung. In einer Note, die der Außenminister des Reiches dem englischen Gesandten in Berlin am 11. April übermittelt hat, wird das Anwachsen der Ausgaben durch die Notwendigkeit gerechtfertigt, die Vorbereitungen für die Umwandlung in eine Milizarmee mit kurzer Dienstzeit weiter zu verfolgen, und es wurde Einspruch dagegen erhoben, daß der Haushalt des Luftfahrtministeriums als Rüstungshaushalt angesehen werden könne. Einige Tage später, am 27. April, sprach dieser sein „Erstaunen" darüber aus, daß man sich ernstlich über den Luftfahrthaushalt beunruhigen könne, dessen Ausgaben nur dazu dienen sollten, die Bevölkerung gegen die Luftangriffe zu schützen und die Zivilluftfahrt zu reorganisieren. Noch am 20. Dezember bestritt der Luftfahrtminister, daß das Reich mehr als einige Versuchsapparate besitze. Drei Monate sind seither verstrichen, und der Reichskanzler Hitler ist in der Lage, den britischen Staatssekretär davon zu unterrichten, daß das Reich auf dem Gebiete der Luftfahrt bereits die Gleichheit mit England erreicht habe.

Es wird erlaubt sein, festzustellen, daß, um zu einem solchen Ergebnis zu gelangen, eine Anstrengung von einigen Wochen, ja sogar von einigen Monaten nicht genügt hätte. Dementis und Erklärungen erhalten daher ihren wahren Wert, und die Bestrebungen, die sie enthüllen, ihre wahre Bedeutung.

„Die Verletzung offensichtlich"

2. Die Initiativen, an die hier erinnert worden ist, sind ein formeller Bruch der hauptsächlichsten Klauseln des Teils V des Versailler Vertrags und der später über ihre Anwendung zwischen der deutschen Regierung und den Regierungen der hauptsächlichsten alliierten Mächte auf der Botschafterkonferenz abgeschlossenen Abkommen. An dem systematischen Uebertreten dieser Vertragsartikel war schon lange kein Zweifel mehr erlaubt; aber diese Ueberschreitungen waren so gut wie möglich verborgen. Heute ist die Verletzung offensichtlich. Sie wird nicht bestritten. Der Völkerbund hat die Aufgabe, sich damit zu befassen. Der Völkerbund, der auf Achtung der internationalen Verpflichtungen begründet und Wächter eines Paktes ist, dessen Präambel anerkennt, daß die Staaten, die „die Zusammenarbeit zwischen den Nationen entwickeln wollen" und „ihnen den Frieden und die Sicherheit garantieren wollen", „gewissenhaft alle Verpflichtungen der Verträge in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den organisierten Völkern anerkennen" müssen, kann nicht gleichgültig bleiben bei der Behauptung einer politischen Methode, die direkt den Grundsätzen, auf welchen sie beruht, und dem Zweck, den er sich gesteckt, zuwider läuft.

3. Bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund hat sich die Versammlung ausdrücklich auf Teil V des Vertrages berufen, um das Militär-, Marine- und Luftfahrtstatut festzusetzen, dem das Reich entsprechen müßte. Sie hat von einer Erklärung Kenntnis genommen, nach welcher Deutschland „tatsächliche Garantien seiner aufrichtigen Absicht, die Verpflichtungen, die aus den Verträgen und ihren Anhängern hervorgehen, inne zu halten", gibt. Indem die deutsche Regierung die Bestimmungen, die ihr Militärstatut regeln, für null und nichtig erklärt, hat sie mit Ueberlegung einen der Faktoren zerstört, auf denen ihre Mitarbeit an der Genfer Einrichtung begründet ist.

Deutschland „gefährtet" die Abrüstung

4. Indem sie das tut, hat die Regierung des Reiches den Erfolg der internationalen Verhandlungen über die Beschränkung der Rüstungen, die unter den Auspizien des Völkerbundes begründet auf Art. 8 des Völkerbundspaktes, vor sich gehen, ernstlich gefährdet, obschon die Mächte viele Beweise ihres Willens, den Bestimmungen dieses Artikels zu entsprechen, gegeben hatten. Was die französische Regierung anbelangt, so müsse sie daran erinnern, daß sie von 1921 bis 1928 die Dienstzeit in Frankreich von drei Jahren auf ein Jahr herabgesetzt habe, daß die für die Verteidigung der Metropole sofort verwendbaren Streitkräfte sich infolgedessen je nach der in Betracht gezogenen Lage um 42 oder um 60 v. H. vermindert haben, daß die Ueberseearmee ihrerseits ebenfalls bedeutende Verminderungen erfahren habe und daß die Ausführung des Luftbauprogramms nur in ganz schwachem Maße fortgeschritten sei.

Ohne Zweifel hatten sich die Schwierigkeiten, die sich einem Erfolg der Genfer Konferenz entgegensetzten, angehäuft. Aber das hat die deutsche Regierung nicht von ihren Verpflichtungen befreit. Auch wenn, was die französische Regierung formell bestreitet, die Präambel von Teil V den Charakter und die Tragweite hätte, die man ihr manchmal geben solle, bleibe nichts desto weniger eine wichtige Tatsache bestehen: Welches auch die Schwierigkeiten in der Erfüllung einer Aufgabe seien, die die Maßnahmen der deutschen Aufrüstung noch heikler machen, so haben während der Zeit, wo die Konferenz ihre Verhandlungen weiter verfolgt habe, die Mächte es nicht aufgegeben, die Grundlage für eine internationale Einigung zu suchen.

Die französische Regierung ist es sich schuldig, an die Vorschläge zu erinnern, die sie schon am 5. Februar 1932 für die Begrenzung der Bombenflugzeuge und ihre Zurverfügungstellung an den Völkerbund und für die Schaffung einer internationalen Macht im Zusammenhang mit der besten Organisation der Sicherheit gemacht hat. Sie erinnert weiter an die Vorschläge, die sie am 14. November desselben Jahres im Hinblick auf die Herstellung eines europäischen Systems der Rüstungsverminderung und der internationalen Zusammenarbeit gemacht hat. Sie erinnert an die Erklärung vom 11. Dezember 1932, die die Gewährung der Gleichberechtigung unlösbar an die Herstellung eines Sicherheitssystems bindet. Sie erinnert schließlich daran, daß im Oktober 1933 in einer Stunde, wo die internationale Lage sich bereits zu verdunkeln begann aus Gründen, für die Frankreich keinerlei Verantwortung trägt, die französische Regierung mit mehreren anderen Regierungen dahin übereingekommen war, ein Arbeitsprogramm vorzuschlagen, das es der Genfer Konferenz erlaubt hätte, nützliche und wirksame Arbeit zu leisten. Es ist wahr, daß nach Kenntnisnahme dieses Programms die Reichsregierung sich für verpflichtet sah, Genf zu verlassen und seinen Austritt aus dem Völkerbund anzukündigen. Es handelt sich um eine brutale Geste, die durch nichts gerechtfertigt war, wie dies der Präsident der Konferenz selbst festgestellt hat.

Deutschlands Beschlüsse vom 16. März

Aber auch nach dieser Geste ist die Arbeit nicht aufgegeben worden. Am 3. Februar d. J. wurde auf die Initiative der französischen und der englischen Regierung hin ein Programm aufgestellt, das von allen dem Frieden dienenden Mächten mit Genugtuung aufgenommen wurde. Dieses Programm hatte selbst die Reichsregierung angenommen. Ihre Beschlüsse vom 16. März haben es indessen entschieden gefährdet. Es wäre nutzlos, wollte sie sich auf die Maßnahmen berufen, die andere Regierungen sich gezwungen sahen, in ihrem eigenen Lande zu ergreifen, denn diese Maßnahmen wurden durch die Entwicklung der deutschen Rüstungen gerechtfertigt. Es wäre nutzlos, wollte sie sich besonders auf die Maßnahmen der französischen Regierung berufen, die, um den aus dem Krieg hervorgegangenen Schwierigkeiten der Rekrutierung zu begegnen, diese Maßnahme hinsichtlich der Dauer der Militärdienstzeit ergreifen mußte, die schon vor fünf Jahren durch die Vorbereitende Abrüstungskonferenz als berechtigt anerkannt wurde.

Deutschland hat einem internationalen Problem eine einseitige Lösung geben wollen. Die Verhandlungsmethode hat es durch die Methode der vollendeten Tatsachen ersetzt. Ihre Beschlüsse, die mit dem ganzen System der Rüstungsbeschränkung unvereinbar sind, haben für ganz Europa die Frage der allgemeinen Aufrüstung in ihrer ganzen Schwere aufgeworfen. Der Völkerbundsrat hat die Pflicht, sich über die Verantwortlichkeit der so geschaffenen Lage und über die Folgen, die sie nach sich zieht, auszusprechen. Er muß auch die Schlußfolgerungen bekannt geben, die die Regierungen für ihre Abkommenspolitik daraus zu ziehen haben, die den Willen haben, die europäische Sicherheit aufrechtzuerhalten und zu vermitteln.

Die „Pflicht" des Völkerbundes

Eine noch bedeutendere Frage muß gestellt werden, denn in einem Europa, in dem sich die Methode der einseitigen Kündigung internationaler Verpflichtungen verallgemeinern würde, würde es bald nur noch Platz für eine Machtpolitik geben. Keine Verhandlung ist möglich, wenn im Laufe dieser Verhandlungen einer der Teilnehmer das willkürlich an sich reißt, was Gegenstand der Verhandlungen ist. Keine Verhandlung ist außerdem nützlich, wenn die Ergebnisse, ganz gleich welcher Art, durch den Willen einer der beteiligten Parteien zerstört werden können. Man sollte dann bei den internationalen Beziehungen von vornherein den Begriff eines Vertrages oder einer Verpflichtung ausschalten. Die Anstrengungen der friedlichen Nationen gehen darauf hinaus, durch die Angriffs-, gegenseitigen Erleichterungs- und Beistandsverpflichtungen zwischen den Staaten ein weites System der kollektiven Sicherheit zu schaffen. Ist es der Mühe wert, diese Anstrengungen fortzusetzen, wenn zugegeben wird, daß der Verstoß gegen eine übernommene Verpflichtung, so feierlich sie auch sei, keine anderen Folgen nach sich zieht als eine moralische Ablehnung, und wenn man keinerlei Risiko eingeht, indem man sich von seinen Verpflichtungen befreit und der verletzende Staat in der Unbestrafthheit eine Ermutigung zu neuen Verletzungen findet? Der Völkerbundsrat kann einer solchen Bedrohung gegen die internationale Ordnung nicht gleichgültig gegenüberstehen, ohne seiner Aufgabe nicht gerecht zu werden. Er hat die Pflicht, ihr entgegenzutreten, indem er die geeigneten Maß-

Und nun Genf!

Versucht man die gegenwärtige außenpolitische Situation Europas auf einen von allem diplomatischen und diplomatisierenden Beiwerk befreiten Nenner zu bringen, so stellt sie sich nach Abschluß der Konferenz von Stresa wie folgt dar:

Die Wiedererrichtung der deutschen Wehrhoheit hat eine Anzahl Deutschland nicht wohlgesinnter Mächte in eine Aufregung versetzt, die nun auf verschiedenen Konferenzen abreagiert wird. Frankreich ist hier die treibende Kraft schlechthin. Es hat sofort nach Verkündung des Wehrmachtgesetzes durch den Führer den Völkerbund angerufen. Seine Absicht geht dahin, den Völkerbund als Sanktionsinstrument gegen die angebliche deutsche Vertragsverletzung zu mobilisieren. Dabei hat es wohl nicht so sehr an militärische Maßnahmen Deutschlands gegenüber gedacht als an wirtschaftliche und finanzielle. In seinen Wunschträumen spiegelte sich so etwas wie eine Kontinentalsperre gegenüber dem „widerborstigen" Deutschland wider — der Versuch einer kalten Abwürgung, einer Behinderung jeder umfassenden wirtschaftlichen Möglichkeit für Deutschland und damit auch einer hinreichenden militärischen Ausrüstung, die im Hinblick auf Rohmaterialien selbstverständlich von einem gewissen Warenaustausch auch mit außereuropäischen Ländern angewiesen ist.

Zu diesem Zwecke sicherte sich Frankreich die Bundesgenossenschaft der Sowjetunion, die es schon vor längerer Zeit „für alle Fälle" in den Völkerbundsrat zurückholte. Es sicherte sich durch afrikanische Zugeständnisse die italienische Unterstützung. Es bekräftigte erneut das Zusammenwirken mit der Tschechoslowakei. Es mobilisierte die antideutschen Instinkte der Kleinen Entente und auch Oesterreichs.

Auf der anderen Seite steht Deutschland, das im Bewußtsein der absoluten Rechtmäßigkeit seines Handelns die Dinge mit großer Ruhe verfolgte und das auch noch dadurch einen diplomatischen Erfolg erzielte, daß sich Polen nicht ohne weiteres in das Netz der französischen Einkreisung einspannen ließ. In der Mitte zwischen beiden Mächtegruppierungen steht England, dessen Haltung von der Sorge diktiert wird, die kontinentaleuropäische Balance könnte zu sehr nach der einen oder anderen Seite gestört werden und nach dem Grundsatz handelte, daß England das Zünglein an der Waage bilden müsse.

Die Vorgänge von Stresa sind ein Beweis dafür, daß die bösartige Haltung der Franzosen sich nicht in dem von diesen gewünschten Ausmaß durchsetzen vermocht hat. Indem Deutschland in der Ostpakt-Frage in geschickter Weise ein Stück entgegenkam, hatten die Engländer die Möglichkeit, die Diskussion in etwas ruhigere Bahnen zu lenken. So schloß Stresa mit einem Kompromiß, aus dem geschlossen werden kann, daß auch die heute beginnende Genfer Völkerbundstagung nicht unter allen Umständen so verläuft, wie es die Franzosen gern möchten. Man hat den Eindruck, daß sich der Völkerbundsrat mit der Tatsache der deutschen Gleichberechtigung und deren praktischen Auswirkungen abfinden und sich darauf beschränken wird, den Versuch zu machen, für kommende Fälle — also für die Zukunft — bestimmte Maßnahmen ins Auge zu fassen. Zwar ist die französische Note an den Völkerbund außerordentlich scharf und nahezu überladen mit heftigsten Angriffen gegenüber Deutschland. Aber es steht zu erwarten, daß die Engländer, die sich des Ernstes der Lage durchaus bewußt sind, dazu beitragen werden, es in Genf nicht zu Beschlüssen kommen zu lassen, die Deutschland diffamieren und dadurch die europäische Lage in das gefährliche Randgebiet der Explosivzone abdrängen würden.

Dr. O.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350415-11/fragment/page=0001

nahmen ergreift, um der heute geschaffenen Lage abzuhelfen und eine Wiederholung zu verhindern.

Parole: „Festigung des Friedens"

Das sind die Betrachtungen, auf die die französische Regierung die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates lenken möchte. Überzeugt davon, daß die Achtung vor übernommenen Verpflichtungen jeder friedlichen Nation eine Pflicht ist, ist sie sich der Verpflichtungen bewußt, die die verschiedenen Artikel des Paktes den Mitgliedern des Völkerbundes auferlegen. Sie wünscht, das Vertrauen unter den Völkern wiederhergestellt zu sehen, und erklärt sich mit allen Regierungen solidarisch, denen an der Festigung des Friedens gelegen ist. Die französische Regierung wartet vertrauensvoll darauf, daß sich der Völkerbundsrat über die ihm unterbreitete ernste Lage aussprich, daß er über die Gegenwart beschließt und die Zukunft sichert.

Die Denkschrift ist von einer Note Lavals vom 9. April an den Generalsekretär des Völkerbunds begleitet, in der er sich auf sein Telegramm vom 20. März, durch das er die Einberufung des Völkerbundsrats verlangt hat, beruft.

*

Was nicht in der Denkschrift steht

Die französische Denkschrift an den Völkerbundsrat ist nach ihrem ersten Eindruck, wenn auch in Form einer Anklageschrift, mehr als das geschickte Plädoyer für den tatsächlich Beschuldigten.

Zu Punkt 1: In ihrer Grundtendenz geht die Denkschrift völlig darüber hinweg, daß sich Deutschland in einer Zwangslage befand und ihm sein Vorgehen durch das Verhalten der anderen vorgeschrieben wurde. Auf der einen Seite war es laut Aeußerung französischer Minister seit Jahren klar, daß Frankreich nicht daran dachte, die versprochene Abrüstungsverpflichtung ernstlich durchzuführen. Auf der anderen Seite wurde Deutschland durch ein Spiel mit wechselnden Vorschlägen künstlich hingehalten, um daran verhindert zu werden, an die primitivsten Sicherheitsmaßnahmen für sein Territorium zu denken. In dieser jahrelangen Periode unaufrichtiger Verschleppungen gab es für Deutschland nur eine Möglichkeit und nur eine selbstverständliche Pflicht, nämlich notgedrungen alle Vorkehrungen und Vorbereitungen für eine angemessene Wehr soweit zu treiben, daß in dem Augenblick, in dem die letzte Hoffnung schwand, den Versailler Vertrag durch die anderen erfüllt zu sehen, die angesichts Deutschlands Lage unentbehrlichen Rüstungsmaßnahmen schlagartig einsetzen konnten. Diesem offenkundigen Tatbestand wurde in Punkt 1 der Denkschrift direkt Gewalt angetan.

Zu Punkt 2: Wenn in der Denkschrift die Präambel des Völkerbundsstatuts zitiert wird, die ihren Mitgliedern Frieden und Sicherheit garantiere, dann hat Deutschland seit 1926, dem Beginn der Arbeiten jenes „Vorbereitenden Abrüstungsausschusses", bis zum Jahre 1934, also neun Jahre lang, unermüdlich darum gekämpft, diesen Satz der Präambel auch für sich angewendet zu sehen. Wenn also der Völkerbund als „Wärter der Verträge" Deutschland gegenüber in jahrelangen schweren Verzug geriet, so lag das daran, daß er untätig zusah, wie die anderen Mächte sich um die eigene Abrüstung drückten und darüber hinaus ihre Rüstungen überstürzten, ohne ihren jeweiligen Rüstungsstand entsprechend dem Völkerbundsstatut anzumelden. Die Rüstungen wurden vielmehr in aller Heimlichkeit durchgeführt.

Zu Punkt 3: Wenn Deutschland bei Eintritt in den Völkerbund auf das künftige Militärstatut des Völkerbunds sich verpflichtete, so hat sich Deutschland so lange an diese Zusage gehalten, solange noch der Schimmer einer Hoffnung bestand, daß die anderen Mächte noch daran denken würden, zur loyalen Herstellung eines solchen Statuts zu schreiten. Erst die Ueberzeugung, daß dies im Sinne der Sicherheit für alle nie geschehen würde, gab Deutschland seine Handlungsfreiheit unbestreitbar und zwangsläufig wieder.

Zu Punkt 4: Die Abrüstungsbeteuerungen Frankreichs wirken gerade für Deutschlands Ohren nicht aufrichtig. Während Deutschland auf ein langdienendes Berufsheer von 100 000 Mann festgelegt war, schuf sich Frankreich eine Armee von vielen Millionen ausgebildeter Reserven. Die Rüstungsmaschinerie arbeitete weiter unter Vervollkommnung aller Waffengattungen, namentlich der für Deutschland verbotenen, und ein unkontrollierbares potentiel de guerre wurde vertragswidrig geschaffen. Wenn sich dem Erfolg der Genfer Konferenz Schwierigkeiten entgegensetzten, so ist die Frage kaum schwer zu beantworten, wer diese Schwierigkeiten schuf. Deutschland hat immer wieder durch neues Entgegenkommen versucht, sie auszuräumen. Dem immer wiederholten Aufstürmen neuer Schwierigkeiten stand es schließlich machtlos gegenüber. Peinlich wirkt namentlich die Erinnerung der Denkschrift an den französischen Vorschlag vom 5. Februar 1932, Bombenflugzeuge dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen, zumal dies an das Angebot Frankreichs, französische Truppen als Besatzung zur Abstimmung an die Saar zu schicken, gemahnt. Wenn die Denkschrift in diesem Zusammenhang auch an die bekannte Erklärung vom 11. Dezember 1932 erinnert, so ist durch diese keine Aenderung der Methoden und Ziele entstanden, denn gerade die willkürliche und einseitige Auslegung des Begriffs „Sicherheit" verhinderte systematisch ein Weiterertreiben des Abrüstungsproblems.

Zu Punkt 5: Wenn der Grundsatz aufgestellt wird, „keine Verhandlung ist möglich, wenn einer der Teilnehmer das an sich reißt, was Gegenstand der Verhandlungen ist", so sprechen alle französischen Aufrüstungsmaßnahmen, zuletzt die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, Frankreich das Recht ab, als Anwalt diese These zu vertreten.

Wenn Frankreich glaubt, Deutschland an die „Feierlichkeit" seiner in Versailles aufgezwungenen Verpflichtungen erinnern zu sollen, so sei hier nur an die im Schlußprotokoll von Locarno seitens Frankreichs ebenso feierlich wie freiwillig übernommene Verpflichtung erinnert, unverzüglich zur Abrüstung zu schreiten.

Beflaggung der Kirchen

am 20. April und 1. Mai.

Der Reichsbischof hat die evangelischen Gemeinden angewiesen, am 20. April, dem Geburtstag des Führers, und am 1. Mai, dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes", die kirchlichen Gebäude zu beflaggen. Des Geburtstages des Führers ist grundsätzlich in den Gottesdiensten des ersten Osterfeiertages in Predigt und Kirchengebet zu gedenken. Wo der Wunsch nach einer gottesdienstlichen Feier am 20. April selbst geheigt wird, ist ihm zu willfahren. Am 1. Mai ist ebenfalls dort, wo von örtlichen nationalsozialistischen Formationen der Wunsch nach einer gottesdienstlichen Feier geäußert wird, ein Gottesdienst zu passender Stunde zu halten. Sonst ist am Vorabend des Tages zur besitzgeneten Zeit ein Gottesdienst zu veranstalten. Die Gottesdienste sind mit Festgeläut zu umrahmen und die Kirchengebäude zu beflaggen.

Pfingsttagung des VDA. in Königsberg.

Die 55. Jahrestagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland findet diesmal in Ostpreußen, und zwar vom 7. bis 10. Juni in Königsberg statt. Die Tagung soll eine große Gemeinschaftskundgebung im deutschen Osten sein.

„In vollständiger Uebereinstimmung"

Das Schlußkommuniqué von Stresa / Eine Donaukonferenz in Rom

Gestern mittag 12.30 Uhr wurde die Dreimächtekonferenz von Stresa abgeschlossen mit einem Schlußkommuniqué, das die Ueberschrift: „Gemeinsame Entschließung der Konferenz von Stresa" trägt und in dem es folgendermaßen heißt:

Die Vertreter der Regierungen Italiens, Frankreichs und Englands haben in Stresa die allgemeine europäische Lage geprüft im Lichte der Ergebnisse des Meinungsaustauschs, der in den letzten Wochen stattgefunden hat sowie der Entscheidung, die am 16. März von der deutschen Regierung gefällt wurde und schließlich auf Grund der Auskünfte, die von den britischen Ministern während ihrer kürzlich stattgefundenen Besuche in verschiedenen Hauptstädten Europas erlangt wurden. Nachdem der Einfluß dieser Lage auf die Politik in Betracht gezogen war, wie sie in den Abkommen von Rom und London bestimmt worden ist, fanden sie sich in voller Uebereinstimmung über die verschiedenen Fragen, die besprochen wurden.

1. Sie einigten sich auf eine gemeinsame Linie, die verfolgt werden soll, wenn der französische Antrag an den Völkerbundsrat zur Sprache kommt.

2. Die Auskünfte, die sie erhalten haben, haben sie in der Ansicht bestärkt, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen hinsichtlich der Entwicklung, welche bezüglich der Sicherheit in Osteuropa erstrebt wird.

3. Die Vertreter der drei Regierungen prüften von neuem die österreichische Lage. Sie bestätigten die englisch-französisch-italienischen Erklärungen vom 17. Februar und 27. September 1934, durch die die drei Regierungen anerkannten, daß die Notwendigkeit, die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Oesterreichs aufrecht zu erhalten, auch in Zukunft ihre gemeinsame Politik leiten werde. Hinsichtlich des französisch-italienischen Protokolls vom 7. Januar 1935 und der englisch-französischen Erklärungen vom 3. Februar 1935, in welcher der Beschluß bekräftigt wurde, sich gemeinsam zu beraten im Hinblick auf Maßnahmen, die im Falle der Bedrohung der Unversehrtheit und Unabhängigkeit Oesterreichs ergriffen werden müssen, kamen sie überein vorzuschlagen, daß Vertreter aller der Regierungen, die im Protokoll von Rom aufgezählt sind, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt zusammentreten sollen mit dem Ziel, die zentraleuropäischen Vereinbarungen abzuschließen.

4. Was den ins Auge gefaßten Luftpakt für Westeuropa betrifft, so bekräftigen die Vertreter der drei Staaten die Grundsätze des Verfahrens, das eingeschlagen werden soll, wie es im Londoner Kommuniqué vom 3. Februar vorgelegen ist, und beschlossen, das Studium dieser Frage aktiv fortzusetzen in der Art, daß ein Pakt zwischen den fünf Mächten abzuschließen ist, im Londoner Kommuniqué erwähnt werden, sowie vor allen zweiseitigen Vereinbarungen, welche ihn begleiten können.

5. Als sie zur Rüstungsfrage gelangten, haben die Vertreter der drei Mächte ins Gedächtnis gerufen, daß das Londoner Kommuniqué ein Abkommen vorsah, das frei mit Deutschland ausgehandelt werden sollte, um an die Stelle der entsprechenden Klauseln des Teils V des Vertrags von Versailles zu treten. Sie unterzogen weiter die Handlungen der deutschen Regierung und den Bericht Sir John Simons über seine Unterhaltungen mit dem deutschen Reichskanzler über diesen Gegenstand einer sorgfältigen und besorgten Besprechung. Mit Bedauern stellen sie fest, daß die Methode der einseitigen Aufkündigung, die von der deutschen Regierung in einem Augenblick angewandt wurde, als gerade Schritte ergriffen waren, ein in freier Weise ausgehandeltes Abkommen über die Rüstungsfrage zu erreichen, das öffentliche Vertrauen in die Sicherheit einer friedlichen Ordnung unterminiert hat. Darüber hinaus hat das große Ausmaß des veröffentlichten Programms der deutschen Aufrüstung, das schon mitten in der Ausführung begriffen ist, die zahlenmäßigen Schätzungen entwertet, auf die die Anstrengungen für eine Abrüstung bisher gegründet waren, und die Hoffnungen enttäuscht, durch diese Anstrengungen inspiriert waren. Die Vertreter der drei Mächte bekräftigen nichtsdestoweniger ihren ernsten Wunsch den Frieden zu erhalten durch Herstellung eines Gefühls der Sicherheit, und erklären für sich selbst, daß sie ernstlich bestrebt bleiben, sich an jeder praktischen Anstrengung zu beteiligen, durch die die internationale Verständigung durch Begrenzung der Rüstungen gefördert werden kann.

6. Die Vertreter der drei Mächte ziehen weiter den Wunsch in Betracht, der von den Staaten begründet worden ist, deren Rüstungsstand durch die Friedensverträge von St. Germain, Trianon und Neuilly festgesetzt worden ist, die Revision dieses Standes zu erreichen. Sie beschlossen, daß die anderen hierdurch berührten Staaten auf diplomatischem Wege von diesem Wunsch unterrichtet werden sollen. Sie kamen überein, diesen anderen in Betracht kommenden Staaten die Prüfung dieser Frage zu empfehlen mit dem Ziel, sie durch gegenseitige Verständigung innerhalb des Nahmenwerkes allgemeiner und regionaler Sicherheitsgarantien zu regeln.

Hieran schloß sich eine englisch-italienische Erklärung folgenden Wortlauts: „Folgende gemeinsame Erklärung ist von den Vertretern Italiens und Englands in Beziehung auf den Vertrag von Locarno abgegeben worden: Die Vertreter Italiens und Englands als Mächte, die an dem Vertrag von Locarno nur in der Eigenschaft als Garantiemächte beteiligt sind, bekräftigen in formeller Weise alle ihre Verpflichtungen, die aus diesem Vertrag hervorgehen, und erklären ihre Absicht, diese getreulich zu erfüllen, falls dies nötig werden sollte. Soweit diese beiden Mächte diese Verpflichtungen auf sich genommen haben in Beziehung zu allen anderen Teilnehmern des Vertrags von Locarno wird diese gemeinsame Erklärung, die auf der Stresa-Konferenz, an der Frankreich teilnahm, abgegeben wurde, auch den Regierungen Deutschlands und Belgiens förmlich übermittelt werden."

Zum Schluß enthält das abschließende Kommuniqué folgende Schlußerklärung: Die drei Mächte, deren politisches Ziel die gemeinsame Aufrechterhaltung des Friedens innerhalb des Rahmens des Völkerbundes ist, befinden sich in vollständiger Uebereinstimmung, wenn sie sich mit allen praktischen Mitteln jeder einseitigen Aufkündigung von Verträgen widersetzen, durch die der Friede Europas in Gefahr kommen kann, und sie werden daher zu diesem Zweck in enger und freundschaftlicher Zusammenarbeit handeln.

Der Sonnabend in Stresa

Wie von verschiedenen gut unterrichteten Seiten verlautet, stand im Mittelpunkt der Verhandlungen am Sonnabend die Frage der österreichischen Unabhängigkeit. Die drei Mächte sollen den Plan gefaßt haben, zur Regelung aller diesbezüglichen

Nico Dostal: „Die Vielgeliebte"

Operettenpremiere im hallischen Stadttheater

Anläßlich der Uraufführung dieses neuen Werkes des Komponisten der „Clivia" in Leipzig nahm der Referent Gelegenheit auszusprechen, daß diese neue, sauber gemachte Operette sehr bald ihren Siegeszug über die deutschen Bühnen antreten werde. Die Spielzeit ist noch nicht zu Ende, und schon hören wir „Die Vielgeliebte" in Halle, nachdem sie in Berlin in der Leipziger Originalbesetzung (Lilli Claus und Hermann Wolder) einen Riesenerfolg hatte.

Gewiß: es ist das alte Operettenschema, bei dem sich das Paar im ersten Akt kennen und lieben lernt, im zweiten nach kurzem Glück infolge eines Mißverständnisses auseinandergeht und sich am happy end des dritten Aktes wiederbekommt. Es ist auch alles recht schön umständlich erdacht nach dem Rezept: warum denn einfach, wenn es doch kompliziert geht. Aber es sind hübsche Einfälle da: daß im ersten Akt die beiden Doubles der weltberühmten, vielgeliebten Filmschauspielerin Dena Darlo auf der Bühne erscheinen, und von einem indischen Maharadscha und einem russischen Großfürsten mit Beschlag belegt werden, indessen die echte Darlo als arme Stenotypistin mit dem geliebten Forschungsreisenden Peer Bille zu einer Fahrt ans Meer aufbricht — daß im zweiten Akt die sizilianische Landschaft mit der Taverne und dem alten Gemäuer dazu herhalten muß, eine muntere Parodie der Verdischen Großen Oper hinzulegen — daß im dritten Akt endlich ein ganzes Filmatelier mit blitzenden Jupiterlampen und großem Kulissenaufbau auf die Szene gezaubert wird, in der während einer Filmaufnahme die Darlo mit dem als Partner mitwirkenden Peer von zwei echten, nicht für sie bestimmten Standesbeamten sich trauen läßt. Das alles mag es noch immer im Kern konventionell sein und sich die Chance entgehen lassen, durchgehend, auch in den exotischen Fürsten und der übrigen Kulisse parodistisch zu bleiben: es hat im Grunde etwas von dem echten Operettensentiment, das nun einmal zu dem Publikumserfolg gehört.

Es ist weiterhin und vor allem mit großem Geschick instrumentiert. Die hallische Aufführung verzichtete bewußt auf die großen, ungeheuer schwierigen Koloraturen, die in der Darlo-Rolle stehen (die bei der Uraufführung Lili Claus fünfmal hintereinander bringen mußte), sie war auch sonst musikalisch mit sicherem Griff eingerichtet und zeigte Dostals Vermögen, eine Melodie zu schreiben, ein Duett zu komponieren und einen Tanzschlager zu machen. Die Fülle der — oft nicht einmal weit hergeholten — Einfälle drängt sich, das Orchester hat Rhythmus und Klang, wobei Harfe, gestopfte Trompeten und Schlagzeug geschickt eingesetzt werden.

Am Dirigentenpult stand Karl Hamann, der junge Kapellmeister, der für diese Musik die leichte, bewegliche Hand hat, um sie in ihrem sinnlichen Wohllaut aufklingen zu lassen, zu straffen und jazz-like Rhythmus zu treffen. Auch die sorgfältig feilende musikalische Arbeit mit den Solisten wurde spürbar. Die Chöre, von Ernst Kramer eingeübt, folgten mit gutem Gelingen, so daß ein abgerundetes musikalisches Gesamtbild herauskam.

Die Regie führte Paul Herlt: klar gliedernd, in frischem Tempo, dramaturgisch selbständig und zum Vorteil der Aufführung sichtend, erfreulich sauber in der Gesamthaltung. Er selbst gab mit angenehmer Distinktion den Manager der Diva, Zeus Holiday. Die Hauptrolle war Annelies Riedner anvertraut, der ihre Fähigkeit, große Kleider mit Geschmack und Geschick tragen zu können, sehr zustatten kam. Zu dem angenehmen Augeneindruck trat die wohltuende Sicherheit der Darstellung und die musikalisch überzeugende Gestaltung der Aufgabe: eine Leistung aus einem Guß. Ihr Partner, Wilhelm Kreiensen (Peer Bille) zeigte sich als kultivierter Sänger, der bewegliche Ernst Vogler gab den munteren Tartarin, Lotte Stiller, um einiges zu laut, spielte die Ingrid, Otto Tiedemann machte als Gesandter von Nordenien gute Figur, Erich Heimbach erntete mit dem dankbaren Wurzen als Pappilardo besonderen und verdienten Erfolg.

Ein Wort zu den Kostümen: sie sahen durchweg wirklich gut aus; das Kleeblatt der gut frisierten Dena Darlos sowohl wie das muntere Ballett, das von Ilse Schellenberg einstudiert war. Die Bühnenbilder, hell, freundlich, gut gegliedert mit dem interessanten Blick auf die Hinterbühne des Theaters, von Peter Krausen. In Summa eine frische, wohl anzusehende und nicht minder anzuhörende Aufführung, mit Liebe und mit Glück in allen Teilen einstudiert und von einem Beifall begleitet, der es dem Referenten leicht macht, das schon eingangs Gesagte auch für Halle gültig zu wiederholen: diese Vielgeliebte verporettelte Greta Garbo wird auch in Halle viel volle Häuser machen.

Ehrhard Evers.

W. E. Schäfer: „Der Kaiser und der Löwe"

Uraufführung in Meiningen.

Das Theaterereignis des Sonntages für ganz Thüringen war die Uraufführung des neuen Schauspiels von Walter Erich Schäfer, des Autors des „18. Oktober". Wie schon der Titel des Werkes ahnen läßt, handelt es sich um die Spannungen zwischen Barbarossa und Heinrich dem Löwen, zwischen dem Hohenstaufen und Welfen, zwischen dem nordischen Prinzip der Aktion und dem fälischen der Beharrung, zwischen dem Südwesten des reichssehnsüchtigen Kaiser und dem Nordglauben des an den Boden der Heimat gebundenen Löwen.

Wir haben in dieser Spielzeit das große dramatische Geschenk E. G. Kolbenheyers „Gregor und Heinrich" empfangen; es gibt wohl kaum jemanden heute in Deutschland, der den so weit entfernten Stoff der deutschen Kaisergeschichte so ernsthaft, so verantwortungsbewußt und gewissenhaft, mit gleich großem Wissen und Können zu gestalten vermöchte. Auch W. E. Schäfer ist nicht der Mann, die große Aufgabe zu lösen, die der Stoff ihm stellte. Er läßt das Stück als Legende und Oratorium ausklingen, und man empfindet, daß hier der Autor einen Ausweg gegangen ist, der zwar möglich, aber nicht aus dem Stoff heraus notwendig war.

Die Uraufführung unter der Regie von Georg Lange mit Hermann Kießner und Walter Martin als Kaiser und Löwe erzielte einen Achtungserfolg.

Furtwängler dirigiert in Wien. Generalmusikdirektor Furtwängler wurde soeben bei einem Aufenthalt in Wien verpflichtet, an der Wiener Staatsoper im Verlaufe der nächsten Saison und der nachfolgenden Spielzeiten im Rahmen seiner anderweitigen Verpflichtungen zu dirigieren. Furtwängler reiste sodann nach Budapest, wo er die dort weilenden Wiener Philharmoniker dirigierte. Er wurde stürmisch gefeiert. Reichsverweser Horthy und seine Gattin wohnten dem Konzert bei.

Max Mell Träger des Burgtheater-Ringes. Der Burgtheater-Ring für 1935 wurde dem Dichter Max Mell verliehen, dessen dramatisch bewegte Legendenspiele, das Apostel- und das Schutzengelspiel, auch in Deutschland viel gespielt werden. Vor kurzem erst hat sein „Spiel von den deutschen Ahnen" bei der Uraufführung im Dresdner Staatstheater starken Erfolg gehabt.

Umbau der Charlottenburger Oper. Das „Deutsche Opernhaus", die frühere „Städtische Oper" in Charlottenburg, wird während der Sommermonate umgebaut. Mit den Arbeiten, denen ein Entwurf des Architekten Prof. Baumgarten zugrundeliegt, soll unmittelbar nach Schluß der Spielzeit begonnen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350415-11/fragment/page=0002

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Aus der Stadt Merseburg

Jahrgang 1935 / Nummer 89
Montag, 15. April

Bei der Landwehr-Kameradschaft

Monatsappell im Merseburger Ratskeller

Wie der kommissarische Vereinsführer, Kamerad Döbler, bei dem Monatsappell des Landwehr-Vereins am Sonnabend im Ratskeller bekannt gab, nennt sich die Vereinigung der ehemaligen Soldaten der Landwehr nach Anordnung des Bundesführers und dem Zuge der neuen Zeit folgend, von nun ab „Merseburger Landwehr-Kameradschaft im Kyffhäuserbund". Damit soll auch nach außen hin zum Ausdruck kommen, daß der Zusammenschluß der alten Soldaten über den Aufgabenkreis eines Vereins weit hinausgeht, daß die Kameradschaft in erster Linie die soldatische Tradition pflegt und sich zumal nun nach der Wiedergewinnung unserer Wehrhoheit eins fühlt mit allen Kameraden, ganz gleich, ob sie noch unter den Fahnen stehen oder draußen im Leben ihrer Dienst an Volk und Vaterland tun in alter soldatischer Treue und Disziplin.

Zu dem Monatsappell waren viele Kameraden erschienen, und der Kameradschaftsführer konnte mit besonderer Freude auch den Führer des Kreiskrieger-Verbandes, Brachmann, Kriegfledt, und seinen Stellvertreter, den Kameraden Mehnert, Merseburg, begrüßen. Nach Erstellung des Kassenberichtes durch Kamerad Schulz und dem Bericht der Kassenprüfer wurde dem Kassenführer einstimmig Entlastung erteilt. Kamerad Döbler gab die seit dem letzten Monatsappell ergangenen Führeranordnungen bekannt. Er wies besonders auf die beiden Kyffhäuserheime der Deutschen Krieger-Wohlfahrts-Gemeinschaft Schloß Ratsfeld am Kyffhäuser und Schierke am Harz hin und empfahl den Kameraden, die beiden inmitten von Wald gelegenen Heime für ihren Sommerurlaub. Außer den besonders preiswerten Verpflegungssätzen erhalten Kriegsteilnehmer auch noch 50 Prozent Fahrpreisermäßigung für Hin- und Rückfahrt.

Die Bildung eines großen deutschen Soldatenbundes sei noch nicht so weit gediehen, so daß es vorerst noch bei der alten Einteilung bleibe.

Nach einer letzthin ergangenen Anordnung der Bundesführung bestehen gegen eine Doppelmitgliedschaft bei der SA-Reserve und einer dem Kyffhäuserbund angeschlossenen Kameradschaft keinerlei Bedenken mehr, auch die Aufnahme von Kyffhäuserkameraden in die SA-Reserve II kann wieder erfolgen.

In der Hauptsache beschäftigte sich der Kameradschaftsführer mit den Anordnungen, die den vom 6. bis 8. Juli in Kassel stattfindenden Reichskriegertag betrafen. Die Reichsbahn gewährt den Kreis- und Bezirksverbänden des Kyffhäuserbundes für ihre Sonderzüge eine 75prozentige Fahrpreis-Ermäßigung. Die reinen Teilnehmerkosten würden, Festabzeichen, Quartiere und Verpflegung einbegriffen, etwa sieben bis acht Mark betragen. Hierdurch soll allen Kyffhäuser-Kameraden die Möglichkeit zur Teilnahme am ersten Treffen aller alten Soldaten im neuen Reich gegeben werden.

Auch der Kreisführer, Kamerad Brachmann, sprach die Hoffnung aus, daß die bereits im Vorjahr abgegebenen Meldungen, die im Kreise ein erfreuliches Ergebnis aufwiesen, nicht nur aufrechterhalten, sondern sogar noch erhöht werden. — Im weiteren Verlauf des Abends gedachten die Kameraden noch der in letzter Zeit verstorbenen vier Mitglieder, die zur letzten Ruhe geleitet wurden. Für 25jährige Mitgliedschaft in der Kameradschaft bzw. im Kyffhäuserbund wurden die Kameraden Sauer und Ripsel mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Nach einem Rückblick auf den am Vorsonntag erfolgten Besuch des Landesführers, Oberst von Putikamer, beim Kreiskriegerappell und der Besprechung weiterer internen Angelegenheiten wurde der Kameradschaftsabend mit dem Gruß an den Führer geschlossen.

Ein Kameradschaftsabend

beim Verein der ehem. Garde.

In der „Guten Quelle" fanden sich am Sonnabendabend die Mitglieder des „Vereins ehemalige Garde" mit ihren Frauen zusammen, um gemeinsam einige Stunden des Frohsinns zu verbringen. Eine kleine Kapelle aus Mitgliedern des hallischen Görlach-Orchesters sorgte für musikalische Unterhaltung. In feinen Begrüßungsworten wies der Vorsitzende, Maurermeister Graul, vor allem auf die Wiedereinführung der Wehrpflicht hin und pries sie als die größte Tat unseres Führers. Im Mittelpunkt des Abends stand die Vorführung eines Filmstreifens, den die Merseburger Photofirma Polster unter dem Titel „Merseburger Ereignisse im Jahre 1934" gedreht hatte. In bunter Folge erlebt der Beschauer hier noch einmal alle wichtigen Tage des vergangenen Jahres, das WHW.-Gemeinschaftsessen auf dem Markt, die Kreistagung der NSDAP., das Kinderfest, das „Vierhundertjährige" der Schützen, das 50jährige Stiftungsfest der Garde; Bilder vom Winterhilfswerk beschlossen den Film, der gerade wegen seiner lokalen Bedeutung bald viele Freunde in Merseburg gewinnen wird.

Nach einer sehr gemütlichen Kaffeetafel kam der Tanz zu seinem Recht, und es war lange nach Mitternacht, als sich unsere Gardisten zum Aufbruch nach den heimatlichen Penaten entschlossen.

Kameradschaftsabend bei der Kavallerie

Im „Alten Fritz" hatten sich fast alle Kameraden des Kavallerievereins eingefunden, als Kameradschaftsführer Walther den Abend mit einem Willkommensgruß eröffnete. Er widmete dem General Lindendorff anläßlich seines Geburtstages ehrende Worte. Dann schilderte Kamerad Walther die frohe Genugtuung, die die Einführung der Wehrpflicht im Herzen der Kavalleristen hervorgerufen habe. Er gab einen geschichtlichen Ueberblick über die Verhältnisse des deutschen Wehrstandes von der Vergangenheit bis zur Gegenwart. Die mutige Tat des Führers sei die beste Gegenhandlung für das Tun der Nationen gewesen, die dauernd vom Frieden reden und zum Krieg rüsten. Ein dreifaches Attacken-Hurra der alten Kavalleristen gab der Ansicht ihres Führers die frohe Zustimmung.

Der Behandlung der Tagesordnung ging das Verlesen der letzten Niederschrift durch Kamerad Möbert voraus. Dann wurden mit frohem Willkommen und kameradschaftlichem Treuegelöbnis neue Kameraden in die Reihen der Kavalleristen aufgenommen. Aus der „Parole" hob Kamerad Walther den Ehrengruß des Landesführers an Adolf Hitler anläßlich der Verkündigung der Wehrpflicht und die Veranstaltung des Reichskriegertages in Kassel vom 6. bis 8. Juli, der von einer ansehnlichen Zahl von Kameraden besucht werden wird, hervor. Der Widerspruch gegen das Urteil von Kowno und die abgeänderte Bezeichnung „Verein ehemaliger Kavalleristen" in „Kameradschaft ehemaliger Kavalleristen" wurden erläutert. Zum Gebrauch der Wohlfahrtseinrichtungen des Kyffhäuserbundes, besonders der Benutzung der Erholungsheime Schierke und Ratsfeld, erteilte der Kameradschaftsführer Ratschläge.

Unter den Eingängen wurde die Aufforderung zum Beitritt in die Kulturringe der NS.-Kulturgemeinde bekanntgegeben. Die Erlebnisse vom Kreiskriegerverbandstag, besonders die anerkennenden Worte des Obersten von Putikamer wurden noch einmal in Erinnerung gebracht. Dann war nach vaterländischem Abschluß der Rest des Abends kameradschaftlicher Geselligkeit gewidmet.

Der Ruf an die alten Soldaten

Monatsappell ehem. Kriegsgefangener.

Am Sonnabend hielt die Kameradschaft ehemaliger Kriegsgefangener im „Preußischen Adler" ihren Monatsappell, verbunden mit Kameradschaftsabend ab. Kameradschaftsführer Rudolf begrüßte die Mitglieder, die so zahlreich erschienen waren, daß kaum der Platz ausreichte, aufs herzlichste und gab einen Ueberblick über die vergangenen letzten Wochen. Besonders wichtig für die Kameradschaft sei der Heldengedenktag gewesen, seien doch an diesem Tage die Kyffhäuserfahnen mit dem Kriegerehrenkreuz geschmückt worden. Mit dem Ehrenkreuz rufe der Führer jeden alten Soldaten, und diesem Rufe dürfe sich niemand entziehen. Am 17. März sei aber auch die Fahne des Vereins ehemaliger Kriegsgefangener geweiht worden, und der Kameradschaftsführer dankte noch einmal dem Kreisleiter Ollesch für seine Worte bei der Fahnenweihe. Kamerad Rudolf betonte, daß eine Mannschaft, die sich durch dunkelste Zeiten hindurchgebissen hat und noch jetzt nach 15 Jahren, hinter ihrer Fahne steht, auch im Heute mitmarschiert.

Zum Gautag in Staßfurt werden Kamerad Rudolf und Kamerad Wenemann als Vertreter der Ortsgruppe fahren. Kamerad Rudolf forderte auf, wenn möglich, an der Bundestagung in St. Ingbert (Saargebiet) teilzunehmen, die am 25. Mai beginnt und mit einer Autobusfahrt auf die Schlachtfelder um Verdun endigen wird. Mit dem Führergruß wurde der offizielle Teil geschlossen.

Zu Beginn des Kameradschaftsabends übergab ein Mitglied der Frauenschaft dem Verein ein künstlerisch ausgestattetes Fahnenbuch, das bereits Widmungen vieler führender Persönlichkeiten enthält. Die Mitglieder und ihre Angehörigen blieben bei Gedicht- und Musikvorträgen noch in kameradschaftlicher Verbundenheit beisammen.

Die vom Hammer und Amboß

Innungsversammlung des Merseburger Schmiedehandwerks

Eine arbeitsreiche Tagung vereinigte die Mitglieder der Schmiede-Innung des Kreises Merseburg in der „Guten Quelle". Innungsobermeister Kränzlin, Merseburg, begrüßte zu Beginn der Quartalsversammlung etwa hundert Berufskollegen. Vor der alten Innungslade der Schmiede- und Wagnerinnung und der Hakenkreuzfahne wurden am Anfang der Tagung zehn Lehrlinge durch Handschlag dazu verpflichtet, daß sie all ihr Wollen und Handeln in dem erwählten Beruf darauf richten, ihren Meistern und dem ehrsamen Schmiedehandwerk Ehre zu machen. Danach erfolgte ihre Einschreibung in die Handwerkerliste.

Dann gab Obermeister Kränzlin einen Rückblick auf das vergangene Wirtschaftsjahr. Er legte dar, wie der Kampf des Bauern mit der Dürre die berechtigten Hoffnungen der Schmiedemeister auf Belebung ihres handwerklichen Betriebes noch vielfach beeinträchtigt habe; daß aber der kommende Frühling mit dem festen Willen des deutschen Nährstandes, die Erzeugungsschlacht zum Sieg zu bringen, auch ihren segensreichen Einfluß auf die Werkstätten der Schmiede ausstrahlen werde.

Mit Genugtuung wurde von der Versammlung die Senkung der Beiträge für die Innung aufgenommen. Recht warm setzte sich der Obermeister für eine gute Beschickung der „Braunen Messe" in Halle ein; denn eine Ausstellung von Erzeugnissen aus Schmiedewerkstätten sei die beste Empfehlung für das Handwerk. Ebenso müsse die Zunft der Schmiede auf der Reichshandwerkertagung in Frankfurt stark vertreten sein. Die Fahrpreisermäßigung mache eine zahlreiche Beteiligung möglich. Nachdem der edle Zweck der Hitler-Spende dargelegt worden war, wurde die Beteiligung der Innung an dem nun abgeschlossenen Winterhilfswerk durchgesprochen.

Diesem mehr geschäftsmäßigen Teil folgten Besprechungen beruflicher Art. Durch behördliche Anordnung ist der Beginn der Schmiedefachschule für Merseburg auf den 4. Mai festgelegt, und zwar wird der Unterricht in der Windbergschule erteilt. Den Orten Lützen und Schkeuditz ist die Fachausbildung ihrer Lehrlinge selbst übertragen; alle anderen gehören nach Merseburg. Mit ernsten Worten mahnte der Obermeister seine Kollegen aus dem Kreise, alle Lehrlinge zum Besuch einer Berufsschule anzuhalten, nicht allein deshalb, weil der Lehrvertrag diese Bestimmung enthalte, sondern aus der Erkenntnis, daß berufliche Schulung des Nachwuchses im Schmiedehandwerk die dringlichste Förderung rechter Ausbildung sei, ebenso sei die vierjährige Lehrzeit unbedingt notwendig.

Nach kurzen Worten der Anerkennung über den durchgeführten Berufswettkampf erteilt Meister Kränzlin zu diesem Punkt dem Gewerbeoberlehrer Brühahn das Wort. Dieser beschrieb kurz den Verlauf des Wettkampfes. Einer schlichten Feier in der Berufsschule folgte die Rundfunkübertragung der Rede Baldur v. Schirachs. Von 55 Schmiedelehrlingen haben sich 52 (also 94,5 Prozent) beteiligt. Die praktischen Prüfungsarbeiten der drei Leistungsklassen wurden in den Werkstätten der Meister Kränzlin, Täne und Schaffernicht angefertigt. Das erste Lehrjahr hatte einen Vorstecker mit Sturmhaken, das zweite Kettenglieder und Bolzen mit sechskantigem Kopf und das dritte eine Eintfcöse und geschweißten Winkel zu schmieden. Die Arbeitsfreude der Jungen wurde von den Prüfenden lobend hervorgehoben; aber es soll für nächstes Jahr von den Lehrmeistern mehr darauf hingearbeitet werden, daß die Lehrlinge besser nach Zeichnung arbeiten können, da ein Arbeiten nach Muster nicht in Frage käme. Dem praktischen Teil des Wettkampfes folgte eine theoretische Prüfung mit der Beantwortung fachberuflicher Fragen.

Die Tatsache, daß von den 55 Wettkampfsjungen nur 25 den Besuch einer Berufsschule nachweisen konnten, sei ein betrübliches Zeichen. Dieses in unserer Zeit undenkbare Verhältnis müsse durch Mittun der Meister eine grundlegende Wandlung erfahren; denn der Schmied der Gegenwart könne nicht nur der Mann mit robuster Muskelkraft und rauchgeschwärztem Gesicht sein, sondern er müsse im Aufbau des nationalen Arbeitsstaates auch ein Mann klugdenkenden Berechnens sein. Diese Eignung soll die Berufsschule schaffen, für die Pa. Brühahn die Unterstützung der Meister und eine rechte Einstellung zwischen Handwerk und Schule

Wir drucken

alle Arten von Drucksachen in bekannter sauberer Ausführung bei preiswertester Berechnung

für

Behörden
Geschäfte
Vereine
Private

Verlangen Sie unverbindliche Angebote in der

Tageblatt-Druckerei

Hälterstraße 4 — Markt 24

Herr Schmidt SAGTE, ES LÄGE IN DER FAMILIE...

Nämlich, die empfindliche Haut! Schon sein Großvater hätte sich so schwer rasiert und immer über Brennen und Spannen geklagt. Daß sich seit Großvaters Zeiten einiges geändert hat und daß es heute Rasierseifen gibt, die besonders für empfindliche Haut und harten Bart hergestellt werden, das übersah Herr Schmidt dabei ganz und gar. Bis ihm eines Tages ein Stück Kaloderma-Rasierseife den Beweis brachte. So rasch, so leicht, so sauber war ihm das Rasieren noch nie von der Hand gegangen. Und das beste: schon nach wenigen Tagen beruhigte sich seine ewig gereizte, empfindliche Gesichtshaut. Kein Brennen und Spannen mehr! Mit dem glyzerinhaltigen Kaloderma-Rasierschaum bleibt sie auch beim schärfsten Ausrasieren kühl und glatt und geschmeidig.

★ ES LIEGT AM GLYZERIN

KALODERMA RASIERSEIFE

Stück RM —.60, in Bakelitbülse RM 1.—

NB. Für Herren, die eine cremeförmige Rasierseife vorziehen Kaloderma-Rasiercreme in Tuben zu RM —.50 und 1.10

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350415-11/fragment/page=0003

fordert. Die Schmiedelehrlinge sind baldigst zum Besuch einer Berufsschule anzuhalten, damit am 1. Oktober 1935, dem Tage der Einführung der Berufsschulpflicht, schon alle Vorarbeit geleistet sei. Beifall der Innungsversammlung und anerkennende Worte des Obermeisters dankten dem Redner.

Darauf sprach Kreisjugendwalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Schuster, den Dank der Arbeitsfront an alle aus, die den Reichsberufswettkampf durchführen halfen. 52 einzelne Berufe des Kreises waren mit 1350 Teilnehmern vertreten. Von ihnen waren die Nichtberufsschüler im Nachteil.

Nach Beantwortung von Anfragen fand die Innungsversammlung ihren vaterländischen Abschluß.

Zusammenhalt gefordert

vom Merseburger Kraftfahrzeughandwerk.

In der „Linde" veranstaltete die Innung des Kraftfahrzeughandwerks einen Kameradschaftsabend, den eine kleine Kapelle vom Musikzug des Arbeitsdienstes musikalisch recht lustig ausgestaltete. Obermeister der Innung, Wilhelm Engel, entbot den Mitgliedern, ihren Damen und den Gästen, unter denen Berufsschuldirektor Tlustek und Gewerbeoberlehrer Brühahn zu bemerken waren, freundlichste Willkommensgrüße. Er gab seinem Erstaunen Ausdruck, daß viele Innungsmitglieder trotz wiederholten Hinweises auf die Bedeutung handwerklichen und kameradschaftlichen Zusammenstehens durch den Nichtbesuch von Veranstaltungen bewiesen, daß sie die Forderungen unserer Zeit immer noch nicht verständen. Man werde neue Wege finden, um ihr mangelndes Verständnis zu beseitigen; denn die Innung „Kraftfahrzeughandwerk" müsse mit ihren Meistern, Gesellen und Lehrlingen ein festgefügtes Ganzes werden. Um so anerkennenswerter sei es, daß die Innung der Mechaniker ihr Kameradschaftsgefühl dadurch ausdrücke, daß sie den Kameraden Hermann Drese zum Kameradschaftsabend des Kraftfahrzeughandwerks entsandt habe.

Eilige Angelegenheiten, die von der Handwerkskammer, die volles Verständnis für die Nöte des Handwerks zeigt, gekommen waren, wurden mit den Innungsmitgliedern im besonderen Raum durchgesprochen, ohne dem frohen Beisammensein Abbruch zu tun. Manch gastlicher Umtrunk nach althandwerklicher Sitte wurde durch W. Engel mit lustiger Rede ausgestattet. Auf glatter Tanzfläche bewiesen die Mitglieder der Innung die gleiche Sicherheit wie im Kraftwagen auf der Asphaltstraße.

Schlafend am Steuer

Auf der Weißenfelser Landstraße fuhr am Landstraßenhaus ein Lastzug, der 300 Zentner Stückgut geladen hatte, in den Straßengraben. Dabei riß er einen Baum um; der Wagen wurde stark beschädigt. Die Fahrer kamen ohne Verletzungen davon. Nach den Aussagen der beiden Lastkraftwagenführer ist der Unfall auf Müdigkeit des Fahrers zurückzuführen.

Zwei leichte Brände

Unsere Merseburger Feuerwehr wurde über das Wochenende zweimal alarmiert. Bei einer Baufirma war ein Teerkessel in Brand geraten und die Feuerwehr wurde zur Löschung herbeigerufen. Heute nacht gegen 1,15 Uhr brach in einem Zimmer des Grundstücks „Zur alten Post" ein unerheblicher Balkenbrand aus, der ebenfalls schnell erstickt werden konnte.

Störche über der Stadt

Seit mehreren Tagen bereits sind in Merseburg Störche zu sehen. Am Sonnabend überflog ein Storch den Schulplatz in der Adolf-Hitler-Straße und am Sonntagnachmittag waren drei von der Familie Adebar an der Neumarktskirche zu sehen.

Das Wetter für morgen

Während die Nächte noch ziemlich kühl sind, wird es tagsüber wärmer werden. Für die nächsten Tage ist mit heiterem und beständigem Wetter zu rechnen.

Die erste Kommunion

Am 2. Osterfeiertg gehen in der St. Norbertuskirche folgende Kinder aus Merseburg-Stadt zum ersten Male zur Kommunion: Elisabeth Müller, Ursula Behnke, Maria Difint, Martha Turner, Karola Kleberg, Hans Bieschke, Paul Heimann, Karl Schneider, Paul und Willi Wistuba, Georg Latzke, Gustav Nußbaum, Günter Hother, Helmut Klose, Georg Nachtwey, Erich Stitz, Walter Batarowicz (Zöschen), Gertrud und Waltraud Schäfer, Anni Behnke, Dieter Breitner, Adolf Reinhardt, Margot Eberhard, Marianne Wachowiak, Ursula Umlauf, Grete Weifenbach, Ursula Schahl, Inge Hasenbach, Gisela Piper, Eva Glas, Käthe Böhmer, Leo Biescike, Erich Kämmerer, Paul Raspe, Grete Kwias, Edeltraud Kotzbauer, Maria Sedlatschek, Lotte Schillinger, Hildegard Behnke, Elisabeth Kroll, Marianne Christ und Christa Wadle.

Noch Karten zu haben.

Für den Reichsparteitagsfilm „Triumph des Willens" sind noch Karten im Vorverkauf **bis einschließlich Dienstagabend bei Pg.** Franck (Mitteldeutsche Nationalzeitung) und bei Pgn. Planert (Papierhandlung Gotthardstraße) zu haben. Es ist Ehrenpflicht eines **jeden, sich diesen Film anzusehen.**

Merseburgs Kirchenwesen im Jahre 1933/34

Aus dem städtischen Verwaltungsbericht vom 1. April 1933 bis 31. März 1934

Das kirchliche Leben in unserer Stadt ist unter den neuen Verhältnissen reger geworden. Das sichtbarste Zeichen des Erstarkens des kirchlichen Lebens ist die starke Zunahme der Wiedereintritte in die religiöse Gemeinschaft. Die völlige Unterbindung der Gottlosenbewegung, die sich in den Nachkriegsjahren auch in Merseburg in steigendem Maße bemerkbar machte, hat sich sehr segensreich ausgewirkt.

Von den kirchlichen Ereignissen des abgelaufenen Jahres 1933/34 seien besonders festgehalten: die Jahreshauptversammlung des Provinzial-Verbandes der sächsischen Frauenhilfen am 12. und 13. Juni, die über 2000 Frauen nach Merseburg geführt hat und deren Höhepunkte die große Kundgebung auf dem Marktplatz und die Hauptversammlung waren. Auch die Provinzial-Missionstagung fand in Merseburg statt, die den Missionsgedanken in weite Kreise trug. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung wurde der Luthertag zum Gedenken an den 450. Todestag Dr. Martin Luthers gefeiert.

Die Kirchenreform brachte die Schaffung des Bistumes Merseburg-Naumburg, das vom Bischof Peter von Magdeburg aus mitverwaltet wird. — Domprediger Wuttke trat Ende September 1933 nach mehr als 32jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. Als sein Nachfolger wurde am am 31. Dezember 1933 Pfarrer Schencke in sein Amt eingeführt. Einen weiteren Verlust erlitt die Domgemeinde durch den Tod des Stiftssuperintendenten Kramm. Er verschied nach längerem Leiden am 4. Dezember 1933.

In der St. Maximi-Gemeinde wurde Pfarrer v. Probst am 9. April 1933 als Nachfolger von Pastor Angermann eingeführt. Am 31. Dezember 1933 trat auch Oberpfarrer Voit, St. Thomaegemeinde, in den Ruhestand und verabschiedete sich am 11. Februar 1934 von seiner Gemeinde.

Die Wahlen der kirchl. Körperschaften fanden am 23. Juli 1933 statt. Es wurden gewählt:

Domgemeinde.

Gemeindekirchenrat: Dr. Sommer, Regierungspräsident, Patronatsvertreter; Oberst, Landrat; Lindemann, Direktor; Morche, Kataster-Oberinspektor; Nietze, Drogist; Erge, Buchhalter; Helm, Regierungs-Obersekretär; Micklev, Angestellter; Walther, Lehrer; Rabben, Apothekenbesitzer.

Gemeindeverordnete: Pieroh, Landesversicherungs-Oberinspektor; Ehrentraut, Landes-Oberinspektor; Lindemann, Rechtsanwalt; Forbrich, Domküster und Rendant; Dr. Hertling, Studiendirektor; Brückner, Dreher; Dr. Nitschke, Geheimer Regierungsrat; Dr. med. Gürich, Arzt; Frau Schütt; Frau Helm; Fieder, kaufmännischer Angestellter; Schön sen., Regierungs-Oberinspektor; Weinreich, Amts-Obergehilfe; Hemman, Stadt-Inspektor; Kaestner, Architekt; Mühlbach, Regierungs-Inspektor; Wagner, Ingenieur; Hoffmann, Kaufmann; Seyboth, Sozietäts-Amtmann; Kurtze, Kaufmann; Ehle, Obersekretär; Pietzner, Sozietätsinspektor; Götze, kaufmännischer Angestellter; Krüger, Landes-Inspektor; Kilian sen., Kataster-Inspektor; Kloß, Kaufmann; Fräulein Schinke; Frau Ploetz; Frau Steinbrück; Frau Wiemuth; Lindner sen., Reichsbahnassistent; Doebler, Verwaltungs-Inspektor i. R.; Siegel, Verwaltungsrat; Größler, Direktor; Wagner, Zeichenlehrer.

Kirchengemeinde St. Maximi.

Gemeindekirchenrat: Dr. jur. Trumpler, Stadtrat — Patronatsvertreter; Elfner, Konditor; Gärtner, Landesinspektor i. R.; von Haas, Landesinspektor; Hentschel, Küchenchef; Knittel, Rektor; Knoblauch; Tischlermeister; Leonhardt, Architekt; Nebert, Studienrat; Seiffge, Landesinspektor; Thielecke, Landesoberinspektor; Voigt, Bürodirektor i. R.; Rößner, Ehrenältester, Privatmann.

Gemeindevertretung: Böhme, Kaufmann; Bassenge, Badeanstaltsbesitzer; Frau Bertram; Bohle, Kaufmann; Brandin, Gärtnereibesitzer; Dittrich, Bauer; Flux, Kraftwagenführer; Förster, Schuhmachermeister; Geheb, Obersekretär i. R.; Genzel, Hilfsbote; Gerecke jun., Elektriker; Günther, Rendant i. R.; Hübner, Kaufmann; Jahr, Schornsteinfegermeister; Keck, Mittelschullehrer; Köppe, Kürschnermeister; Kamplair, Postinspektor; Knabe, Lehrer; Knauth, Kürschnermeister; Knothe, Fleischer; Krahmer, Lehrer; Kolander, Uhrmacher; Leonhardt, Kaufmann; Leue, Hausmeister; Linden, Gastwirt; Meister, Schlossermeister; Mohr, Fleischermeister; Marold, Drogist; Ohlrich, Kaufmann; Otto, Tischlermeister; Paulsen, Küster; Peuckert, Vers.-Anwärter; Pouch, Buchhändler; Presch, Kaufmann; Räder, Straßenbahnschaffner; Reuschert, Konrektor i. R.; Schwager, Konrektor i. R.; Schumann, Kaufmann; Schurig, Buchhalter; Schaffernicht, Schmiedemeister; Schmieder, Klempnermeister; Frau Sonntag; Steindorf, Pförtner; Stephan, Kaufmann; Zacharias, Kaufmann; Lützkendorf, Holzhändler.

Kirchengemeinde St. Viti.

Gemeindekirchenrat: Götte, Oberregierungsrat — Patronatsvertreter; Aathe, Ingenieur; Bock, Hausmeister; König, Waisenhaus-Inspektor; Krätschmar, Kaufmann; Dr. Mosebach, Oberbürgermeister; Rosenfeldt, Lehrer; Schümichen, Werkmeister; Schwanz, Feldmeister; Junker, Rektor i. R., Ehrenältester.

Gemeindeverordnete: Bauer, Bürovorsteher; Beyer, Kaufmann; Frau Blankenburg; Fräulein von Bose; Bräsel, Bergdirektor a. D.; Ernst, Friseurmeister; Fischer, Schneidermeister; Fleischer, Kaufmann; Giegler, Tischlermeister; Grahmann, Betriebsassistent a. D.; Gutbier, Lehrer; Hauptmann, Büroangestellter; Hetzschold, Dachdeckermenister; Hüttel v. Heidenfeld, Ingenieur; Kappert, Werkmeister; Kleindienst, Kaufmann; Frau Knoll; Kriegenherdt, Kaufmann; Kuphal, Küster; Dr. Martin, Facharzt; Meiling, Hausmeister i. R.; Meyer, kaufmänischer Angestellter; Müller, Landesinspektor; Noack, Vermessungsgehilfe; Frl. Roth; Otto, Landeshauptmann; Reinecke, Tischlermeister; Reuber, Buchbindermeister; Schöne, Bäckermeister; Troll, Postinspektor; Weil, kaufmännischer Angestellter; Wirth, Büroangestellter; Frau Wittig; Würzburg, Büroangestellter; Zorn, Zimmerpolier.

Kirchengnmeinde St. Thomae.

Gemeindekirchenrat: Darnstädt, Amtsgerichtsrat — Patronatsvertreter; Heßler, Stadtinspektor; Meister, Schmied; Müller, Büroangestellter; Preller, Kaufmann; Schelle, Schornsteinfegermeister; Schmidt, Gastwirt.

Gemeindevertreter: Berndt, Bautechniker; Bobardt, Bäckermeister; Büttner, Zimmerpolier; Eßrich, Kreisausschußoberinspektor a. D.; Fleischhauer, Ingenieur; Heßling, Regierungsinspektor; Hensolt, Landmesser; Hesse, Sozietätsinspektor; Jürgens, Oberpostschaffner i. R.; Lange, Friseurmeister; Mahlo, Oberingenieur; Mai, Aufseher; Nohle, Bäckermeister; Niemann, Küster; Otto, Polizeihauptwachtmeister; Paß, Schmiedemeister; Rosch, Landwirt; Schötz, Zugführer; Stecher, Fleischermeister; Triesethau, Schmiedemeister; Weißhahn, Kaufmann; Weniger, Drogist; Zeidler, Sattlermeister.

Im Berichtsjahr 1933 fanden statt:

Domgemeinde: 68 Taufen, 125 Konfirmationen, 59 Trauungen, 49 Beerdigungen.

Kirche St. Maximi: 169 Taufen, 152 Konfirmationen, 71 Trauungen, 115 Beerdigungen.

Kirche St. Viti: 179 Taufen, 192 Konfirmationen, 78 Trauungen, 82 Beerdigungen.

Kirche St. Thomae: 32 Taufen, 29 Konfirmationen, 17 Trauungen, 23 Beerdigungen.

Katholische Kirchengemeinde: 72 Taufen, 51 Konfirmationen, 23 Trauungen, 18 Beerdigungen.

Der endgültige Sommerfahrplan 1935

Täglich neun D-Züge und sechs Eilzüge in Merseburg

Wir hatten bereits vor kurzem auf die für Merseburg in Betracht kommenden Aenderungen und Verbesserungen nach dem ersten Entwurf zum Sommerfahrplan 1935 hingewiesen. Der uns nun heute vorliegende endgültige Fahrplan, gültig ab 15. Mai bis 5. Oktober d. J., ist im allgemeinen nur die Bestätigung des ersten Entwurfs. Auf der Strecke

Halle — Großkorbetha

sind nur noch geringfügige Fahrzeitenverschiebungen eingetreten. Beachtenswert aber ist, daß der D-Zug D. 43 Basel—Berlin A., in Merseburg 18.01—18.02 Uhr nicht mehr halten wird; für ihn hält der nachfolgende D. 11 Stuttgart — Berlin A. in Merseburg 18.14—18.15 Uhr, Stuttgart ab 9.47 Uhr, Berlin A. an 20.18 Uhr. — Damit hat Merseburg auch eine direkte Verbindung von Stuttgart erhalten, die bisher nicht bestand, mit dem Vorteil, daß man in Weißenfels von D. 43 von Basel—Frankfurt (M.) auf D. 11 übergehen kann und somit die Verbindung mit dieser Richtung nicht in Fortfall kommt.

Auf der Strecke Merseburg—Leipzig

ist P. 2906 Leipzig ab 13.13 Uhr beschleunigt worden und trifft schon 14.15 Uhr (statt 14.32 Uhr) in Merseburg ein. Auf der Strecke

Merseburg—Mücheln—Querfurt

sind keine weiteren Aenderungen eingetreten. — Auf der Strecke

Merseburg—Bad Lauchstädt—Schafstädt

fährt P. 2091 W. ab Merseburg 17.11 Uhr (statt 17.16 Uhr), P. 2093 W. ab 18.21 Uhr (statt 18.45 Uhr) und P. 2084 von Schafstädt trifft um 9.16 Uhr (statt 9.19 Uhr), P. 2086 um 12.33 Uhr (statt 12.39 Uhr) und P. 2090 W. um 17.49 Uhr (statt 17.54 Uhr) in Merseburg ein. **Weitere Aenderungen sind nicht vorgesehen.**

Mit dem neuen Sommerfahrplan werden nun in Merseburg täglich neun D-Züge und sechs Eilzüge nach allen Richtungen abgefertigt. Die D-Züge D. 718 verkehren von Kassel über Bebra—Erfurt—Halle a. S. nach Berlin A. und zurück mit Speisewagen. D. 11 Tübingen—Stuttgart—Würzburg—Erfurt—Halle a. S.—Berlin A. führt Speisewagen und Kurswagen Saarbrücken—Berlin A., Wildbad—Berlin A. bis 15. 9. und ab 1. 10. Bad Kissingen—Berlin A. D. 16 verkehrt bis 30. 9. von Berlin Stadtbahn über Wiesenburg—Dessau—Bitterfeld—Halle a. S.—Erfurt—Würzburg nach Stuttgart mit Kurswagen Berlin—Tübingen, Berlin—Bad Kissingen, Berlin—Bad Mergentheim führt Speisewagen. D. 42 Berlin A.—Halle—Erfurt—Frankfurt—Karlsruhe—Basel mit Speisewagen hat Kurswagen Berlin—Saarbrücken. D. 44 Berlin A.—Halle—Frankfurt—Heidelberg—Karlsruhe—Basel führt Speisewagen Berlin—Frankfurt a. M. und Kurswagen Berlin—Ventimiglia, Berlin—Genf, Berlin—St. Maurice (v. 3./4. 7.—9./10. 9.) sowie Schlafwagen Berlin—Basel bis 29./30. 6. und ab 10./11. 9.), Berlin—Lugano, Berlin—Genf (vom 30. 6./1. 7.—29./30. 9.), Berlin—Chur vom 30. 6./1. 7. bis 9./10. 9.).

Das D-Zugpaar D. 49/50 München—Augsburg—Nürnberg—Halle—Berlin A. und zurück hat Schlafwagen München—Berlin und umgekehrt sowie Rom—Berlin und Kurswagen München—Hamburg-Altona, München—Magdeburg (vom 15. 6.—19. 9.) und umgekehrt, sowie D. 49 Rom—Berlin A. und Meran—Berlin A. Vom 29. 6. bis 30. 9. verkehrt D. 140 Berlin A.—Halle—Nürnberg—München mit Speisewagen.

An Eilzügen verkehren die Eilzüge E. 127/128 Saalfeld—Jena—Naumburg—Halle a. S. und zurück mit Kurswagen München—Halle a. S. und umgekehrt. E. 145/146 haben einen Zuglauf Weißenfels—Halle a. S. und zurück mit Kurswagen Weißenfels—Magdeburg und umgekehrt. Zum Schluß folgen noch bis 30. 9. E. 223/224 Weißenfels—Halle a. S. und zurück. Somit wird der neue Sommerfahrplan für Merseburg weitere Verbesserungen, vor allem auch im Durchgangsverkehr bringen. Bm.

Versammlung der Kaninchenzüchter

Die Aprilversammlung des Kaninchenzüchtervereins Merseburg verlief äußerst rege, denn es galt, im Rahmen des Arbeitsplanes wichtige Entscheidungen für die weitere Entwicklung des Vereins zu treffen. Besonderes Interesse fan der Bericht des Vorstandes über die Kaninchenfarm. Einstimmig wurde zum Ausdruck gebracht, daß die im vorigen Jahre auf den Beschluß der Mitglieder gegründete Kaninchenfarm auch weiterhin vom Verein verwaltet werden soll. Privatinteressen sind als vereinsschädigend abzulehnen. Die Versammlung faßte dann den Beschluß, die durch das eigenmächtige Handeln einiger Züchter verursachten untragbaren Folgen für den Verein strikt abzulehnen. Der Vorstand erhielt den Auftrag, weitere Maßnahmen zur schnellen Erledigung dieser Angelegenheit durchzuführen.

Interessant war der Vortrag eines Züchters über Vererbungsfragen und Linienzucht. Der Bericht der Ausstellungsleitung für die im Juni stattfindende Jungtierschau wurde ohne Widerspruch entgegengenommen. Die in Aussicht gestellten Preise lassen schon jetzt eine gute Beschickung voraussehen. Die Meldekarten werden in der nächsten Versammlung ausgegeben. Restlos konnten die anwesenden Züchter ihre Ansprüche mit dem zur Verfügung stehenden Feld- und Wiesenplan befriedigen.

Die Ehrennadel erschossen.

Auf einem gestern vormittag durchgeführten Uebungsschießen wurde auch um die Bedingungen zur Erringung des Ehrennadelzeichens gekämpft. Zur Erringung der Ehrennadel waren 120 Ringe die Mindestleistung. Diese wurde erreicht von den Kameraden Hansen mit 127 Ringen, Schmidt mit 123, Hesselbarth und Wiese mit je 120 Ringen.

Heitere Abende der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Die mit großem Erfolg in unserem Kreis gastierende Künstlerschar tritt heute abend im Gasthaus „Zum Gradierwerk" in Bad Dürrenberg auf. Am Dienstag wird in Merseburg in den Gotthardsälen gespielt und am Mittwoch weilt die Kleinkunstbühne in Leuna. Das Programm enthält Lieder, Musik Gesang und bringt viel Fröhlichkeit.

Mübag und Osterverkehr.

Während des diesjährigen Osterfestes können die am Ostersonnabend und Ostersonntag gelösten Rückfahrscheine der Mübag bis einschließlich 2. Osterfeiertag für die Rückfahrt benutzt werden.

Der 70. Geburtstag.

Heute kann der Buchbindermeister Karl Reuber, Karlstraße 19, seinen 70. Geburtstag begehen. Der alte Herr ist noch sehr rüstig und erfreut sich bei seiner Kundschaft großer Beliebtheit. Wir wünschen ihm noch viele Jahre bei bester Gesundheit.

Wildhandel nur noch mit Ursprungsschein.

Der Reichsjägermeister und der Reichsernährungsminister geben die neue „Wildhandelsordnung" bekannt, die eine gründliche Ueberwachung des Wildhandels im Interesse der Bevölkerung bringt. Es wird einleitend bestimmt, daß Schalenwild unzerlegt außerhalb der Grenzen des Jagdbezirkes, in dem es erlegt worden ist, nur unter Beifügung eines Ursprungsscheines befördert, feilgeboten, gekauft und verkauft werden darf. Anderes Wild kann polizeilich beschlagnahmt werden. Wenn der Jagdausübungsberechtigte Einzelteile des erlegten Wildes befördert, so hat er sie mit amtlichen Versandmarken zu versehen, die beim Gemeindevorsteher erhältlich sind. Außerdem müssen Gewerbetreibende, die Wildarten erwerben, den Erwerb in ein Wildhandelsbuch eintragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350415-11/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Marburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 89
15. April 1935

In seinen Taten malt sich der Mensch.
Schiller.

Deutschland ist die Gesamtheit aller deutsch empfindenden, deutsch denkenden, deutsch wollenden Deutschen.
Paul de Lagarde.

Jörg, der Knecht

Eine Dorfgeschichte von Georg Ulrich.

Jörg, der Knecht, sitzt am Wegrand und sieht in der Ferne die Leute zur Kirche gehen. Jörg, der Knecht? Nein, — so hieß es einmal; jetzt muß man wohl sagen: Jörg, der Landstreicher. — und es gibt Leute im Dorf, die an seinen Namen ein noch viel häßlicheres Wort anhängen! Ja, Jörg sitzt am Wegrand und sieht drüben auf der Straße, daran die wilden Kirschbäume stehen, die Leute zur Kirche gehen. Und hört die Glocken über den abendlichen Feldern läutend, die eigene Dorfglocke erst und dann, da diese schwieg, von weither die helle Glocke von Birkenwerder. Und denkt: Vor einem Jahr bin ich mit den Leuten vom Lindenhof zur Kirche gegangen, mit dem Bauern und der Bäuerin und mit Martha, der jungen Magd. Und habe neben Martha in der Kirchenbank gesessen und habe mit ihr den Pfarrer predigen hören.

Nun schweigt auch die Glocke von Birkenwerder, nun ist es ganz still über dem dämmernden Land, — und dann beginnt irgendwo eine Amsel zu schlagen. „Vor einem Jahr hat die Amsel auch geschlagen," denkt der Landstreicher weiter, „als Martha und ich auf dem Heimweg Hand in Hand am Bach saßen". Und dann gehen seine Gedanken den Weg, den sie seither hundertmal gegangen sind: An einem Sonntag erinnert er sich, an dem nach dem Kirchgang der Bauer stolz seine neue Uhr herumzeigt, — ein springendes Roß ist in den Deckel eingraviert und das gefällt dem Jörg so gut und er betrachtet es so lange, daß der Bauer schließlich lachend fragt: „Na, du willst wohl die Uhr gleich behalten?" Und erinnert sich an das Mittagessen, da der Bauer behäbig zurückgelehnt seine Uhr ziehen will — und sie nicht in der Tasche findet — und aufsteht und in die Schlafkammer suchen geht — und zurückkommt und fragt, mit seltsamer Stimme fragt: „Jörg, hast du vielleicht meine Uhr gesehen?" Hundertmal hat er das alles seither nacherleben müssen: Diese erste Frage — und Marthas erschrockenen Blick — und das Suchen, Suchen und Nichtfinden — und Tuscheln — und mißtrauische Bemerkungen — und verwirrte Antworten — und Streit — und überall nur Ausflüchte und Achselzucken — und endlich: Schnaps, — Straßengraben . . .

Drüben auf dem Kirschenweg gehen die Dörfler wieder nach Hause, — ein fremder Wanderer kommt pfeifend an Jörg vorüber und wirft ihm ein Geldstück zu.

Den Abend verbringt der Landstreicher in einer dunklen Ecke der Wirtsstube, die Nacht in einer Scheune.

Am nächsten Morgen, — es ist klar und sonnig und Lerchen trillern im blauen Himmel, — am nächsten Morgen freunt der Jörg zwischen den Höfen umher: Wege und Stege sind sauber gefegt, Laubzweige stecken an den Haustüren. Der Jörg achtet seines Weges nicht, aber irgendetwas läßt ihn bald rechts, bald links ausbiegen und plötzlich steht er am Zaun des Lindenhofs! Aufschreckend duckt er sich zusammen und späht durch die Hecke. Da treten sie eben aus dem Haus, der Bauer — und die Bäuerin mit dem kleinen Klaus — und Martha, die Magd — und — der neue Knecht. Der spricht auf Martha ein, doch sie sieht nur kurze Antworten und schaut ernsthaft gerade vor sich hin. Und jetzt hat sie ihn, den Jörg, bemerkt und blickt nun unverwandt herüber und antwortet dem Knecht nicht mehr, so daß dieser mißmutig davonschlendert.

Der Bauer und die Bäuerin haben den kleinen, ungeduldig zappelnden Klaus unterdessen zum Strauchwerk des Gartens geführt. Stumm steht der Bauer — und der Landstreicher hinter der Hecke sieht ihn sich langsam der Frau und der Magd zuwenden, — nun schreit die Magd auf, deutet herüber, — jetzt schauen sie alle drei herüber, — der Landstreicher duckt sich tiefer und will davonschleichen. Da reißt ihn ein Ruf zurück: „Jörg!" Und noch einmal, noch lauter, schreit Martha: „Jörg!" Nun winkt gar der Bauer, — „sie wollen mir eine Morgensuppe schenken, weil Festtag ist!" denkt der Landstreicher beschämt und schlebt sich unsicher den Zaun entlang — und dann doch durch das kleine Türchen hinein.

Der Bauer tritt ihm entgegen: „Jörg," sagt er und schaut dabei zur Seite, „verzeih mir!" Und steckt ihm, dem Landstreicher, dem — Dieb wahrhaftig die Hand entgegen! Der Jörg schaut verlegen, hilflos herum, — da fällt sein Blick auf ein Ding, das der Bauer in der anderen Hand hält, — fällt sein Blick auf die Uhr mit dem springenden Roß! „Bauer . . .?", stammelte der Jörg — und der andere versucht ein entschuldigendes Lächeln: „Der Klaus hat sie eben beim Spielen gefunden, — sie muß mir vor einem Jahr aus der Tasche gefallen sein, — ins Gestrüpp. „Bauer . . .", stammelt der Jörg wieder und dann, dem sich nähernden Mädchen entgegen: „Martha . . ."

Da beginnen die Glocken zu läuten, die tiefe Dorfglocke und von weither die helle, hohe Glocke von Birkenwerder. „Zeit zum Kirchgang ist!", mahnt die Bäuerin. „Du kommst doch wieder mit uns, Jörg?" Der Knecht hat Tränen in den Augen vor Glück, Tränen in den Augen vor Scham: „Zur Kirche? In dem zerrissenen Zeug?" „Du ziehst meinen Abendmahlsrock an," entscheidet der Bauer, „und du und Martha, ihr sitzt in der Kirchenbank zwischen der Bäuerin und mir!"

Dazu kann Jörg, der Knecht, nur stumm nicken — und glücklich schweigend geht er dann auch mit Martha den Kirschenweg entlang. Leichte Frühlingswölkchen ziehen über sie weg, Glockentöne schwingen über die jungen Felder hin, — die tiefe Dorfglocke und die helle Glocke von Birkenwerder.

Was geschah am 15. April?

Vor 103 Jahren (1832): Der Zeichner und Dichter Wilhelm Busch in Wiedensahl (Hannover) geboren.

Vor 276 Jahren (1659): Liederdichter Simon Dach starb in Königsberg i. Pr.

Vor 303 Jahren (1632): Sieg Gustav Adolfs über Tilly bei Rain am Lech.

Aus Würfelspiel wird Wissenschaft

Glücksspieler regt die Wahrscheinlichkeitsrechnung an / Die „Theorie des Zufalls" Heute ein Instrument wirtschaftlichen Denkens

Paris 1654. Die Hauptstadt Ludwigs XIV. war der Mittelpunkt eines üppigen Wohllebens. Ein Hauptvergnügen des verschwenderischen und sorglosen Adels jener Tage war das Würfelspiel. Was rauschende Feste und frohe Trinkgelage an Geld und Gut übrig ließen, das vertraute man dem launischen Glück der Würfel an. So entstand bei den hohen Herren auch die Frage: „Wie kann man den Einsatz gerecht verteilen, wenn das Spiel unbeendet abgebrochen wird?" Ueber dieses Problem zerbrach sich auch der Chevalier de Méré, ein eifriger Spieler, den Kopf. Aber wozu hatte er einen Mathematiker unter seinen Freunden: Blaise Pascal? Kurz entschlossen schrieb der Chevalier an ihn und fragte ihn, ob eine Wette aussichtsreich sei, mit zwei Würfeln bei einer bestimmten Anzahl Würfen die Doppelsechs zu treffen.

Dieser Brief erhielt Pascal, kurz bevor er sich von dem wilden Leben in Paris zurückzog, in das er sich als 26jähriger mit jugendlicher Lebensgier gestürzt hatte. Er griff die Fragen seines Freundes de Méré mit Eifer auf. Es gelang ihm, das Wesentliche des Problems klarzulegen. Viel hat dazu ein brieflicher Gedankenaustausch mit einem andern großen Wissenschaftler, Pierre de Fermat, beigetragen. Damit war der Grundstein für einen neuen Teil der Mathematik, die Wahrscheinlichkeitsrechnung, gelegt.

Wahrscheinlichkeitsrechnung? Trägt dieses Wort nicht einen Widerspruch in sich? Wahrscheinlichkeit ist ein Ausdruck des Ungewissen, des Zufälligen. Wie kann man da noch Berechnungen anstellen, die den Stempel der Gewißheit tragen? Ja, die Augenzahl des einzelnen Wurfes ist natürlich, bevor wir würfeln, unbekannt, sie ist eben zufällig. Aber wenn wir sehr oft würfeln, hundert- und tausendmal, dann erhalten wir für jede Augenzahl einen bestimmten Durchschnittsw.ert. Bei 6000 Würfen werden wir bei einem richtigen Würfel durchschnittlich tausendmal die Augenzahl „3" werfen. Solch ein Durchschnittswert unterliegt natürlich gewissen Schwankungen, die sich aber mit dem Rüstzeug der Wahrscheinlichkeitsrechnung bestimmen lassen. Die Bedeutung des Problems und der neuen Wissenschaft lag eben in der Erkenntnis, daß die Gesetzmäßigkeit in den Mittelwerten, und nicht in dem einzelnen Wurf zu suchen ist. Damit wurde sie die Grundlage der gesamten Statistik.

Diese neue „Theorie des Zufalls" wurde dann auch bald auf lebenswichtigere Dinge als das Würfelspiel angewandt. Der Holländer Jan de Witt veröffentlichte 1671 eine Abhandlung über die Berechnung lebenslänglicher Leibrenten, einer alten Form der Lebensversicherung, mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Schon im mittelalterlichen Gildewesen und sogar schon im alten Rom gab es eine andere Art Lebensversicherung und Altersvorsorge, die aus dem natürlichen Bedürfnis nach Familienschutz und wirtschaftlicher Sicherheit entstanden war und die meist auf dem einfachen Umlageverfahren beruhte, indem bei Eintritt von Arbeitsunfähigkeit oder Tod der Bedarf einfach auf die Mitglieder der Gilde umgelegt wurde.

Das war aber eine höchst mangelhafte Einrichtung, bei der oft nicht alle zu ihrem Recht kamen. Erst das Jahr 1671, in dem das Buch de Witts erschien, kann man als das Geburtsjahr der modernen Lebensversicherung bezeichnen. Zum erstenmal wurde hier dieser Einrichtung eine wissenschaftliche Grundlage und damit die Möglichkeit für ihren sicheren Ausbau im großen Maßstabe gegeben.

Allerdings wurden diese ersten wertvollen Anregungen zunächst nicht beachtet. Erst im Jahre 1762, also fast ein Jahrhundert später, finden wir in England die ersten auf Wahrscheinlichkeitsrechnungen aufgebauten Lebensversicherungsinstitute. Bald danach entstanden auch in allen anderen großen europäischen Staaten ähnliche Gesellschaften.

Das Anwendungsgebiet der Wahrscheinlichkeitsrechnung breitete sich immer weiter aus. Aber bei der Lebensversicherung zeigt sie am deutlichsten, wie aus dem Würfel- und Glücksspiel die Anregung für ein wichtiges und fruchtbares Arbeitsprinzip erwuchs. Die sorgfältigen Berechnungen, die durch einen ständig wachsenden Stab von Mitarbeitern ausgeführt wurden, ermöglichten es den Lebensversicherungsunternehmen, sich von den Schwankungen des Lebens fast unabhängig zu machen. Wegen ihres mathematischen Unterbaus sind die Lebensversicherungsgesellschaften als sichere und leistungsfähige Einrichtung der Wirtschaft anzusehen. Sie sind deshalb auch ein Prüfstein für die Gesundheit der ganzen Volkswirtschaft.

Diese Leistungen allein hätten der Wahrscheinlichkeitsrechnung das Bürgerrecht in der Wirtschaft gesichert. Heute ist sie in der Verbindung mit der Statistik aus dem wirtschaftlichen und technischen Leben gar nicht mehr wegzudenken. Der Bevölkerungspolitiker gebraucht sie ebenso wie der Verkehrsfachmann und der Finanzmathematiker. Sie ist das Universalinstrument planvoller, wirtschaftlicher Arbeit geworden.

Felix Petri.

Lehrreiche Zahlen

In Lenara, einer kleinen Stadt in Kansas, hatte ein Mann das Pech, seinen kostbaren Brillantring beim Baden in einem benachbarten See zu verlieren. Um ihn wieder zu bekommen, verfiel er auf den Gedanken, den See auspumpen zu lassen. Es wurde über eine Million Liter Wasser ausgepumpt. Und wirklich fand er seinen Ring wieder.

*

Eine Familie in Perth in West-Australien schenkte ihre Katze einer anderen Familie, die 200 Kilometer von der Stadt wohnte. Die neuen Besitzer nahmen die Katze mit auf die Reise dorthin und versorgten sie aufs beste. Dennoch verschwand sie plötzlich und fand sich am 9. Tage nach ihrer Abreise bei ihren früheren Herren in Perth wieder ein. Sie hatte die 200 Kilometer lange Strecke zu Fuß zurückgelegt.

*

Ein Japaner, der soeben seinen 107. Geburtstag gefeiert hat und noch immer als Streckenwärter Dienst tut, bezeichnet Tee und Tabak als Lebensnotwendigkeiten.

*

Die Zahl der leerstehenden Häuser in England wird auf 250 000 geschätzt.

*

Ein Einwohner von San Francisko hat eine so überempfindliche Haut, daß er im Sonnenschein innerhalb von drei Minuten Sonnenbrand bekommt und an einem heißen Tag überhaupt nicht auszugehen wagt. Er verbringt jetzt sein Leben in einem Zimmer mit besonders konstruierten roten Fenstern. Die Gelehrten versuchen den Grund der seltsamen Krankheit zu finden. Im übrigen ist seine Gesundheit ausgezeichnet. Man kannt bisher nur vier Fälle einer solchen Ueberempfindlichkeit gegen Sonnenlicht.

*

In Brounov in der Tschechoslowakei ist kürzlich eine Polizeiverordnung herausgekommen, nach der Kellnerinnen mindestens 50 Jahre alt sein müssen.

Umweg zur Heimat

Roman von Marliese Kölling

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

16. Fortsetzung.

Es kam so bedrückt, daß Telse Ott erstaunt anlah.

„Nanu, mein Junge, was ist denn mit dir? Schlecht siehst du aus. Wo hast du denn die ganze Zeit gesteckt? Wo kommst du denn her?"

„Ja da werden Sie sich wundern, Fräulein Telse. Direkt von meiner Besitzung im Vogelsgebirge. Ich bin Schloßherr geworden. Es ist durchaus kein Scherz. Der Besitzer, mein alter Freund Engelrodt, ist plötzlich gestorben und hat mir die Hoberodtskopfburg, auf der er lebte, hinterlassen."

„Junge, wie mich das freut." Telses Augen glänzten, als wäre Peter Otts Glück auch das ihre. „Paß auf, jetzt geht's wieder aufwärts. Am Ende geht's noch einmal ganz und gar nach deinen Wünschen."

„Hoffen wir, Fräulein Telse. Aber vorläufig ist mir mein Herz noch so schwer. Es sind da Dinge, denen ich mit aller Arbeit und Mühe nicht beikommen kann.

Er berichtete Telse von dem Werk der Hoberodtskopfburg. Er schilderte so anschaulich, daß Telse es vor sich liegen sah, das neugewonnene Land, dem es an Saatgut fehlte, um es zu bestellen, an Vieh, um darauf zu weiden. Sie sah sie vor sich, die störrischen Bauern, die die Hilfe der Regierung nicht erneut angehen wollten. Die zogen es lieber vor, zu hungern. Also auch Peter konnte sie nicht zwingen.

Peter berichtete weiter von der Bärbe, die nach Kassel zu ihrer verwitweten Schwester wollte.

„Und was wird aus dem Grundstück?" fragte Telse. Kannst du es nicht vermieten oder verkaufen?"

„Kaum Außerdem möchte ich mich nur ungern für immer von dem Besitz trennen. Ich habe die Gegend dort und die Menschen liebgewonnen. Wulff wollte mich vor ein paar Wochen als Kulturtechniker zur Erschließung des Bourtanger Moors gewinnen → damals wies ich sein Angebot zurück. Heute würde ich es annehmen, Telse — um der Moorburger Bauern willen, für die ich mich jetzt mitverantwortlich fühle, aber gerade deswegen werde ich Wulff meine Arbeitskraft nicht billig verkaufen. Er muß mir helfen, den andern zu helfen, und das wird er sicherlich gern tun."

„Gewiß, aber wo steckt er?"

„Das kann ich dir auch nicht sagen, aber jedenfalls hat er Anweisung gegeben, mich mit allem Nötigen zu versehen, wenn ich seine Vorschläge annehme; und das ist sehr nett und sehr freundschaftlich von ihm. Jetzt aber, liebes Fräulein Telse —: würden Sie vielleicht zu mir auf die Hoberodtskopfburg übersiedeln? Ich glaube, Sie würden das alte Raubritternest ebenso liebgewinnen, wie ich es liebgewonnen habe. Für Friede ist es gleichgültig, ob Sie hier sind oder dort. Ich möchte das Schloß nicht ganz unbewohnt lassen. Und wenn Sie wieder hierher zurückkehren müssen — aber was ist denn nur, Fräulein Telse?" Erschrocken sah er Telse an. Die schluckste auf. Das war die Lösung. Friede wenigstens das. Letzte zu erhalten, was sie neben Fanfare besaß.

„Junge, dich hat der Herrgott hergeschickt." Telse erzählte Peter, was sich alles begeben. Er erschrak. Was wäre geschehen, wenn er nicht gekommen wäre? Dann wäre Friede eines Tages zurückgekehrt und hätte ihr Heim nicht mehr gefunden. Gottlob, daß er eintreten konnte!

„Fräulein Telse, viel Geld habe ich ja selbst nicht, aber das, was zur Uebersiedlung notwendig ist, das müssen Sie von mir annehmen." Er redete so lange auf Telse ein, bis sie seinen Scheck nahm und ein kleines Gehalt als Schloßverwalterin. Außerdem mußte ihr Lebensunterhalt bestritten werden. Auch dafür wollte er sorgen. Telse sah ein, daß es zwecklos war, sich zu wehren. Peter war von unbeugsamer Entschiedenheit. Er wollte ihr auch noch bei dem Umzug behilflich sein. Aus dem Mietskontrakt in Lichterfelde konnte man ohne weiteres heraus; Bekannte von Friede wollten die Wohnung gern übernehmen.

„Wollen Sie mir einen großen Gefallen tun, Fräulein Telse?" bat Peter noch. „Lassen Sie Friede nicht wissen, daß es mein Besitz ist, auf dem Sie leben. Nach der letzten Aussprache, die wir miteinander hatten, liegt mir wenig daran, daß sie erfährt, ich sei Schloßherr geworden. Sie könnte sich sonst leicht verkehrte Vorstellungen von meinem Besitz machen."

„Bei dem Wort „Besitz" lächelte er etwas bitter.

„Ich tu alles, was du willst, Junge. Ich werde Friede also nur mitteilen, daß ich bei Bekannten aus meiner Heimat untergekommen bin. Das läßt sich leicht machen. Friede hat ja niemals erfahren, daß du im Vogelsgebirge Arbeit gefunden hast."

*

„Die Senorita von Stetten läßt bitten."

Mit tief abgezogenem Käppi stand der Page in der weißen Leinenuniform des Hotels Cardenas vor Donna Victoria, die in der Halle wartete. Die Mexikanerin erhob sich. Es gab niemand hier in der Hotelhalle, der ihr nicht wie besonders nachgeschaut hätte. Donna Victoria war heute schöner denn je. Sie wollte vor ihrer Rivalin glänzen, und ihr Spiegel hatte ihr gesagt, sie würde es.

Manuela hatte böse Stunden auszustehen, ehe Donna Victoria zu ihrer Zufriedenheit angekleidet war. Aber als sie jetzt durch die Halle ging, war sie wirklich von atemberaubender Schönheit. Sie trug ein Spitzenkleid von unnachahmlichem Schnitt und seltener Kostbarkeit. Sogar der an Kummer gewöhnte Don Claudio hatte seine Frau befremdet angesehen, als sie ihm die Rechnung für diese echte Brüsseler Arbeit präsentieren ließ. Der Hut, der dazu gehörte, war aus dem gleichen Material wie das Kleid gefertigt und umgab das schöne Gesicht wie eine edle Umrahmung. Um den Hals Donna Victorias schlang sich eine Kette aus schönem Rosenquarz. Der gleiche Schmuck glänzte, zu schmalen Tropfen geschliffen, in den rosigen Ohren, er glitzerte als Cabuchon an ihrer Hand und lag als Krücke ihres Sonnenschirms aus rosiger Madeirastickerei schwer in ihrer Hand.

Als Friede die Karte Donna Victorias in der Hand hielt, schämte sie sich ein bißchen. Hätte sie nicht als erste Donna Victoria einen Besuch machen und sich für die Gastfreundschaft bedanken müssen, die Donna Victoria Spatz und Fanfare bot?

„Ich lasse bitten", sagte sie dem Pagen in ihrem mangelhaften Spanisch und schluckte tapfer ihre innere Erregung runter. Ein paar hastige Bürstenstriche glätteten ihr blondes Haar, das, wie immer, in kleinem Knoten im Nacken lag. Ein Blick in den Spiegel überzeugte Friede, daß sie im übrigen mit ihrem äußeren Menschen zufrieden sein konnte.

Das weiße Kleid war einfach, aber es paßte in seiner schlichten, feinen Art zu Friede. Die mexikanische Sonne hatte des Kolorit ihres Gesichts gebräunt. Die blauen Augen wirkten gegen das Braun der Haut noch strahlender.

Es klopfte.

„Entres" rief Friede. Donna Victoria kam herein. Friede war im Augenblick ob der Schönheit dieser Frau geradezu betroffen. Nur war es eine Schönheit, über die sich Friede im Augenblick nicht klar war. Das vollkommendste Oval des Gesichts im Goldton reifer Pfirsiche, ein Paar Augen, die man nicht anders als schwarzsamtig bezeichnen konnte, ein schwellender, kleiner roter Mund, ein etwas eigensinniges Kinn mit einem Grübchen. Seidenweiche schwarze Haare — und doch erinnerte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350415-11/fragment/page=0005

Gebet um Liebe

Erzählung von Else von Hollander-Lossow

Eine große Stille war um die alte Frau. Das war nicht immer so gewesen. O nein. Sie hatte in hellen, hohen Stuben gewohnt, durch die Lachen von Kindern klang, fröhlich im Geschwisterkreise war sie aufgewachsen. Dann hatte sie selber Kinder gehabt. Der Sohn war in den Krieg gezogen und nicht wiedergekehrt. Die Tochter hatte geheiratet, hatte ein Kind gehabt, ein Töchterchen, das war der Sonnenschein der alten Frau geworden. Hatte sie dieses Kind nicht mehr noch geliebt als ihre eigenen? War nicht eine warme Glückswelle durch sie hingegangen, wenn dieser blonde Lockenkopf sich durch die Tür gezwängt, wenn die Schelmenaugen zu ihr emporgelacht hatten, wenn die Aermchen sich zutraulich um ihren Hals gelegt? „Liebe, liebe Omama, bei dir ist es am allerschönsten auf der ganzen Welt", hatte das Silberstimmchen geschmeichelt.

Wie schön waren diese Jahre gewesen! Der erste Schultag der Enkelin — Großmutter hatte so frohen Anteil daran genommen. Jedes Zeugnis mußte auch von ihr begutachtet werden. Ein braves, fleißiges Mädchen war die kleine Lieselott. Großmutter hatte ihre Freude an ihr. Denn starb Lieselotts Vater, Großmutter nahm die verwitwete Tochter und und die geliebte kleine Enkelin zu sich. Sie gab, so viel sie nur geben konnte. Sie sparte sich selber den Groschen vom Munde ab, um den beiden, die ihr die liebsten auf der Welt waren, eine Freude zu machen.

Lieselott wurde ein großes Mädchen. Bei ihrer Einsegnung stand die alte Großmutter mit gefalteten Händen in der Kirche, und Tränen rannen über das faltige Gesicht. Möget du gut und lieb bleiben, mein Kind, dachte sie.

Lieselott besuchte weiter die Schule, lernte alles mögliche, wovon Großmutter nichts verstand. Was wußte Großmutter von Mathematik, von Geometrie, von Physik und Chemie. So etwas hatte man in ihrer Schulzeit noch nicht gekannt. Sie schüttelte den Kopf. „Glaubt du, daß es gut für die jungen Mädchen ist, daß sie all diesen neumodischen Kram lernen?", fragte sie die Tochter. Die zuckte die Achseln. „Es muß wohl heute so sein, die Mädchen müssen etwas Tüchtiges lernen! Lieselott soll es zu etwas bringen."

Lieselott machte das Abitur, Lieselott ging auf die Universität. Großmutter half, wo sie konnte. Aber Lieselott hatte nie mehr Zeit für sie. Wenn sie einmal mit der alten Großmutter spazieren gehen sollte, genierte sie sich. Die alte Frau war so schrecklich unmodern angezogen! Lieselott dachte nicht daran, daß Großmutter auch seine Kleider hätte tragen können, wenn sie nicht alles für Lieselott hingegeben hätte. Sie schenkte noch immer mit vollen Händen.

Lieselott ging auf eine andere Universität, kam nur noch in den Ferien nach Hause, und als dann Lieselotts Mutter starb, da kam Lieselott nie mehr. So war es geschehen, daß die große Stille sich um die alte Frau gelegt hatte. Es wollte mit dem Gehör nicht mehr recht gehen, und auch die Augen waren schon schwach geworden. Aber das kam wohl vom Weinen. Denn Großmutter weinte viel. Und vor allem dann, wenn sie die alten Bilder hervorholte und Blondköpfchens Schelmenaugen vor sich sah. Wurden die Bilder wirklich immer blasser? Oder nur die Sehkraft ihrer eigenen Augen immer schwächer? Wehmütig lächelte die Alte. Es kam wohl beides zusammen. „Sie müssen nicht immer weinen!", hatte ihr Arzt gesagt, als er sie auf dem Friedhof am Grabe ihrer Tochter stehen sah. Das Leben war so schwer, wenn man allein ist. Warum erbarmte der Tod sich nicht und nahm sie hinweg? Die Jungen starben doch alle, — was mußte die alte Frau noch leben?

„Kleine Lieselott, wo bist du geblieben? Ich habe dich so geliebt, du bist das große Glück meines Alters gewesen. Nun bist du mir in das Leben hinein gestorben, ich habe dich verloren. Ich würde weinen um dich, wenn man mir die Nachricht von deinem Tode brächte, und doch bist du schon lange wie tot für mich, und wenn wir uns träfen, könnten wir nicht mehr miteinander sprechen, denn du hast gläserne Wände rings um dich aufgebaut, durch die meine Stimme nicht mehr hindurchdringt. Kleine Lieselott!" Die alte Frau neigte den Kopf über das süße Kinderbild, und die heißen Tropfen rannen darauf nieder.

Auf einmal ging ein Lächeln über ihre Züge. Erinnerungen kamen. Es war ihr, als schöbe sich die kleine Kinderhand wie damals zutraulich in ihre alte, als höbe sich das Köpfchen fragend zu ihr. „Liebe Omama . . ." Immer noch hörte sie diese Stimme in ihrem Ohr. Und wenn alle Laute und Töne der Welt für sie absterben würden, die Stimme dieses Kindes war in ihr, — jene Stunden holdseliger Freude würden nie verblassen.

Vielleicht hatte das junge Menschenkind recht, vielleicht mußte die Jugend sich vom absterbenden Alter lösen, — vielleicht war alles gut, so wie es kam. „Lieselottchen, ich bin dir gar nicht böse!", flüsterte der alte Mund, und die Lippen zuckten. „Lieselottchen, ich hab dir längst verziehen, was du mir getan. Es ist mir nur um deine Seele . . . daß sie nicht hart und böse wird. Lieber Herr Christus, nimm das Kind in deinen Schutz, — schenk ihm die Gnade, lieben zu können. Mache es reich im Gemüt, denn das ist das Einzige!"

Die Stille um die alte Frau war nicht mehr so lastend. Ein Sonnenstreif drang hindurch. Die Wolken des Himmels zerrissen. „Gott wird mich erhören, Gott wird ihr die Liebe schenken, die Liebe zu allem, was lebt. Kleine Lieselott!"

Glocken hallen über das Land, Kirchenglocken. Sie rufen und rufen . . . und wer ihr Rufen hört, für den ist es noch nicht zu spät. Denn Gott ist die Liebe.

Vom grimmen Hagen, Süßorangen und einer Bier

Eine Schulgeschichte von Paul Berglar-Schröer

Gestern hat's Ferien gegeben. — Und Zeugnisse! — „Giftzettel" nennt der Peter sie recht despektierlich. — Aber er hat schon lange zuvor gewissagt, daß er ganz sicher in die Quinta kommt! — Und hat behauptet, daß besagter „Giftzettel" gut ausfallen wird! — Also sind wir eigentlich beruhigt, und doch warten wir mit der leisen Ungeduld der Eltern, deren Sprößlinge bunte Schülermützen tragen. — Lange warten wir; denn der Peter läßt sich offenbar Zeit zum Heimweg.

Als er endlich kommt, hören wir's schon von weitem an dem Hallo, das aus Jungenstimmen in die Stille der Straßen lärmt. Und sehr deutlich vernehmen wir, daß der Helmut von nebenan ruft: „Ne Zwei! — Und du?" . . . Worauf es ebenso laut und freudig zurückklingt: „Eine Bier! — Aber das schad' nix!" — Das ist die Stimme vom Peter gewesen! — Ehe die Haustür klappt, höre ich noch, wie er Helmut zubrüllt: „Wenn ich den Hempel erwisch', den hau' ich, daß er dran denken wird!"

Meine Frau sagt zu mir: „Er ist ja so'n sanftes Kind! . . . Bleib' nur ruhig, wenn du mit ihm sprichst! . . . Ruhig und sachlich! . . . Du regst dich gleich so auf!" — Also nehm' ich mich wirklich zusammen, als er vor uns steht. Mutter strahlt: „Sieh nur, wie schon ihn die neue Mütze kleidet!" — Daran hab' ich jetzt gar kein Interesse. Ich will wissen, worin der Junge die Bier hat, und eindringlich frage ich. Aber er weicht aus: „Latein, Deutsch, Religion, Rechnen, 'ne Zwei! . . . Auch noch in Erdkunde und Naturgeschichte! . . . Gelt, das ist doch fein, Papi?" Er lauert zu mir hin.

Ich bleibe beharrlich: „Gut, sehr gut! . . . Aber nun möchte ich' endlich wissen, worin du den Vierer hast! . . . Raus damit!" — Da kommt's etwas kleinlaut: „Im Betragen!" — „Was? . . . Wie geht denn das zu?" forsche ich, und jetzt ist ein kleiner Jungentrotz in den blanken Augen: „Die hat mir zuletzt noch der Hempel 'verschustet! . . . Der ist jetzt krank! . . . Aber wenn er wieder gesund ist, kriegt der's von mir!" — Ich nehme den Peter beim Ohr: „Wenn der Hempel gepetzt hat, ist's gemein! . . . Doch das findet sich nachher! . . . Zuerst: Es muß doch was zum Petzen gegeben haben!"

Der Peter druckst: „Ja, das war so: Als der Melas . . ." — „Halt, wer ist das?", unterbreche ich und der Bub im verwundert: „Nu — der Deutschlehrer!" — „Der Herr heißt doch Frerking!" sage ich. — „Na ja", gibt der Peter von oben her: „So auch! . . . Aber bei uns heißt er halt Melas! . . . Du, Papi, was bedeutet Melas?" — „Das heißt soviel wie Schwarz!", lasse ich mich ablenken und höre: „Hachjo, ich' weiß schon, weil er so'n schwarzen Bart hat!" — Da ermahne ich ernst: „Es geht mir um die Bier?!" — Und der Peter fängt wieder von vorne an zu erklären. — Etwas umständlich:

„Als der Melas uns was von Hagen erzählt, hat er grad' gesagt: Und Hagen, der grimme Recke, rief schallend . . ." — Der Bengel lacht so unbändig, daß mir die Geduld reißt. Aber unter seinen Tränen gluckert das Lachen fort: „Also, der grimme Recke rief schallend: Süße Orangen gefällig? . . . Zehn Stück fünfzig Pfennig!" — Da platzte ich los: „Was zum Teufel hat denn der Melas und der Hagen und der Hempel mit den süßen Orangen und mit dir zu schaffen?" — „Das ist's ja eben", erklärte der Junge: „Das Fenster stand auf! . . . Und grad bei dieser Stelle rief das der Verkäufer! . . . Ja, und da hab' ich furchtbar lachen müssen! . . . Immerzu!"

„Sofoso", sag' ich, „aber deshalb kriegt man doch keine Bier!" — „Hodoch, beharrt der Peter, „denn als ich so lache, ruft der Melas: „Peter, gleich geb' ich dir eine auf den Mund! . . . Und weil ich' noch an die Orangen denk', sag' ich, „bittschön!" zu ihm! . . . Und die ganze Klasse lacht! . . . Und der Melas ist wütend und gibt mir auch eine, aber 'ne Ohrfeige! . . . Und weil der Melas gar keinen Spaß versteht, hab' ich dem Hempel ins Ohr geblasen: Magister Melas asinus magnus est! . . . Und der hat das dann verpetzt!" — Merkwürdig ist das: Ich spüre, daß ich jetzt gar nicht mehr so von Herzen zornig sein kann! . . . Aber es geht doch hier um Autoritätsfragen! . . . Und ich bin der Vater, habe Erzieherpflichten, und muß doch etwas sagen! . . .

Also sag' ich: „Das ist allerdings eine Mordsflegelei!", und ich frage gleich weiter: „Hast du um Verzeihung gebeten? . . . Das ist doch das Mindeste! . . . Nicht nur wegen der Kränkung, sondern auch weil der Lehrer, wie ich weiß, ein gütiger Mensch ist!" — Das Letzte weckt irgendeine Abwehr: „Der Melas hat mir doch auch noch 'ne Stunde Arrest gegeben!" — Ich weise den Einwand ab, und um einen Schlußstrich zu ziehen, bekriegere ich: Morgen wirst du zu Herrn Frerking gehen, mein Junge! . . . Du hast an dem alten Herrn etwas gutzumachen!"

Und da in mir selbst ein Gefühl ist, als müßte ich zu diesem Wiedergutmachen etwas beitragen, weil's eben mein Bub' war, der den gütigen Mann verletzte, füge ich hinzu: „Ich werde mit dir gehen! . . . Und nun kein Wort mehr in dieser Sache!" — Das ist leicht gesagt und schwer getan; denn aus der Küche höre ich den Peter aufschnaufen und weinen: „Nun bin ich bestraft worden, hab' 'nen Vierer und soll auch noch um Verzeihung bitten! . . . Ich tu's und tu's nicht!" — Ingendwie ist eine kleine Freude in mir: Der Bengel hat Charakter und schon das rechte Empfinden für das „ne bis in idem!" Keine Doppelstrafe für ein Vergehen!

Es freut mich und bedrückt mich ein wenig und es ist wie eine Erleichterung, als ich die Mutter sprechen höre: „Würdest du Vater um Verzeihung bitten, wenn du ihn gekränkt hättest?" — „Ja, sofort!" — „Nun, dein Lehrer ist doch Vaters Stellvertreter?!" — Diesmal klingt das „Ja" nicht so überzeugt. — Und nun kommt einer der Momente, wo's um Kinder- und Elternherzen geht: „Sei mal lieb, Peterle! Man muß wieder gutmachen! . . . Der alte Herr wird sich freuen, wenn du zu ihm kommst! . . . Vielleicht sehnt er sich grad nach solcher Freude! . . . Versteht du das?"

Ob er's wirklich versteht? . . . Ich weiß es nicht! . . . Aber ich höre, daß er nur noch leise schnaubert. Und das ist so, als breche ein Quell aus winterlich umklammernder Eisschicht in den frischen Frühling. — Und so gehen wir zum Lehrer. Der hat so gütige Augen, daß man darüber das Eigeschlacker in seinem Bart vergißt. Und der sagt nur leise: „Es ist gut, daß du zu mir kommst, böser, lieber Peter!" Und gib mir die Hand, während die andere schon über den blondtrotzigen Kopf des Jungen fährt, daß dem Peter ein Schlucker in die Kehle dringt und er das Gesicht abwendet, weil Tränen in den Augen sind vom Schämen und Wiedergutzeiwwollen. Die Stimme zittert ein bißel: „Ich wollt' Ihnen nicht wehtun!" Der Melas streicht immer noch über das junge Blond und gibt dem Peter zwei bunte Zuckerplätzchen in die kleine Faust: „'s ist wieder gut zwischen uns!"

Und als wir dann gehen, ist auf einmal eine gold'ne Sonne über uns und ein blauer Himmel, und aus den Gartensträuchern singen schon Vogelstimmen. Da sinnt der Bub: „Wenn der Melas mir verziehen hat, muß ich ja wohl dem Hempel auch wieder gut sein!" — „Ja!", sag' ich. — „Dann will ich hin zu ihm und ihm sagen, er braucht keine Angst mehr zu haben, und ich tu ihm nichts!" — „Tu das!", lächle ich und geb' ihm die Hand wie einem besten Freunde. . . So aber ist aus dem grimmen Recken Hagen und den Süßorangen, aus der Betragens-Bier und dem Bittgang für uns alle noch eine schöne Freude gewachsen. . . .

Tatkräftiges Alter

Ein Wetterkundiger eigener Art ist der 83jährige Charles Dale, der seit seiner Schulzeit eine sonderbare Vorliebe dafür hat, das Wetter zu beobachten. Länger als sechzig Jahre hat er sich damit beschäftigt, in Bournemouth Regen und Sonnenschein auf besonderen Karten genau aufzuzeichnen. Seine Heimatstadt verläßt sich unbedingt auf seine Vorhersagen. Er weiß mit unfehlbarer Sicherheit, wann es regnen wird. Seine Wetterbeobachtungsinstrumente hat er in seinem eigenen Hause. — In St. Ives in Cornwall lebt ein Ehepaar namens Carbines, das in diesem Jahre den 73. Hochzeitstag begehen kann. In Faversham in Kent gibt es ein Ehepaar, das 71 Jahre verheiratet ist, und die Ehe eines anderen Paares, von denen beide jetzt 92 Jahre alt sind, hat auch schon 71 Jahre gedauert.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: a) 1 Maas, 4 Oskar, 8 Orgel, 9 Auto, 10 Erna, 12 Eiel, 14 Orkan, 16 Belt, 19 Aera, 22 Blech, 24 Unke, 26 Ente, 27 Amen, 28 Abend, 29 Kette, 30 Erde; — b) 1 Mosel, 2 Ares, 3 Seele, 5 Saar, 6 Alsa, 7 Roon, 11 Rote, 13 Ebbe, 15 Kran, 17 Lahn, 18 Plume, 20 Ruebe, 21 Weide, 22 Blak, 23 Cent, 25 Kind.

---

das ganze irgendwie an die süßliche Schönheit eines Zigarettenplakats oder einer Postkarte. Es gibt Schönheit, die einen innerlich sofort erwärmt und bezaubert, es gibt aber auch Schönheit, die zu vollkommen ist und gegen die man ein leises Gefühl der Abwehr hat. So erging es auch Friede mit Donna Victoria. Und außerdem: kramphaft überlegte sie, wo hatte sie dieses Gesicht bloß schon einmal gesehen?

So sah sie bewundernd und doch ein wenig widerwillig auf Donna Victoria und schalt sich im gleichen Augenblick ob dieser widerstreitigen Gefühle. Sicherlich war sie beeinflußt von dem, was man ihr über Donna Victoria vorher gesagt hatte.

Um so liebenswürdiger aber wollte sie sein. Doch ehe sie dazu kam, etwas zu sagen, sprach Donna Victoria. Sie verstand es ausgezeichnet, sich in Szene zu setzen. In fließendem Französisch sagte sie mit etwas hochmütiger Freundlichkeit:

„Wollen Sie Mademoiselle meine Karte geben? Ich möchte ihr meine Aufwartung machen."

Friede begriff im Augenblick nicht. Was sagte die Frau da? Dann erst verstand sie. Sie wurde rot vor Aerger. Sah sie etwa aus wie ihre eigene Zofe, daß Donna Victoria hat, sie zu melden? Finster sah sie Donna Victoria an, und wieder fiel ihr etwas an dem ruhigen, gleichmäßigen Gesicht der schönen Frau auf, was ihr ungemein bekannt vorkam. Aber zum Ueberlegen war jetzt keine Zeit. Sie hielt den erneut aufsteigenden Aerger mühsam zurück. Verbindlich sagte sie:

„Ich bin selbst Friede von Stetten, Donna Victoria. Sie freundlich von Ihnen, mich aufzusuchen."

„Oh, tausendmal Verzeihung, Senorita." Etwas wie übertriebene Bestürzung kam in Donna Victorias Gesicht. „Ich konnte nicht ahnen — ich wußte nicht, daß die deutschen Damen sich so überaus zurückhaltend kleiden."

Friede zuckte zusammen. Das war der zweite Hieb. Aber Donna Victoria ließ sie nicht zu Worte kommen:

„Sie gestatten doch," schon glitt sie in einen der tiefen Seidensessel. Dann schaute sie Friede lächelnd an:

„So also sieht die gefährlichste Gegnerin aus, die ich je zu bekämpfen hatte? Wenn Sie als Reiterin so sanft sind, wie Sie aussehen, Mademoiselle, wird mir sicherlich der Sieg zufallen."

Friede hatte sich innerlich gefaßt. Diese schöne Frau schien aus lauter Arroganz zusammengesetzt. Aber sie wollte ihr nicht den Gefallen tun, sich dadurch verletzt zu zeigen.

„Man soll niemals nach dem Aeußeren urteilen, Donna Victoria — abgesehen von bestimmten Zufällen," sagte sie. Es lag eine kleine Anzüglichkeit in ihren Worten. Denn sie war sich plötzlich klar darüber geworden, woher sie Donna Victoria kennen mußte. Die schaute sie ein wenig unruhig an. Friede fuhr aber schon fort:

„Sind wir beide denn nur als Konkurrenten beim Turnier?"

„Als Reiterinnen vom Format sicherlich. Dios mia, was sonst nicht mitmacht."

Victoria nahm mit lässiger Grazie ihrer Tasche ein großes goldenes Zigarettenetui, knipste es auf und bot es Friede dar.

Das war der dritte Streich, dachte Friede innerlich. Eigentlich hätte ich ihr ja Zigaretten anbieten müssen.

„Danke, Donna Victoria," sagte sie, „ich rauche nicht."

„Ach so, ich vergaß, die deutschen Frauen sind darin noch sehr hausbacken und finden es unpassend, zu rauchen."

„Unpassend nicht, aber nicht unbedingt nötig, Donna Victoria." Diese Entgegnung kam nun doch etwas scharf.

Donna Victoria ließ sich nicht stören. Sie zündete sich gewandt eine der fast schwärzlichen Zigarollos an.

„Sie fragten, ob sonst noch Reiterinnen vom Format bei dem Turnier sein werden, Senorita? Ach nein. Was sonst noch groß dabei ist — Dutzendware, Mademoiselle. Nur wir beide werden uns gegenüberstehen — wie Brunhild und Kriemhild, so spitzen die Göttinnen doch wohl? Eine kleine Deutsche hat mir einmal von ihnen erzählt."

Friede begann, sich über die schöne Mexikanerin zu amüsieren. Es hatte gar keinen Sinn, sich zu ärgern, man mußte dieses ganze Intermezzo nicht tragisch nehmen.

„Wird man Sie beim Training beobachten dürfen, Mademoiselle?" Victoria gab keine Gegenheit, die Frage nach den „Göttinnen" Kriemhild und Brunhild zu beantworten.

Friede lag auf der Zunge zu sagen: Schauvorführungen, während der Arbeit, machen eigentlich nur Professionals, Donna Victoria. Doch sie hielt sich noch rechtzeitig zurück.

„Gewiß, wenn Sie ein persönliches Interesse daran haben, mich mit Fanfare arbeiten zu sehen, Sie erweisen dem Tier und seinem Pfleger so liebenswürdige Gastfreundschaft, daß ich mich freue, Ihnen gefällig sein zu können. Kommen Sie, bitte jederzeit, wenn ich trainiere, in die Halle."

„Und Don Luis — würde es Ihnen etwas ausmachen, wenn er mich begleitet?"

„Don Luis, das ist wohl Ihr Herr Gemahl?" Friede hatte im Augenblick völlig vergessen, daß Potosi mit Vornamen Luis hieß.

Ein funkelnder Haßblick kam aus den Augen der Mexikanerin. Was war diese Deutsche doch für eine Komödiantin? Und außerdem so abgebrüht, daß man sie durch nichts aus ihrer Ruhe bringen konnte. Aber sie wollte ihr schon alles heimzahlen, was sie um ihretwillen gelitten.

„Sie müssen verzeihen, Senorita, wenn ich Ihnen etwas neugierig erscheine. Ich habe von deutschen Verhältnissen gar keine Ahnung. Ich bin wirklich begierig, durch Sie einiges von deutschen Sitten zu erfahren. Sagen Sie, Mademoiselle de Stetten, in Deutschland werden wohl die Pferdebursichen bevorzugt behandelt? Damit sie besonders interessiert an den Tieren ihrer Herrschaft sind und Fremden keine Auskünfte geben?"

Friede begriff im ersten Augenblick nicht, worauf sich Donna Victorias Worte bezogen. Aber der haßvolle Blick aus den samischwarzen Augen war der Verräter. So hatte der junge Mensch sie angesehen, der sich gestern in Fanfares Stall zu tun machte. Jetzt wußte sie, was ihr an dem Gesicht der schönen Donna Victoria so unheimlich bekannt vorgekommen war. Die böse blickenden Augen — das war'n die gleichen des Pferdebursichen. Das ovale Gesicht, von der Schirmmütze bis tief in die Stirn hineinverdeckt, war gleichfalls unverkennbar. Donna Victoria schämte sich also nicht, als Stalljunge Spionage zu treiben.

Gut, daß ich das weiß, dachte Friede. Jetzt hatte sie ihre Revanche.

„Sie haben schon einen erwachsenen Sohn, Donna Victoria?" fragte sie freundlich.

„Wie kommen Sie zu dieser merkwürdigen Annahme, Mademoiselle?"

„Weil ich gestern im Stall meines Pferdes einen jungen Menschen entdeckte, der Ihnen so unglaublich ähnlich sah, daß ich beinahe glaube, nur Sie selbst können es gewesen sein, wenn Sie keinen Sohn besitzen. Aber eine Dame wie Sie verkleidet sich doch nicht als Junge, um irgend etwas zu belauschen, nicht wahr, Donna Victoria?"

Dunkle Röte überglühte das Gesicht der Mexikanerin. Aber blitzschnell hatte sie sich wieder gefaßt, während Friede geruhsam ihren Triumph genoß. Denn die Verlegenheit der Gegnerin war so groß gewesen, daß Friede fühlte, sie hatte ins Schwarze getroffen. Aber Donna Victoria gab sich nicht geschlagen:

„Mille fois pardon, Mademoiselle," entschuldigte sie sich geschmeidig. „Da hat sich mein junger Vetter Miguel seine Neugier nicht länger beherrschen können und sich zu ihrer Fanfare in den Stall geschlichen. Sieht mir ähnlich wie ein Ei dem andern, der dumme Junge. Ich werde ihn mir zu Hause tüchtig vornehmen. Seien Sie nicht böse auf ihn, Mademoiselle."

„Aber gewiß nicht," lachte Friede. Sie war jetzt direkt guter Laune. Sie zweifelte keinen Augenblick länger daran, Donna Victoria als Spionin blamiert zu haben. Gut, rechtzeitig zu wissen, welch gefährliches Spiel Senor Potosis Freundin spielte! (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350415-11/fragment/page=0006

Halle 96 vor der Meisterschaft

98-Halle versagt im Entscheidungsspiel / Borussia wird absteigen müssen

Preußens ehrenvolle Niederlage gegen Neumark / Ueberraschungen bei den Aufstiegsspielen

Die Punktspiele nähern sich nun immer mehr ihrem Ende, und der gestrige Sonntag klärte die Meisterschafts- und Abstiegsfrage in der Bezirksklasse soweit, daß 98 seinen Rivalen Halle 96 aus eigener Kraft nicht mehr abhängen kann. Am Tabellenende hat sich Nordhausen gerade noch gerettet, denn es ist nicht zu erwarten, daß Borussia Halle gegen 96 acht Tore schießen wird, um mit den Nordhausenern Punkt- und Torgleichheit zu erreichen. Im einzigen Merseburger Punktspiel lieferten die ersatzgeschwächten Preußen den Neumärkern einen erbitterten Kampf und sicherten sich eine ehrenvolle Niederlage. Der Sieg der Neumärker war vollauf verdient. In den Punktspielen der 1. Kreisklasse kamen die beiden noch vom Abstieg bedrohten Vereine Sportring Mücheln und Giebichenstein-Sportbrüder zu überraschend sicheren Siegen, so daß für sie immer noch Aussichten auf eine Ehrenrettung bestehen. Von den Aufstiegsspielen können wir Gutes, aber auch Schmerzliches berichten. Während sich unsere beiden Abteilungsmeister Braunsdorf und Leuna sicher durchsetzen konnten, mußte unser Meister der 1. Kreisklasse, der VfB. Schkeuditz, schon im ersten Spiel eine Niederlage hinnehmen.

Die fünf Punktspiele der Bezirksklasse, deren Ausgänge zu der endgültigen Klärung viel beigetragen haben, brachten folgende Ergebnisse:

Preuß. Merseburg—Spielvg. Neumark 3:4.
Halle 96—98 Halle 4:1.
Ammendorf 1910—TuN. Weißenfels 1:4.
SpV. Zeitz—Naumburg 05 7:1.
Torgau—Wacker Nordhausen 0:3.

In der 1. Kreisklasse fanden nur zwei Punktspiele statt, da das Spiel Leuna gegen Favorit Halle noch abgesetzt wurde. Nachstehend die Ergebnisse:

Sportring Mücheln—SV. 22 Kayna 4:0.
Weiße Halle—Gieb.-Sportbrüder 3:5.

Außer diesen Punktspielen fanden noch mehrere Freundschaftsspiele in den verschiedenen Klassen statt, wobei es ebenfalls zu nicht erwarteten Ergebnissen kam:

Wacker Halle—VfL. Bitterfeld 3:0.
Fav.-Blauweiß—Reideburg 4:1.
SV. Landsberg—Borussia Halle 5:0.
Freya Passendorf—Lettin 3:5.

In der Reserveklasse sicherte sich gestern Halle 96 durch einen 3:1-Sieg über Halle 98 die Meisterschaft.

Preußen—Spielv.-Neumark 3:4 (1:3)

Zu dem Punktspiel, das auf dem Preußenplatz stattfand, hatte sich eine ansehnliche Zuschauerzahl eingefunden, die einen flotten und bis zum Abpfiff erbittert durchgeführten Punktkampf zu sehen bekam. Leider wurde das Spiel unter der nicht überzeugenden Leitung von Schaffernicht (99) reichlich hart durchgeführt. Die Neumärker hatten die angesagte Mannschaft zur Stelle, wogegen Preußen in letzter Minute auch noch für Vogler Ersatz einstellen mußte. Die Geiseltaler boten die weitaus bessere Gesamtleistung und zeigten auch das bessere System, wodurch ihr Sieg vollauf verdient war. Hinzu kam noch, daß sie den Merseburgern körperlich weit überlegen waren und davon auch reichlich Gebrauch machten. Die einzigen schwachen Punkte in ihrer Elf waren der Rechtsaußen und der rechte Läufer, die treibende Kraft im Sturm war Gabbert, der seine Nebenspieler immer wieder geschickt freispielte und in der Läuferreihe von Steigemann sehr gut unterstützt wurde. Bei den Preußen mußte für Vogler der schon vorher in der Reserve tätig gewesene Schwab noch einmal mitspielen und wurde seiner Aufgabe mit großem Fleiß und Eifer gerecht. Was die Neumärker den Preußen an Technik voraus hatten, machten diese durch ihren unbeugsamen Kampfeseifer wieder wett, und man kann wohl sagen, daß bis auf den sehr schwachen Wege hier jeder bestrebt war, ein anständiges Ergebnis zu erzielen. Die Schwarzweißen hatten insofern großes Pech, daß sie gerade zu dem Zeitpunkt, als ihre Elf erst richtig in Fahrt kam, ihren rechten Läufer Brettschneider II durch eine Verletzung verloren und somit fast die ganze zweite Halbzeit mit zehn Mann durchhalten mußten. Trotzdem kann die Elf aber mit diesem Ergebnis zufrieden sein, da zugegeben werden muß, daß die Neumärker wieder einmal einen ihrer besten Tage hatten.

Schon gleich nach Anstoß muß Herfurth einen gefährlichen Fernschuß Gabberts meistern. Im Gegenangriff aber schon kommen die Preußen zur 1:0-Führung. Thon war einer Steilvorlage Richters mit Erfolg nachgestartet, und seine gut berechnete Flanke verwandelte Brettschneider I direkt zum 1:0. Aber nicht lange währte die Freude, und Neumark kam zu einem billigen Ausgleich. Eine unberechtigte Ecke wurde von Scheibe getreten, als der Schiedsrichter plötzlich abpfiff, worauf Güntheroth und Herfurth den Ball passieren ließen, und der Schiedsrichter zu aller Ueberraschung um einen Nachpfiff auf Tor erkannte. Obwohl das Spiel jetzt stets offen ist und die Preußen des öfteren mit gefährlichen Angriffen aufwarten, Gromball bis zur Pause zum 3:1. Als kommt Neumark durch Gabbert und nach dem Wechsel dann Preußen nur noch mit zehn Mann spielt, gelingt den Neumärkern wieder durch Gromball der vierte Erfolg. Die Geiseltaler liegen nun mit drei Toren in Vorsprung, was aber die Preußen nicht entmutigte, sondern sie nur zu einer Verstärkung ihres Kampfgeistes anspornte. Bei den schnellen Vorstößen der Merseburger bieten sich auch diesen Torgelegenheiten. Das schönste Tor des Spieles schoß Meiser, als er sich gegen vier Neumärker energisch durchsetzte und auf 4:2 verkürzte. Für das 4:3 sorgte Thon, der einen verhängten Elfmeter unhaltbar verwandelte. In dem nun offenen Feldspiel sind zwar die Neumärker meist tonangebend, ohne aber verhindern zu können, daß auch die Merseburger immer wieder gefährlich durchbrechen. Jetzt war es vor allem der alte Thon, der seine jungen Mitspieler immer wieder mit nach vorn riß. Der auf Grund ihrer großen Energieleistung vielleicht nicht ganz unverdiente Ausgleichstreffer blieb ihnen aber versagt. Ecken 9:6 für Preußen. — Im Vorspiel schlug Preußen Reserve die gleiche Elf der Neumärker verdient mit 4:2 (2:1).

Die Tabelle zeigt nunmehr folgende Ordnung:

VfL. Halle 96	21	15	1	5	51:33	31:11
98-Halle	22	13	5	4	64:27	31:13
SpN.-Neumark	22	12	2	8	70:56	26:18
Sportv.-Zeitz	21	10	5	6	64:39	25:17
Naumburg 05	22	10	2	10	59:45	22:22
TuN.-Weißenfels	22	9	4	9	45:54	22:22
Preußen-Merseb.	21	8	5	8	47:46	21:21
Ammendorf 1910	22	10	1	11	59:49	21:23
Schwarzgelb-W.	21	8	3	10	48:51	19:23
Wacker-Nordh.	22	7	5	10	56:63	19:25
Borussia-Halle	21	5	7	9	43:57	17:25
Sportgr.-Torgau	21	1	2	18	19:107	4:38

★

Sportring-Mücheln—SV-Kayna 4:0 (2:0)

In diesem Spiel war den Mücheln ein glücklicher Sieg beschert, denn obwohl die Kaynaer größtenteils feldüberlegen waren, kamen sie zu keinem Erfolg, da ihr Sturm auch die besten Chancen nicht verwerten konnte. Im Gegensatz dazu vermochte Mücheln Angriffsreihe die sich ihr gebotenen Gelegenheiten auszunutzen. Die Tore für Mücheln fielen in der 27., 30., 78. und 89. Minute. Durch diesen Punktgewinn sind Mücheln Aussichten für einen Verbleib in ihrer Klasse wieder bedeutend günstiger. Mücheln 2.—Kayna 2. endete 4:0.

Meuschau—Sportverein Dürrenberg 4:3 (4:0). Die mit drei Mann Ersatz spielenden Meuschauer waren in der ersten Halbzeit sehr gut in Form, und sie sicherten sich dadurch einen klaren und eindeutigen Vorsprung. Als dann aber nach dem Wechsel Dürrenberg seine Elf erfolgreich umstellt, kommt diese mehr und mehr auf und kann das Ergebnis bis auf 4:3 verkürzen. Bei etwas Glück wäre ihnen sogar noch der verdiente Ausgleich gelungen. Das Spiel war stets anständig und fair. Meuschau 2.—Dürrenberg 2. 5:0.

Freienfelde—Zöthen 1:3 (1:0). Das Spiel war in der ersten Halbzeit völlig ausgeglichen und sah die Platzbesitzer knapp in Vorteil. Durch den Ausgleich für Zöthen, der aus einem Selbsttor resultierte, wurde Freienfeldes Mannschaft unsicher und dadurch Zöthen allmählich mehr überlegen, so daß der Sieg der Gäste als verdient bezeichnet werden kann. Die beiden 2. Mannschaften trennten sich 2:2.

Tschft. Dürrenberg—Wengelsdorf 1:2 (0:1). Dieses Spiel war stets ausgeglichen und offen. Trotzdem ist der Sieg der Wengelsdorfer aber verdient, weil sie bedeutend eifriger und viel schneller am Ball waren, als ihre Gegner.

Schladebach—Wehlitz 3:1 (1:1). Bis zur Pause vermochten die Wehlitzer den Platzbesitzern die Waage zu halten, dann machte sich aber Schladebachs Ueberlegenheit immer mehr bemerkbar, und bei besseren Stürmerleistungen hätte deren Sieg noch weit höher ausfallen müssen.

Braunsdorf und Leuna siegreich

Vielverheißender Start unserer beiden Abteilungsmeister

Der zweite Spieltag in der Aufstiegsrunde sah auch Leuna und Braunsdorf mit von der Partie, und beide konnten sich sicher durchsetzen. Bei den vier Spielen gab es eigentlich nur eine besondere Ueberraschung, und zwar ist dies die nicht erwartete Niederlage der Sandersleberer gegen Wacker Zörbig. Die Spiele endeten mit folgenden Ergebnissen:

Braunsdorf—Salzm.-Schiepzig 5:0.
Leuna—Eisdorf 3:1.
Sandersleben—Wacker Zörbig 3:4.
Nehlitz—Canena 1:3.

Nach dem gestrigen Spieltag hat die Tabelle der um den Aufstieg kämpfenden Vereine folgendes Aussehen:

Wacker Zörbig	2	5:4	3:1
Braunsdorf	1	5:0	2:0
Leuna	1	3:1	2:0
Canena	1	3:1	2:0
Sandersleben	2	7:4	2:2
Nehlitz	2	2:4	1:3
Eisdorf	1	1:3	0:2
Schiepzig	2	0:9	0:4

Nach dieser Tabelle sind also die Aussichten für unsere beiden Abteilungsmeister die denkbar besten. Wenn auch augenblicklich noch Zörbig an erster Stelle liegt, also vor Braunsdorf und Leuna, so ist das nur darauf zurückzuführen, daß die Zörbiger bereits schon zwei Spiele hinter sich haben.

Braunsdorf—Salzm.-Schiepzig 5:0

Die Gäste bereiteten den Braunsdorfer Zuschauern eine große Enttäuschung, denn die Platzbesitzer waren ihnen in allen Belangen weit überlegen. Der Sieg der Braunsdorfer stand schon zur Pause fest, und als das Resultat nach dem Wechsel noch um zwei weitere Tore erhöht war, spielten die Braunsdorfer mit ihren Gästen Katze und Maus. Es ist nur schade, daß die Geiseltaler die reichlichen Torgelegenheiten nicht restlos ausnutzten, denn bekanntlich entscheidet bei einer Punktgleichheit am Ende der Aufstiegsserie das bessere Torresultat, und man kann heute noch nicht wissen, wo den Braunsdorfern vielleicht noch einmal eine der vielen gestern ausgelassenen Torgelegenheiten fehlen wird.

Leuna—Eisdorf 3:1 (2:1)

Obwohl Leuna ohne Koch antreten mußte, hatten sie den Gästen in der Technik und Spielanlage ein gewaltiges Plus voraus. Vor allem in der ersten Hälfte zeigten sie ihre große Ueberlegenheit, in der sie 13:0 Ecken erzielten. Daß aber nicht eine einzige dieser Ecken zu einem Erfolg führte, stellt dem Sturm der Leunaer ein schlechtes Zeugnis aus. Die Stürmer versuchen es immer wieder, bis in des Gegners Tor hineinzukombinieren, anstatt mit beherzten Torschüssen aufzuwarten. Nachdem Leuna durch Richterlein und Brödel lange Zeit 2:0 in Führung gelegen hatten, kamen die Gäste durch ihren Mittelstürmer zu ihrem Ehrentor. Nach dem Wechsel waren zunächst die Eisdorfer tonangebend, und Leunas Hintermannschaft hatte bange Minuten zu überstehen. Mit Geschick und Glück geht aber auch diese Zeit vorüber, und die Leunaer können das Spiel wieder für sich überlegen gestalten. Als dann der Rechtsaußen Reiche noch ein drittes Tor schoß, war die Niederlage der Eisdorfer besiegelt. Die Gäste hatten in ihrem Halbrechten Müller ihren besten Spieler und verfügten über eine stabile Hintermannschaft. Das Gesamtteckenverhältnis lautete 16:1 für Leuna.

★

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse

Die hier gestern angesetzten beiden Aufstiegsspiele brachten durchaus nicht die erwarteten Ergebnisse. In beiden Treffen konnten sich die daheim spielenden Mannschaften durchsetzen. Die Ergebnisse sind:

VfB. Dingelstädt—VfB. Schkeuditz 1:0.
Wacker Mückenberg—Konkord. Delitzsch 3:1.

Die der Papierform nach als die Stärkeren geltenden Mannschaften von Schkeuditz und Delitzsch mußten also anerkennen, daß auch in den anderen Kreisen kein schlechter Fußball gespielt wird. Naundorf war spielfrei.

Um die deutsche Meisterschaft

Fußball in allen Gauen

Auch der zweite Spieltag zur Deutschen Fußballmeisterschaft brachte einige unerwartete Ergebnisse. Dazu gehört vor allem die Niederlage der SpVgg. Fürth, trotz überlegenem Spiel gegen Hanau 93. Mit 1:0 (0:0) siegte der Nordbeffenmeister. Auch das andere Spiel in dieser Gruppe brachte einen unerwarteten Ausgang, konnte doch der 1. SV. Jena in Ulm gegen den VfB. Stuttgart mit 2:1 (1:1) gewinnen.

In Gruppe I holte Hertha-BSC. gegen York Insterburg einen nicht einmal besonders leicht errungenen Sieg mit 7:3 (2:2) heraus. Die Polizei Chemnitz mußte sich in Leipzig strecken, um den schlesischen Meister Vorwärts Rasensport Gleiwitz mit 2:1 (2:1) zu schlagen. Ein unerfreuliches Spiel gab es in Gruppe II, Schalke 04 gewann nach härtestem Kampf gegen Hannover 96 mit 3:2 (1:1). Drei Spieler wurden des Feldes verwiesen. Eimsbüttel hatte Mühe den Stettiner TC. mit 3:1 (1:1) zu schlagen. In Gruppe IV fiel der Kampf zwischen dem VfN. Mannheim und Phönix Ludwigshafen den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer. Der VfL. Benrath besiegte den VfR. Köln mit 5:0 (2:0).

★

Jena gewann in Ulm 2:1.

Vor etwa 5000 Zuschauern fand diese Meisterschaftsbegegnung in Ulm ihre Erledigung, wobei vor allem noch zu erwähnen ist, daß der Kampf im Ulmer Stadion auf schneebedecktem Boden durchgeführt werden mußte, denn in den Morgenstunden war plötzlich starker Schneefall ins Land gezogen. Unter diesen Umständen war es nicht verwunderlich, daß die beiden Mannschaften lange brauchten, bis sie sich an die ungewohnten Bodenverhältnisse gewöhnt hatten. Dann aber erlebten die Zuschauer einen von dem Schiedsrichter Höchner (Augsburg) ausgezeichnet geleiteten wechselvollen Kampf, bei dem die Mitteldeutschen die unter der Obhut des früheren Nationalspielers Pöttinger stehen, nach der angenehmen Seite überraschten. Die Mitteldeutschen verzeigten sich in erster Linie auf rationelles ungekünsteltes Spiel und hatten schließlich damit den Erfolg mehr auf ihrer Seite als die Stuttgarter, die stark vom Pech verfolgt waren denn sonst hätte der württembergische Meister sicher ein Unentschieden herausgeholt, das auch den beiderseitigen Leistungen eher gerecht geworden wäre. Wenn man die beiden Mannschaften noch kritisiert, so darf man behaupten, daß beiderseits die Abwehrteile besser waren als die Angriffslinien. In der Deckung war Jena im Sportaufbau noch gefälliger als die Stuttgarter. Vor allem der Mittelläufer Werner zeigte gutes Aufbauspiel.

Das war wahres Hockeyspiel

Frauen-Länderkampf England-Deutschland 6:1

Der Frauensport hatte sein Ereignis in Berlin. Die beste Hockeymannschaft der Welt spielte im englischen Nationalteam auf dem gut besuchten Platz des BSC. in Dahlem gegen unsere Länderelf. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, noch nie von einem Frauenhockeyspiel so begeistert gewesen zu sein!

Es kam gleich die rechte Stimmung auf, als in der ersten Minute Deutschland ein Tor nach hohem Schuß von Frl. Hartus (Einkaufen) erzielte. Eine Pause der englischen halbrechten Stürmerin zeigt bald, wie schnell die Engländerinnen sind. Die Leipzigerin Richter (ATC) ist immer wieder rettend zur Stelle. Zwei Schüsse meistert sie hinereinander durch energisches Werfen, aber der Nachschuß sitzt im Kasten. Nun dreht England energischer auf. Eine prächtige Einzelleistung der immer noch ganz großen Amnaligen englischen Internationalen Pollard und ein Durchbruch der englischen Stürmerin Goodman stellten nach 12 Minuten Spieldauer das Ergebnis auf 3:1, das die Hamburgerin Trede auf 3:2 verbessert. Immer wieder gefällt die wackere deutsche Torwärterin Richter und nicht minder die beute beste deutsche Spielerin Frl. von Lautz, die mit Fr. Kobe eine gute deutsche Abwehr abgibt. Hingegen kommt unser rechter Sturmflügel nicht zur erwarteten Entfaltung. Die linke englische Läuferin Blarland ist zu gut. Ueberhaupt hat England unbedingt ein Plus im taktisch besseren Stellungsspiel der Läuferreihe mit der Internationalen Maddor in der Mitte. Auf ein viertes Tor durch Pollard antwortet kurz vor der Pause Frau Keller mit dem dritten deutschen Treffer nach einer der vielen ausgezeichneten Flankenvorlagen von Hargus.

Die deutsche Linksaußen geht nach dem Wiederanpfiff gleich energisch durch. Aber ihr scharfer Schuß verfehlt das Ziel. Pollard, bei der der Ball wahrlich am Schläger zu kleben scheint, überspielt von Lautz, und in Seelenruhe schießt die Engländerin den Ball plaziert in die linke Torecke. Die teilweise zu unruhig spielenden deutschen Stürmerinnen verpassen etliche Chancen, bis aus Nachschuß von Fr. Keller das vierte Tor für Deutschland fällt.

Unbekannter gewinnt „1 000 Meilen"

Rekordfahrt bei Regen durch Italien.

Wie schon nach den Teilmeldungen von der Strecke zu erwarten war, gestaltete sich trotz Regenwetters das neunte 1000-Meilen-Rennen von Brescia zu einer Rekordfahrt. Der junge Italiener Pintacuda und sein Beifahrer della Cinza legten mit dem ursprünglich für Nuvolari bestimmten 2-Liter-Alfa-Romeo-Wagen des Stalles Ferrari ein Tempo vor, dem keiner der Mitbewerber auch nur annähernd folgen konnte. In der Rekordzeit von 14:01:47 bewerteten sie mit einem Stundenmittel von 114,753 km das Rennen als überlegene Sieger. In der 1100er-Klasse gab es ebenfalls einen Rekordsieg durch Bianca und Bernocchi auf Maserati in 15:12:56 (106,137 Stundenmittel).

Im Schwimmen: 200 m in 2:07,2!

Schon wieder zwei Weltrekorde Jack Medicas.

Acht Jahre lang haben die Weltrekorde Johnny Weißmüllers im Kraulschwimmen über 200 und 220 Yards bestanden, bis es einem Schwimmer gelang, sie zu überbieten. Nur der in phantastischer Form befindliche Amerikaner Jack Medica konnte in der Lage sein, die Weltbestzeiten zu überbieten. Medica legte in Chicago 200 Meter in 2:07,2 zurück (bisher Weißmüller 2:08) und durchschwamm 220 Yards in 2:02,3 (bisher Weißmüller 2:04).

Heiße Kämpfe im Handball

ATV.'s großer Erfolg in Weißenfels. PSV. gewinnt knapp 4:3 (3:1). 1885 setzt sich gegen Preußen knapp 10:9 (4:4) durch. Sicherer Sieg Leunas über Tvg. Dürrenberg verliert 3:14 (2:6) gegen Weiße Halle. Frankleben siegt im Geiseltalderby.

Wie zu erwarten war, gab es bei den Handballern verschiedentlich schwere Kämpfe. Am erfreulichsten ist wohl das Abschneiden des ATV. gegen den PSV. Weißenfels, denn die Rothosen schlugen sich recht tapfer und verloren nur knapp 3:4 (1:3). Das Resultat ist dem ATV. hoch anzurechnen, da die Weißenfelser nur für Froboese Ersatz eingestellt hatten.

Recht knapp ging es auf dem ATV.-Platz zwischen 1885 und Preußen her, denn die 1885er hatten es tatsächlich mit einem ernsten Gegner zu tun. Mit großer Mühe und Not konnte 1885 die Preußen knapp 10:9 (4:4) niederhalten, denn für die Schwarzweißen hing der Ausgleich in den letzten Minuten in der Luft. Etwas hoch unterlag die Tvg. gegen den TuSp. Leuna mit 4:11 (2:5). Bei den Vereinigten hatte die Hintermannschaft keinen besonders guten Tag. Aber auch Leuna zeigte keine besonderen Leistungen. Zeugnis über ihr Können legte Weiße Halle gegen die Tschft. Dürrenberg ab. Die Hallenser holten einen 14:3 (6:2) Sieg heraus, der voll und ganz dem Spielverlauf entspricht. Für Leuna dürfte Weiße ein schwer zu überwindendes Hindernis werden. Im Geiseltalderby der beiden alten Rivalen Frankleben und Köthschen-Peuna gab es einen recht harten Kampf um den Sieg, den schließlich Frankleben als glücklicher Sieger mit 6:5 (3:4) für sich entscheiden konnte. MTV. Lauchstädt bewies seine ansteigende Form, indem die Reipischer mit 13:5 (6:2) abgefertigt wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350415-11/fragment/page=0007

Berufsboxkämpfe in Magdeburg

Pistulla besser als Artur Polter.

Vor etwa 3000 Zuschauern wurden in Magdeburg Berufsboxkämpfe veranstaltet, bei denen Ernst Pistulla (Berlin) und Artur Polter (Leipzig) den Hauptkampf bestritten. Auch diesmal mußte der Leipziger eine Niederlage einstecken, obwohl Pistulla erst langsam in Fahrt kam. Nachdem Polter einmal für neun Sekunden zu Boden gegangen war, wurde Pistulla überlegen und landete einen verdienten Punktsieg. Alfred Polter (Leipzig) erhielt gegen den Berliner Halbschwergewichtler Leonhard Marohn ein Unentschieden. Der Bülow-Schützling Marohn war wohl um eine Kleinigkeit besser als sein Gegner, zum Punktsiege reichte es aber nicht. Ein vorzeitiges Ende nahm die Ausscheidung zur Federgewichtsmeisterschaft zwischen Bernhardt (Leipzig) und Bartneck (Breslau). Bernhardt landete in der vierten Runde einen schweren Rechten, der dem Kampf ein Ende machte. Hopp (Berlin) und Rudolf (Magdeburg) trennten sich im Federgewicht unentschieden. Den gleichen Ausgang nahm das Treffen zwischen den Schwergewichtlern Sabottke (Berlin) und Weiher (Krefeld).

Sportamt „Kraft durch Freude“ macht Jahresbilanz:

95 000 Unterrichtsstunden mit 1,2 Millionen Besuchern.

Am 13. April war ein Jahr vergangen, seit die ersten Sportkurse der Organisation „Kraft durch Freude“ stattfanden. Aus diesem Anlaß wird eine Jahresbilanz bekanntgegeben, wonach gegenwärtig in Deutschland bereits 54 Sportämter in den größeren Städten bestehen, während in weiteren 125 Städten, die als Stützpunkte gedacht sind, Sportkurse eingerichtet wurden. Ueber 1,2 Millionen Besucher wurden bis Ende März d. J. gezählt. Sie haben in etwa 95 000 Unterrichtsstunden Leibesübungen in den Sportkursen der Sportämter getrieben. Im letzten Monat fanden sich allein 213 000 Besucher ein. Im Vergleich zum Beginn der Arbeit bei einer damaligen Besucherzahl von 3000 bedeutet die letzten Ziffer eine Steigerung um das Siebenhundertfache. Die Bilanz stellt fest, daß sich die Frauen reger an der Einrichtung beteiligt haben als die Männer.

Generalversammlung des Unionklubs

v. Papen einstimmig wieder Präsident.

Auf der ordentlichen Generalversammlung des Union-Klubs wurde Franz von Papen, der die Versammlung leitete, einstimmig zum Präsidenten wiedergewählt. Die neuen Satzungen wurden einstimmig angenommen. Zu Mitgliedern des Präsidiums wurden gewählt: Reichssportführer von Tschammer und Osten, der stellv. Leiter der OBB., Graf Wolff-Metternich, der Inspekteur der Kavallerie, Generalmajor von Pogrell, Staatsrat Graf Dohna-Finckenstein, K. von Flemming, Richard Haniel, Graf Th. Seherr-Thoß und Graf C. A. Wuthenau. Der Technischen Kommission gehören an: Graf R. Spreti, Graf S. Lehndorff, E. Schönborn und R. von Wallenberg. Mitglieder der Finanzkommission sind Dr. H. Heß, S. v. Livonius, Frhr. W. v. Oppenheim und C. v. Schwarzkopff.

Von allen Seiten wurde es auf das lebhafteste begrüßt, daß durch den Eintritt des Reichssportführers, des Leiters der Obersten Rennbehörde und eines Vertreters des Reichswehrministeriums in das Präsidium der engste Kontakt mit den obersten Instanzen des nationalsozialistischen Deutschlands hergestellt worden ist.

Der erste Lauf in den Frühling

Bei zahlenmäßig guter Beteiligung wird Grimm (Reichsbahn-Halle) Sieger im Hauptlauf / Erfolgreiche Landvereine in den unteren Klassen

Bei idealem Leichtathletenwetter stellten sich gestern früh annähernd 240 Läufer dem Starter Hoffmann zum Frühjahrswaldlauf 1935 in Merseburg. Wie in den Vorjahren befand sich auch diesmal wieder Start und Ziel auf dem VfL.-Platz im Augarten. Die Strecke führte durch die Fasanerie, deren Wege sich in gutem Zustande befanden, was aus den gelaufenen Zeiten hervorgeht. Durch die Teilnahme verschiedene Hallenser, darunter auch des Siegers vom Vorsonntage, Grimm (Reichsbahn Halle), hatte der Hauptlauf eine erfreuliche Belebung erfahren, während er bisher fast immer von Altstädt (MHC.) im Alleingang bestritten wurde. Recht gut war auch die Beteiligung in der Klasse der Fuß- und Handballer und in den Jugendklassen. Recht rege hatten vor allem die kleineren Landvereine gemeldet, die denn auch die meisten Mannschaftspreise entführten. In den Mädchenklassen waren nur die beiden Merseburger Vereine MTV. und MSS. vertreten, zu denen sich noch Germania Kayna gesellte. Der Lauf der Damen hatte in diesem Jahre keine Meldung zu verzeichnen. Während sich alle Merseburger Vereine bemüht hatten einige Läufer mobil zu machen und wenn es nur in den jüngsten Knabenklassen war, fehlten unsere 99er diesmal völlig am Start.

Im Hauptlauf über 6,5 Kilometer hatte der spätere Sieger Grimm schon nach der ersten Runde vor unserem Altstädt annähernd 200 Meter Vorsprung, die er bis zum Zielband noch auf rund 500 Meter vergrößerte. Auch die beiden nächsten einlaufenden waren Hallenser, erst dann folgte der Vorjahrssieger Altstädt (MHC.). Ihm folgte Baschin (MSS.), der in seiner Klasse den ersten Platz belegte, während der favorisierte Wrobel (Leiha) diesmal sich hier mit dem 2. Platz begnügen mußte. — Der 3,2-Kilometer-Lauf wurde ebenfalls eine hallische Angelegenheit. In den Klassen 3 und 4 konnten sich Blüthner (Leuna) und Merck (VfL.) nur für die 2. Plätze qualifizieren. Erster wurde Eschner (ATV. Halle). Die hallischen Akademiker sicherten sich auch noch den Manschaftspreis.

Bei den Fuß- und Handballern gab es die schärfsten Kämpfe. Hier ging der Gepäckmarschsieger Dietze (Beuna) vor Kutzner (VfL.) und Kirchner (Preußen) als erster durchs Ziel; die Mannschaftspreise errangen hier Beuna 26 mit zwei Mannschaften, ferner Kö.-Beuna und Germania Kayna. Bei den durchweg gutbesetzten Jugend- und Knabenläufen belegten die Turn. Vgg. Merseburg, Turnerschaft Dürrenberg, SV. 26 Beuna und der MTV. Merseburg die ersten Plätze. Die Mannschaftspreise erhielten hier MTV. Mersebg., VfL. Mersebg., SV. 26 Beuna und Germania Kayna. — Die beste Läuferin der jüngsten Mädchenklasse war Schlegel (MTV.), sonst standen aber diese Läufe im Zeichen der Merseburger Schwimmerschaft, die hier ein starkes Aufgebot zur Stelle hatte und dadurch außer der Siegerin Hahn in der nächsten Klasse auch den Mannschaftspreis errang. — Anschließend die genaue und ausführliche Siegerliste:

*

6,5 Kilometer: Kl. 2: 1. Grimm (Reichsbahn Halle) 21:32, 2. Altstädt (MHC.) 23:01. Kl. 3: 1. Bauer (Halle 98) 22:31, 2. Täschner (Reichsbahn) 22:40. Kl. 4: 1. Baschin (MSS.) 23:22, 2. Wrobel (Leiha) 24:32.

3,2 Kilometer: Kl. 2: 1. Liß (Halle 98) 10:34. Kl. 3: 1. Brömel (Halle 98) 10:49, 2. Blüthner (Leuna). Mannschaft: Kl. 2 und 3: 1. 98 6 P. Kl. 4: 1. Eschner (ATV. Halle) 11:10, 2. Merk (VfL. Merseburg), 3. Zimmermann (98). Mannsch.: 1. ATV. Halle 6 P.

Fuß- und Handballer: 1. Dietze (Beuna) 11:20, 2. Kutzner (VfL.), 3. Kirchner (Preuß.), 4. Krüger (ATV. Spergau), 5. Siebert (VfL.), 6. Händler (Kötzschen-Beuna). Mannschaft: 1. Beuna 26 9 P., 2. Kö.-Beuna 14 P., 3. Germania Kayna 27 P.

Alte Herrenkl.: 1. Schumann (Trainingsgemeinschaft Geiseltal) 11:25, 2. Winkler (Friesen Frankleben).

Jugend 17/18 3,2 Kilometer: 1. Römpler (Tvg. Merseburg) 11:13,3, 2. Hesselbarth (MTV. Mersebg.), 3. Schräpler (Preußen), 4. Reinsberger (VfL. Mersebg.), 5. Klepatz (Kö.-Beuna), 6. Johne (Kayna 22). Mannsch.: 1. MTV. Mersebg. 11 P., 2. VfL. 11 P., 3. VfL. Mersebg. 23 P.

Jugend 19/20, 2,8 Kilometer: 1. Wetzel (T. Dürrenberg) 9:13,2, 2. Merk (VfL. Merseburg), 3. Berger (Preußen), 4. Flohr (T. Dürrenberg). Mannsch.: 1. VfL. Mersebg. 12 P., 2. T. Dürrenberg 13 P., 3. Germania Kayna 20 P.

Knaben 21/22: 1,8 Kilomter: 1. Thomas (Beuna 1926) 8:11, 2. Weiß (Halle 98) 8:52, 3. Kohlisch (Beuna 1926), 4. Wilde (Halle 98). Mannsch.: 1. Beuna 1926 8 P., 2. 1922 Kayna 17 P., 3. MSS. 21 P., 4. T. Dürrenberg.

Knaben 23/sp. 1,3 Kilometer: 1. Teuscher (MTV. Mersebg.) 5:16,6, 2. Rosenke (Germ. Kayna), 3. Ratsch (1922 Kayna), 4. Engel (Germ. Kayna). Mannsch.: 1. Germ. Kayna 13 P., 2. 1922 Kayna 14 P., 3. MTV. Merseburg 25 P., 4. 1922 Kayna 27 P.

Mädchen 1921/sp. 1,3 Kilometer: 1. Schlegel (MTV. Mersebg.) 5:30, 2. Merkert (MSS.), 3. Grober (MSS.), 4. Mädicke (MTV. Mersebg.).

Mädchen 1920 1,3 Kilometer: 1. Hahn (MSS.). Mannsch.: 1. MSS. 10 P., 2. MTV. Mersebg. 12 P., 3. Germ. Kayna 23 P.

Gausportlehrgang in Jena

Drei Geiseltaler sind mit dabei.

Zur Zeit findet in Jena ein Gausportlehrgang statt. Er steht unter Leitung des Olympia-Inspektors Busch und des Reichslehrers Hoge. Der in der Vorwoche in Kayna weilende Gausportlehrer Christmann ist ebenfalls in Jena mit dabei, auch Gausportwart Huhn ist mit der Betreuung der 30 Olympia-Anwärter, die in Jena geschult werden, beauftragt. Von der Trainingsgemeinschaft Geiseltal wurden Trepplin, Weidlich und Benndorf zur Teilnahme an diesem Kursus berufen.

„Die Boote klar zur Auffahrt!“

Merseburgs Wassersportler eröffnen die Saison 1935

Kaum ist in der Sonne der ersten Frühlingstage der Schnee in den Gängen und vom Feldrain gschmolzen, da rüsten auch schon unsere Wassersportler zu neuer Fahrt. In diesem Jahr fiel der Startschuß für die Ruderer schon ziemlich früh, denn sie gingen schon am Vorsonntag zu Wasser und gestern folgten ihnen die Paddler nach. Das gibt für beide Disziplinen ein langes Sportjahr diesmal und wenn alle Mann an Deck bleiben, dann dürften auch die Erfolge nicht fehlen.

Der Aufruf zum „Tag des deutschen Kanusports“ fand auch in Merseburg ein vielstimmiges Echo und die eindrucksvolle Auffahrt unserer Wassersportvereine wird gewiß ihren werbenden Einfluß nicht verfehlt haben. Da sich auch außer dem Merseburger Kanu-Club und der Wassersport-Abteilung unseres Männerturn-Vereins noch die Leunaer Paddler an dieser gemeinsam durchgeführten Veranstaltung beteiligten, wurde sie zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Das werden sich Merseburgs Landratten kaum gedacht haben, daß wir hier bei unseren gerade nicht als besonders günstig zu bezeichnenden Wasserverhältnissen dennoch so viele eifrige Vertreter dieser schönen Sportart und so viele Freunde des Wasserwanderns haben. Aber gestern wurde es ihnen bewußt, als etwa 70 Boote aller Art, Faltboot-Einer und -Zweier, feste Boote, Kanadier und Kajaks die Saale belebten und vielleicht hat sich gar mancher der am Ufer oder auf der Waterloobrücke Stehenden sehnsüchtig gedacht: „Ach wer doch das könnte!“. Dieser Wunsch ist nicht unerfüllbar, denn wer Lust und Liebe zu diesem Sport hat, der erkundige sich bei unseren Vereinen, die ihm die Möglichkeit bieten. auch diese Freuden kennenzulernen und wer einmal Gefallen daran gefunden hat, der wird sich auch mit der Zeit ein eigenes Boot anschaffen können.

Jedenfalls zeigte der gestrige Sonntag, daß es der Kanuten nicht wenige in Merseburg gibt. Zu der gemeinsamen Auffahrt stellten die beiden Merseburger Vereine 28 und 27 Boote, die Leunaer kamen mit 15 Booten die Saale herauf, so daß alle drei Vereine in edler Gemeinschaft miteinander wetteiferten. Der Auffahrt vorauf ging in den Bootsheimen die feierliche Flaggenhißung. Der Kanuklub Merseburg konnte ebenfalls einen Kajak-Vierer mit Steuermann weihen, desgleichen wurden ein Schüler-Zweier und zwei Faltboote neu in den Dienst gestellt. Die Taufrede hielt der Vereinsschriftwart Horn, der den Vierer auf den Namen „Saar“ in Erinnerung an den Saarsieg, und den Zweier auf den symbolischen Namen „Kamerad“ taufte. Auch die beiden anderen Boote, der „Frechdachs“ und der „Racker“ erhielten ihre Namen. Zu der schlichten Feier waren auch der Führer des Reichsbundes für Leibesübungen, Lehrer Renz, sowie Vertreter der „Merseburger Ruder-Gesellschaft“ erschienen. Nach dem auf den Führer ausgebrachten Gruß erscholl der Befehl: „Die Boote klar zur Auffahrt!“ und dann gings zu Wasser.

Die Saale war durch die Niederschläge der letzten Tage ziemlich vollufrig, so daß gleich die für viele erste Fahrt des neuen Paddeljahres zur Probe ihres Könnens wurde. Doch alles wickelte sich dank der guten Organisation und der Disziplin der Wassersportler reibungslos ab und bald herrschte auf der Saale vom Klubhaus bis zur Werderschleuse ein buntes Leben und Treiben, in dem die Boote mit den Flaggen und Wimpeln der Vereine besonders hervorleuchteten. In zwei Gruppen wurde die Rischmühlenschleuse passiert und als alles beisammen war, gings mit der flotten Strömung schnell bis zur Waterloobrücke. Hier erforderte die Strömung an den Pfeilern alle Aufmerksamkeit der Kanuten und noch mehr der Solo oder zu zweien fahrenden „Kanutinnen“ oder wie sich die zarten Vertreterinnen dieser Sportart sonst nennen. Aber sie schafften es alle glücklich und fuhren auch ihren Reigen durch die Brücke und wieder um die Pfeiler herum, bis auf das Motorboot mit den Merseburger Zeitungsmännern, das plötzlich streikte und stromab trieb. Aber auch sie kamen wieder allmählich auf Touren, das heißt vielmehr der Motor des Bootes, so daß sich schließlich alle Teilnehmer an der schönen Korsofahrt bei der anschließenden Kaffeetafel im Klubheim gesund und wohlbehalten wieder zusammenfanden. Ein Rundgang durch das schmucke Heim und ein Besuch bei der Schülerriege, die sich mit wahren Kuchenbergen von den ausgestandenen Strapazen stärkte, schlossen den bei unseren Paddlern froh verlebten Sonntagnachmittag ab. Sie haben durch ihre gestrige Veranstaltung gezeigt, daß in unseren Vereinen nicht nur eine sportliche Gesinnung lebt, sondern daß in ihren Kreisen auch der Geist der Gemeinschaft herrscht. Deshalb gedachten die Paddler auch der notleidenden Volksgenossen, indem sie eine Sammlung zugunsten des WHW. veranstalteten.

Nordmark gewinnt den Handballpokal

Brandenburg zeigte in Magdeburg nicht die Spur einstigen Könnens

In Magdeburg standen sich im Endspiel um den Handball-Pokal Nordmark und Brandenburg gegenüber. Nordmark gewann verdient 10:6 (5:1). 6000 Zuschauer, Regierungspräsident von Jagow, Brigadeführer Herrmann, Vertreter des Reichsheeres, der SA, NSDAP und Stadt wohnten dem Treffen bei.

Man wird überall aufhorchen. Wiederholt haben Mannschaften von der Waterkant ihre Hand nach Meistertitel und Pokal ausgestreckt, immer aber schien das Ziel unerreichbar. Heuer aber gelang der Wurf; damit wurde der Schlußstrich unter eine langsame, aber zähe und stetige Aufbauarbeit des Nordens gezogen. Diese Elf gewann nicht nur, sondern sie zeigte wundervolles Können. Dabei hatte man zeitweise den Eindruck, daß noch lange nicht der letzte Gang eingeschaltet war, sondern daß vor allem die Deckung noch viel mehr hätte zeigen können, wenn die Partie hart auf hart gestanden hätte. Und das war das einzige, was an der ganzen Begegnung überhaupt auszusetzen war. Es fehlte das Kampfmoment, das verbissene Sicheinsetzen und Ringen um jeden Ball, um den kleinsten Vorteil. Kämpfen kann man schließlich nur, wenn man Widerstand findet und diesen Widerstand ließen die Brandenburger leider fast vollkommen vermissen.

Brandenburg, der Name wurde einst mit Achtung genannt, und es wird niemanden geben, der dem alten VBAB. seine großen Verdienste um den deutschen Handballsport streitig machen wird. Während aber die anderen Gaue vorwärts geschritten sind, hatte man in diesem Spiele das Gefühl, als ob die Brandenburger nicht nur nichts hinzugelernt, sondern noch verlernt haben. Was in der Brandenburger Elf vielleicht doch steckt, das zeigte sich schlaglichtartig Mitte der zweiten Halbzeit. Da wurde gekämpft, da wurde geschossen, da fielen die Tore, die das Ergebnis noch einigermaßen erträglich gestalteten.

Nord und immer wieder Nord, sah man in den ersten zwanzig Minuten. Da brannte Rave durch, da war Matzen auf und davon, da umging Wendland mit geschickter Täuschung die Brandenburger Abwehr, und schließlich setzte Theilig zwei Bombenstrafwürfe ins Netz. 0:5, da waren die Brandneburger schon aussichtslos im Rückstand. Kowalski schoß dann das erste Tor für Brandenburg. Halbzeit 5:1 für Nord. Nach Wiederbeginn erhöhte Nord durch Rave und Matzen auf 7:1. Dann kamen die Brandenburger etwas auf, arbeiteten sich durch Kowalski-Pardau-Kowalski auf 4:7 heran und hätten bei diesem Stande die Partie vielleicht noch umbiegen können. Der Angriff verlor sich aber immer wieder in Einzelhandlungen, schoß wenig schlecht, so daß die Schlußviertelstunde klar im Zeichen der Norddeutschen stand. Wendland, Rave, Bruse (Nord); Hömke, Pardau erzielten den Endstand. Der Sieg der Norddeutschen war in jeder Beziehung verdient.

Man wird elektrisch fechten

Fechtkongreß in Brüssel.

Der vom 28. bis 30. April in Brüssel stattfindende Kongreß des Internationalen Fechtsport-Verbandes, der sich mit Fragen beschäftigen wird, die die Europameisterschaften in Lausanne und das Olympische Fechtturnier 1936 betreffen, hat auch eine Reihe von Anträgen zu erledigen. Der interessanteste ist zweifellos die von Ungarn gewünschte Einführung des elektrischen Treffer-Meßapparates bei internationalen Veranstaltungen. Dieser Apparat hat sich in Ungarn bestens bewährt und ist obligatorisch bei allen dort ausgetragenen Wettkämpfen.

Sportsplitter

Finnlands Ringkampfmeister

im freien Stil wurden in der westfinnischen Hafenstadt Björneborg wie folgt ermittelt: A. Jaskari, K. Pihlajamäki, A. Ranta, J. Pietilä, E. Beckstén, K. Luukko und V. Laitinen.

Das Davispokal-Spiel

zwischen Holland und Japan ist auf Wunsch der Japaner um eine Woche verlegt worden und gelangt nunmehr vom 17. bis 19. Mai in Scheveningen zur Durchführung.

Golden Miller,

dessen Versagen in der Liverpooler „Grand National“ so große Aufregung in englischen Rennkreisen hervorrief, soll im Juni in Auteuil die Große Steeplechase von Paris bestreiten. Eine weitere Rennung erhielt der englische Vollblüter für die Große Steeplechase von Enghien.

Einen weiteren Schwimmweltrekord

stellte Jack Medica bei den amerikanischen Hallenmeisterschaften im Kraulschwimmen über 500 Yards auf, indem er seine eigene Bestleistung von 5:26,6 um 10,3 Sek. unterbot. Auch die für 300 Yards gemessene Zeit von 3:05,8 ist besser als der Weltrekord von Gilhula, der auf 3:06,8 steht.

Deutschland spielt Korbball in Berlin

Vorbereitungen auf das Olympische Turnier / Es gibt schon Europameisterschaften

Nachdem der Beschluß gefaßt worden ist, das Baskettballspiel oder Korbballspiel, wie wir es besser mit einem deutschen Wort nennen, als Vorführungsspiel in das Programm der XI. Olympischen Spiele zu Berlin aufzunehmen, hat der Reichssportführer den Oberturnwart der DT. mit der Organisation des Olympia-Turniers beauftragt. Dem brandenburgischen Gauspielwart H. Rosenthal wurde die Aufgabe zuteil, die deutsche Nationalmannschaft aufzustellen.

In Amerika spielt man Korbball schon seit mehr als 40 Jahren. Das Korbballspiel ist übrigens in Europa weiter verbreitet, als man glauben mag. In Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien, Frankreich, Schweiz, Italien und der Tschechoslowakei wird das Spiel gepflegt, und der bereits vor Jahresfrist aufgetauchte Gedanke, eine Europameisterschaft durchzuführen, wird schon im nächsten Monat in die Tat umgesetzt. Der Schweizer Baskettball-Verband wird die besten europäischen Korbballspieler vom 3. bis 5. Mai nach Genf versammeln. Für die deutsche Nationalmannschaft würde die Beteiligung in Genf einen großen praktischen Nutzen bringen, so daß deren Teilnahme als wahrscheinlich gelten kann.

*

Die Beschickung der Olympischen Spiele 1936

wurde vom spanischen Ministerrat offiziell beschlossen. Die vom Organisationskomitee für die XI. Olympischen Spiele erfolgte Einladung hatte Spanien bereits vor längerer Zeit angenommen.

Kurze Sportschau

Länderspiel Tschechoslowakei—Deutschland in Dresden.

Das am 26. Mai in Dresden stattfindende Länderspiel Deutschland—Tschechoslowakei wird auf dem Platz des Dresdner Sport-Clubs, Ostra-Gehege, zum Austrag gelangen. Dort werden Plätze für 60 000 Zuschauer geschaffen. Der Vorverkauf geht durch die Geschäftsstelle des Dresdner Sport-Clubs, Dresden A 5, Pietschener Allee. Bestellungen der DFB.-Vereine sind bis spätestens 20. April an diese Stelle zu richten.

Keine Finnland-Reise der Leichtathletinnen.

Die geplante Wettkampfreise deutscher Leichtathletinne nach Finnland kommt nicht zur Durchführung, da sie nicht in den aufgestellten Kampfschulungsplan paßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350415-11/fragment/page=0008
DFG

Betriebswirt und Volkswirt

Zum Thema „Schmalspurjurist".

In dem neuen Heft der nationalsozialistischen Wirtschaftszeitschrift „Die Deutsche Volkswirtschaft" würdigt Prof. Dr. Hunke die Ansätze der neuen deutschen Erziehung vom Standpunkt des Wirtschaftspolitikers; denn von hier werden Gesinnung, Form und Recht der neuen Wirtschaft endgültig gestaltet. Ueber die zukünftige Ausbildung des Wirtschaftswissenschaftlers sagt er folgendes: „Im Zeichen der nationalsozialistischen Auslese und Erziehung steht auch die große wirtschaftswissenschaftliche Studienreform, die sich in diesen Wochen vollzieht. Studierende der Volkswirtschaft und der Betriebswirtschaft werden wieder lernen, daß sie auf einem gemeinsamen Fundament stehen und einer gemeinsamen Sache dienen. Mit der kommenden Einheit des Studiums und des Studienplanes aber wird sich allmählich auch die Einsicht vermählen, daß die Wirtschaftswissenschaft eine politische Wissenschaft ist, die dem ganzen Volke dient. Die Krönung wird schließlich die wirtschaftswissenschaftliche Studienreform dadurch finden, daß auch Praxis und Theorie eine möglichst enge Verbindung eingehen.

Wenn man allgemein die tiefe Kluft, die sich zwischen Wissenschaft und Leben aufgetan hat, bedauert, so gilt diese Feststellung doch ganz besonders für den großen Abstand von Theorie und Praxis in der Wirtschaft. Gewiß kann die Betriebswirtschaft darauf hinweisen, daß sie in engerer Verbindung als die Nationalökonomie mit den Fragen der Praxis steht, was z. B. auch in der großen Nachfrage nach Betriebswirtschaftlern in der Wirtschaft zum Ausdruck kommt. Aber man soll sich darüber nicht täuschen, daß die bisherige Ausbildung des Betriebswirtschaftlers für eine nationalsozialistische Wirtschaft noch nicht ideal ist. Erst aus der engen Verbindung von Betriebswirtschaft und Volkswirtschaft, diesen bisher feindlichen Geschwistern, wird die Kraft hervorgehen, die die Wirtschaftswissenschaft befähigt, an den großen Fragen der Praxis in gebührendem Maße mitzuarbeiten.

Nur so kann auch von den Wirtschaftswissenschaftlern jener Vorwurf des „Schmalspurjuristentums" genommen werden. Tiefstes Wissen um das Wesen der Wirtschaft und engste Berührung mit der Praxis sind in Zukunft die für die Besetzung von Führerstellen in der Wirtschaft allein ausschlaggebenden Voraussetzungen, nicht aber ein Examen vor einer bestimmten Fakultät.

Zählung der gastronomischen Betriebe.

Auf Grund klarer Richtlinien für die Erfassung der Betriebe ist von der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe mit Hilfe des Meldeverfahrens eine statistische Erhebung über die zu der Wirtschaftsgruppe gehörigen Betriebe eingeleitet worden. Bisher sind rund 200 000 Meldepflichtige der Ausfüllung der Fragebogen nachgekommen. In Baden waren damit bereits 88,4 Prozent aller zu der Wirtschaftsgruppe gehörigen Betriebe erfaßt. Diesem höchsten Prozentsatz steht in der Nordmark der niedrigste mit 58,4 Prozent gegenüber. In Berlin sind 61,9 Prozent der Betriebe erfaßt.

Ernennung von Handelsrichtern.

Für die bei den Landgerichten gebildeten Kammern für Handelssachen sind durch die Allgemeine Verfügung des Reichsjustizministers vom 1. April 1935 folgende Vorschriften erlassen worden: Die Zahl der für jede Kammer für Handelssachen zu ernennenden Handelsrichter ist auf 6 festgesetzt worden. Handelsrichter werden ernannt, wenn ein vorhandener Handelsrichter wegen Ablaufs seiner Amtszeit oder aus einem anderen Grunde (Entlassung auf Antrag, Tod usw.) ausscheidet und hierdurch die für die Kammer festgesetzte Zahl von Handelsrichtern nicht mehr erreicht wird. Die Handelsrichter führen die Amtsbezeichnung „Handelsrichter". Die im Amt befindlichen Handelsrichter dürfen eine bisher von ihnen geführte abweichende Amtsbezeichnung bis zum Ablauf ihrer Amtszeit weiterführen. Stellvertretende Handelsrichter werden nicht mehr ernannt. Der Landgerichtspräsident bestimmt vor Beginn des Geschäftsjahres für seine Dauer die Reihenfolge, in der die Handelsrichter an den Sitzungen teilnehmen und sich in Behinderungsfällen vertreten. Soweit bisher ordentliche und stellvertretende Handelsrichter ernannt waren, sind sie spätestens vom 1. Juli 1935 ab in gleicher Weise zu den Sitzungen heranzuziehen.

Weltanschauung und Wirtschaft

Die Harmonie im Wirtschaftsleben

Auf einem Vortragsabend der Ortsgruppe Halle des Euckenbundes zeigte Dr. Helmuth Michael, Chemnitz, die Weltanschauungen in ihren Auswirkungen auf dem Gebiete der Wirtschaft. Unter der Weltanschauung des Idealismus, die in der geistigen Kraft den Baustoff der Welt sieht, werden die gesellschaftlichen Daseinsformen (z. B. Wirtschaft) zu natürlichen, auf lebendigen Kräften beruhenden Organismen, unter der Weltanschauung des Materialismus dagegen, die in den Materien den Baustoff der Welt sieht, zu menschlichen, auf toter Materie beruhenden Bauwerken.

Daher wirken unter der Weltanschauung des Idealismus die Naturgesetze, die im Organismus der Natur wirksam und erkennbar sind, als Weltgesetze auf die gesellschaftlichen Zustände ein, die Weltanschauung des Materialismus aber führt durch ihre Mißachtung des Organcharakters der Daseinsformen menschlichen Gemeinschaftslebens zu einer Verletzung der herrschenden Weltgesetze.

Im Lichtbild erläuterte der Vortragende die Weltgesetze, die ihre Krönung im Harmoniegesetz finden. Die Natur und der gesamte Weltenbau ist erfüllt von einem ewigen Harmoniestreben, das sich im Mißverhältnis des Goldenen Schnitts verwirklicht. Die Harmonie wurde nachgewiesen im Pflanzenreich, im Tierreich und schließlich in der menschlichen Gestalt, in der sie ihre höchste Vollendung erlangt hat. Disharmonien in der Natur, wie sie etwa bei den vorgeschichtlichen Riesensauriern festzustellen sind, führen zu einem Mißverhältnis zwischen materiellem Verbrauch und ideeller Lebensleistung und enden zwangsläufig im Untergang.

Wie im 19. und 20. Jahrhundert ein Wandel der Weltanschauungen vom Idealismus (Kant, Fichte, Schiller, Goethe) zum Materialismus (Karl Marx, Darwin, Haeckel) eingetreten ist, so ist die Wirtschaft unter dem Einfluß dieses Umbruchs der Weltanschauungen aus einem lebendigen Organismus zu einem menschlichen Bauwerk geworden. Dadurch sind die organischen Wirtschaftsgesetze verletzt worden, was sich in schweren wirtschaftlichen Funktionsstörungen äußern mußte. Der Vortragende zeigte unter diesem Gesichtspunkte die Entwicklung der Wirtschaftsformen in ihren Einzelheiten auf. Die Materie erlangte die Herrschaft über den schaffenden Geist. Das wirtschaftliche Denken richtete sich nicht mehr nach der produktiven Kraft des werteschaffenden Menschen, sondern nach der toten Materie des Verbrauchsgutes aus. Das Harmoniegesetz als Weltgesetz wirkt innerhalb der nationalen Volkswirtschaft in Richtung auf einen harmonischen wirtschaftlichen Gliederbau hin, der aber im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert unter dem Einfluß eines wirtschaftlichen Materialismus abhanden gekommen ist.

Der Redner arbeitete zum Schluß die Gleichläufigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung innerhalb der römischen und der abendländischen Kultur heraus. Die römische Kultur ist unter der Herrschaft eines wirtschaftlichen Materialismus, der zu einer mittelstandsvernichtenden Latifundienwirtschaft geführt hatte, an der Mißachtung des Organcharakters der Wirtschaft und an der Verletzung des Harmoniegesetzes der Wirtschaft zugrunde gegangen. Der Bestand der abendländischen Kultur erfordert daher die Beachtung der Weltgesetze auf dem Gebiete der Wirtschaft im Sinne der Zielsetzung der nationalen Regierung, die das organische Denken wieder zu Ehren gebracht und darauf hinstrebt, die deutsche Volkswirtschaft erneut als ein organisches Glied des deutschen Gesamtorganismus aufzubauen.

Wanderer - Werke, Chemnitz.

Die Wanderer-Werke vorm. Winkelhofer & Jänicke A.-G., Schönau b. Chemnitz, erzielte 1934 nach 1,857 (0,465) Mill. RM. Abschreibungen einschl. Vortrag einen Reingewinn von 1,412 (0,866) Mill. RM. Der Generalversammlung am 27. Mai wird vorgeschlagen, eine Dividende von wieder 6 Proz. auf die Vorzugsaktien und eine Dividende von 8 (6) Proz. auf die Stammaktien zu verteilen. Ferner sollen der Unterstützungsrücklage für soziale Zwecke weitere 100 000 Reichsmark zugewiesen und eine Baurückstellung von 350 000 RM. gebildet werden. Der Rest von 0,307 (0,281) Mill. RM. wird auf neue Rechnung vorgetragen. 1934 haben die Wanderer-Werke 2200 und seit Anfang 1933 insgesamt 3046 Leute neu eingestellt, so daß heute die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder rund 5700 beträgt. Der vorliegende Auftragsbestand für alle Abteilungen sichert der Gefolgschaft auf Monate hinaus ausreichende Beschäftigung.

Niederlausitzer Bank A.-G., Kottbus.

Das Institut, das für 1934 die Ausschüttung einer unveränderten Dividende von 4 Proz. aus 96 693 (95 316) RM. Reingewinn bei als ausreichend bezeichneten Abschreibungen und Rückstellungen von 0,15 (0,21) Mill. RM. vorschlägt, betont im Geschäftsbericht die fortschreitende Wirtschaftsbelebung. Die Bilanzsumme hat sich gegen das Vorjahr von 16,45 auf 19,33 Mill. RM. erhöht, was im wesentlichen darauf zurückzuführen ist, daß die Einlagen der Kundschaft einen Zugang von rund 2,4 Mill. RM. erfahren haben.

Börsen am Wochenend

An der Berliner Sonnabendbörse waren die Umsätze nur gering. Die Haltung war aber vorwiegend fester, angeregt durch die weiteren Meldungen aus Stresa sowie die verschiedenen Dividendenerklärungen. Außerdem verlautet, daß die Harpener Bergbau-A.-G. wahrscheinlich doch eine kleine Dividende zur Ausschüttung bringen wird. Infolgedessen zeigte sich für Harpener Neigung zu Rückkäufen. Der Kurs setzte bereits erheblich höher ein.

*

Der Wochenschluß der Mitteldeutschen Börse brachte lebhaftere Umsätze als an den Vortagen. Am Aktienmarkt standen Wanderer, Thüringer Wolle, Banken und Brauereiaktien im Vordergrund des Interesses. Am Rentenmarkt war Reichsanleihe-Altbesitz besonders fest.

Blick über die Wirtschaft

Der erste Deutsche Betriebswirtschaftertag, über den wir laufend berichtet haben, wurde am Sonnabend mit einer Ansprache des Verbandsführers Lorenz geschlossen.

*

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 10. April wie in der Vorwoche auf 100,8.

*

Unter dem Vorsitz des Reichshandwerksmeisters Schmidt hat in Berlin eine Arbeitstagung der Landeshandwerksmeister stattgefunden, auf der der Reichshandwerkstag in Frankfurt a. M. vorbereitet wurde.

Wie der DAZ. aus Helsingfors gemeldet

*

wird, hat die Rohala O. Y., das größte Wasserkraftwerk Europas, für ihr neues Kraftwerk vier Transformatoren und eine große Schaltanlage bei der AEG. in Berlin bestellt. Der neue Millionenauftrag stellt die Lieferung der größten Transformatoren für Finnland dar.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 13. April

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2,476	2,480	1 Pfund Sterling	12,00	12,03
100 holl. Gulden	167,5	167,87	100 italen. Lire	20,68	20,72
100 franz. Franks	16,38	16,42	100 span. Pesetos	33,93	33,99
100 schw. Franks	80,72	80,88	1 argentin. Peso	0,658	0,662
100 Belga	41,08	42,06	100 finn. Mark	5,315	5,302
100 tschech. Kron.	10,37	10,39	100 bulgar. Leva	3,047	3,33
100 schwed. Kron.	61,89	62,01	1 japanisch. Yen	0,702	0,751
100 norweg. Kron.	60,32	60,44	1 brasil. Milreis	0,201	0,205
100 dän. Kronen	53,59	53,69	100 jugosl. Dinar	5,649	5,664
100 öster. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo.	10,90	10,92
100 ungar. Pengö	—,—	—,—	100 Danzig. Guld	81,16	81,26

Magdeburg, 13. April. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 31.95 April 32.00—32,10.

Magdeburg, 13. April. **Zuckermarkt.** (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	3,45	3,20	Oktober	3,80	3,70
Mai	3,45	3,35	Januar	.—	.—
August	3,70	3,60	Februar	.—	.—
September	—	.—	Dezember	3,85	3,80

Berlin, 15. April. Elektrolyt 44.00.

Berliner Börse

vom 13. April

Deutsche Anleihen

	13.4.	12.4.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	98,37	98,37
6 do. für 2.9.35	100,25	100,75
6 Dt. Reichsanl. 29	100,00	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	97,40	97,50
5 Dt. Reichssch. ‚K' Younganleihe	102,00	102,47
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,87	107,90
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	102,00	102,00
6 do. 1930, I. Folge	103,60	103,60
6 Thüringer Staatsanleihe 26	95,25	95,25
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	95,00	95,20
Steuergutsch. Gr. I	105,90	105,90
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100,87	100,90
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,50	100,60
6 do. do. 34 Folge I	99,90	100,00
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	—,—	—,—
D. Anl.-Ausl.-Schein	112,25	112,12
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	—,—	—,—
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	94,00	94,00
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	94,50	94,50

Goldpfandbriefe

	13.4.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	96,75
4½ do. do. Em. 45	97,00
4½ do. do. Em. 19	95,00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	95,25
4½ do. do. B. 9	95,23
4½ do. do. R. 14 u. 15	95,25
4½ do. do. R. 18	95,25
4½ do. do. R. 19	95,75
4½ do. do. R. 20 u. 21	95,25
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	96,50
4½ do. do. R. 13 u. 15	96,00
4½ do. do. R. 17 u. 18	96,00
4½ do. do. R. 10	96,00
4½ do. do. R. 21	96,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	95,00
4½ do. do. R. 6	94,50
4½ do. do. R. 8	94,50
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	95,00
4½ (7) do. Ausg. 1—2	95,00
4½ do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,12
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,25
4½ Pr. do. do. 1928	95,25
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	—,—
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	—,—
4½ do. H. Kom. Em. 1	—,—

Verkehrs-Aktien

	13.4.	12.4.
A.G. f. Verk.	81,50	81,50
Allg.Lok.u.Kr.	123,25	123,87
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	81,00	81,00
do. Reichsb.-V.-A.	122,00	122,12
Halb.-Blankbg.	65,00	66,00
Halle-Hettst.	70,00	71,00
Hb.-Am.-Pack.	32,25	31,62
Hamb. Hochb.	90,62	90,75
do. Südam.Dpf.	—,—	—,—
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	33,25	35,25
Nordh. - Wern.	48,75	49,50

Bank-Aktien

	13.4.	12.4.
Allg. D. Cr.-A.	75,00	76,00
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	111,25	112,00
Berl. Handelsg.	107,75	107,75
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	—,—	83,75
Com.u.Privatb.	88,00	86,50
D.B.u.Disc.-G.	90,00	89,75
Dt.Effekt.-Bank	80,50	80,50
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	100,00
D. Hyp.Bk.Brl.	88,50	88,00
Dt. Übersee-B.	75,25	74,87
Dresdner Bank	90,00	89,75
Hall. Bankv.	—,—	—,—
Hamb. Hyp.-B.	99,00	98,75
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	97,50	97,00

	13.4.	12.4.
Mitteld.Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	160,00	159,75
Sächs. Bank	111,62	110,50
do. Bodencred.	101,50	101,00

Industrie-Aktien

	13.4.	12.4.
Accum. - Fabr.	—,—	162,00
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	59,75	58,25
Allg. Kunstz.U.	52,87	52,37
Allg. Elk.-Ges.	36,62	36,37
Als. Portl. - C.	141,50	—,—
Ammend. Pap.	76,25	77,25
Anh. Kohlenw.	95,00	95,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	86,00	86,75
J. Berger Tiefb.	117,50	118,00
Bemberg, P. J.	115,12	115,50
Bergm. Elektr.	93,00	93,00
Brl.-Gub. Hutf.	139,00	135,50
Berl. Holz - K.	106,50	106,50
do. Karlsr. Ind.	125,12	126,00
do. Masch.-B.	116,50	116,50
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	177,00	177,25
Brnschw. A.G. f. Industrie	123,50	124,50
Brow. Bov. Co.	80,00	80,50
Buderus Eisen	94,25	94,62
Chade	—,—	—,—
Charl. Wassw.	106,00	105,00
I. G. Chemie v.	173,00	170,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	—,—

	13.4.	12.4.
Ch.Fbr.v.Heyd.	99,00	100,12
do. Werke Alb.	95,87	95,50
Chromo Najork	56,00	56,50
Cont. Gummiw.	148,50	147,50
Cont. Linol.	—,—	—,—
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	93,87	93,12
Dtsch. Atl. Tel.	118,00	—,—
Deutsch - Cont. Gas Dessau	128,50	128,62
do.Erdöl-A.G.	107,25	107,00
do. Kabelwerk.	113,50	113,50
do. Linoleumw.	155,00	153,50
do. Spiegelglas	105,25	105,00
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	—,—	—,—
do. Ton- u. St.	96,00	96,25
Dtsch. Eisenh.	88,62	89,00
Dortm. A.-Br.	151,75	151,00
Dyn. A. Nobel	82,50	82,00
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	173,00	173,00
Elk. Lief.-Ges.	109,00	108,75
El. Licht u. Kr.	124,50	124,87
Engelhardt- Br.	—,—	93,37
I. G. Farben	147,87	148,37
Feldmühle	122,00	122,00
Felt. & Guill.	87,75	87,75
Ford Motor	51,50	52,75
Fraustädter Z.	—,—	—,—
Froebeln Z.	—,—	142,50
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	94,00	94,25
Gesfel. Loewe	121,00	120,50
Glauziger Z.	—,—	125,50

	13.4.	12.4.
Goldschmidt.	104,50	105,00
Hall. Masch.	88,50	89,50
Hamburg, El.	128,12	128,75
Harburger Eis.	85,00	85,50
Harb. Gummi	40,00	38,75
Harp. Bergbau	105,75	103,25
Hildebr. Mühl.	—,—	83,00
Hochtief - A.G.	113,50	113,50
Hoesch-Köln	94,00	94,25
Hoffmann St.	124,00	125,50
Holzmann	90,75	89,87
Hotelbetr.-Ges.	81,50	80,87
Huta Breslau	94,50	—,—
Hutschenr., L.	67,00	67,75
Ilse Bergbau	—,—	—,—
Ind. Werke AG.	105,25	106,75
Junghans	89,00	90,00
Kahla Porzell.	30,87	30,62
Kali Aschersl b.	111,75	112,00
Kali Chem. AG.	128,50	129,00
Klöckn.-Werke	91,37	91,37
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	121,50	122,62
Laurahütte	21,50	21,50
Leipz. Br. Rieb.	83,12	83,37
Leopoldsgrube	85,00	—,—
Linde's Eism.	121,50	123,25
Lindström AG.	—,—	—,—
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner - Werk.	130,50	130,50
Löw. - Brauerei	95,50	95,50
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	138,50	138,87

	13.4.	12.4.
Mannesmannr.	77,25	78,00
Mansf. Bergb.	100,00	100,00
Masch.- Fabrik Buckau	113,75	112,87
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	95,00	96,37
Mühle Rüning.	155,00	157,00
Neckarwerke	106,12	107,00
Niederl. Kohle	—,—	—,—
Nordd. Eiswk.	17,000	107,00
Oberkoks	103,00	107,50
Orenst. & Kopp.	87,25	87,50
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	96,50	—,—
Polyphonwerk.	10,25	10,37
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	162,50	160,50
Rasquin Fbw.	57,25	59,00
Rathg. Wagg.	56,25	56,25
Rhein. Braunk.	211,00	211,00
do. Elektrizität	122,00	122,50
do. Spiegelglas	99,00	—,—
Rhein. Stahlw.	106,75	107,12
Rh.-Westf. Elk.	118,75	118,50
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	98,00	100,00
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	65,25	66,25
Rositz. Zucker	87,75	—,—
Rütg.-W. A.G.	109,50	110,00
Sachs.-W. 7 G.	101,00	101,00
Salzdetfurth K.	156,75	157,62
Sangerh. Msch.	—,—	—,—
Sarotti - Schok.	94,00	93,75
Sauerbrey M.	—,—	—,—

	13.4	12.4.
Schub. & Salz.	141,75	141,75
Schuckert & Co.	105,75	105,87
Schulth. Patzh.	108,75	107,50
Siegersdorf. W.	77,00	77,25
Siemens Glas	89,25	88,25
Siem. & Halske	150,50	150,50
Sinner A.-G.	90,50	90,0
Steatit Magnes.	—,—	140,00
Stöhr Kammg.	108,00	—,—
Stolberger Zink	65,00	65,75
Gebr. Stollw.	91,50	92,00
Südd. Zuck. AG.	168,00	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	125,50	125,75
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	119,00	118,50
do. D. Nickelw.	120,75	119,00
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz. Ptl. C.	117,00	116,75
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	79,37	79,75
Vogel, Tel.-Dr.	111,50	112,50
Wanderer - Wk.	140,00	142,00
Wass. Gelsenk.	—,—	138,00
Wenderoth	83,50	83,75
Wersch.- Weiß.	98,00	97,00
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	113,00	113,50
Wrede, Mälzer	108,50	—,—
Zeitz. Maschfb.	97,00	—,—
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	112,00	112,00
Zuck. Rastenb.	102,00	—,—

Mitteldeutsche Börse

(vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 13. April 1935

Dtsch. festverz. Werte

	13.4.	12.4.
Schatzanw. d. D. R. 23	98,00	98,00
Dt. Reichsanl. 27	100,50	100,25
Dt. Reichsanl. 34	97,50	96,25
Reichs-Schatz. KG.	99.75	99,50
Younganleihe	102,00	101,75
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	103,37	103,37
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,00	100,00
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	112,50	112,00
Steuergutsch. Gr. II	103,00	103,00
do. do.	107,25	107,25
do. do.	107,37	107,37
do. do.	106,37	106,37
do. do.	105,25	105,25
Altb. Stadt-G.-Anl. 26	92,75	92,50
Aschersleb. RM.-Anl.	85,00	85,00
Burger RM. - Anleihe	87,00	87,00
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	13.4.	12.4.
Aschaffenb. A. Bierbr.	100,00	100,00
Bank f. Brauindustrie	111,00	111,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	102,00	101,50
Sächs. Gußstw. Döhlen	99,50	100,00
Chem. Fabr. v. Heyden	97,00	—,—
Hartwig & Vogel	—,—	95,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	98,50	97.50
do. do. v. 14	98,50	97,50

Sachwerte

ohne Zinsberechnung

	13.4.	12.4.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	93,25	85.00

Industrie-Aktien

	13.4.	12.4.
Akt.-Br. N.-Magd.	116,00	—,—
Akt.-Färb. Münchbg.	73,50	73,50
Altenbg. Landkraftw.	130,00	130,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	105,00	105,00
Augsbg. Br. z. Hasen	32,50	32,50
Bachmann & Ladewig	—,—	—,—
Bank für Bauten	69,00	69,00

	13.4.	12.4.
Baubank Dresd.	160,00	160,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	92,00	92,00
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	240,00	240,00
Bibliogr. Inst.	44,75	44,75
Böhme - Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	118,50	118,50
F. Braun, Zerbst	53,50	53,50
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	101,50	99,50
Chrom. Najork	56,50	57,50
Domm. Ton	145,00	145,00
Dortm. Ritterbr.	83,00	83,00
Dresd. Chromo	110,00	114,00
do. Gardinen	75,75	76,00
do. Schnellpr.	88,00	86,50
Elektra	104,50	104,50
Elek. Crottdorf	95,00	95,00
El. W. Betr. AG.	—,—	—,—
Erste Kulmb.	99,50	99,50
Europa-Hof	39,50	39,50
Expr. - Fahrrad	102,50	102,50
do. Vorz.- A.	102,50	102,50
Fabr. phot. Pap. Dr. Kurz i. Li.	176,75	176,75
Falkenst. Gard.	87,50	86,75
Farb. Glauchau	86,50	86,50
Felsenkell. - Br.	85,00	85,00
Friedensgrube	—,—	—,—
Fritzsche, Hag.	29,00	29,00

	13.4.	12.4.
Gasvsg. Ostsa.	80,50	80,50
Geblerwerke	95,50	96,00
Gehe & Co.	78,50	79,00
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	192,00	192,00
Glauzg. Zucker	125,00	125,00
Görl. Waggon	27,00	26,87
Gohliser A.-Br.	120,00	117,00
Gorkau Soc. Br.	105,00	105,00
Großh. Webst.	103,00	103,00
Grüner-Bräu	195,00	195,00
H. - Bräu Lüb.	25,50	25,00
Harp. Bergbau	105,00	106,00
Heidenau. Pap.	60,00	—,—
Gebr. Hörmann	170,00	170.00
Hohb. Quarz	81,00	81,00
Just & Co.	—,—	—,—
Kahla Porzell.	30,75	30,50
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute	107,50	107,50
Keramag	97,00	97,00
Kirchner & Co.	26,75	26,75
Knoch, Nähm.	—,—	—,—
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	55,50	55,50
Kraftw. Thür.	141,50	141,50
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzibr.	108,00	108,00
Laurahütte	21,25	21,00
Lpz. Baumw. Sp.	108,00	108,00
do. Br. Riebeck	84,00	83,25

	13.4.	12.4.
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	109,25	109,25
Lpz. Kammgarn	106,00	106,00
do. Landkraftw.	100,50	100,50
do. Malzf. Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen	53,00	53,00
do. Trikotagen	103,00	105,00
do. Wollkämm.	—,—	—,—
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	—,—	—,—
Lingner-Werke	130,00	130.00
Löbau. Akt.-Br.	95,00	95.00
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	99,50	99,75
Mar. Kons. Brk.	—,—	—,—
Mar. Mosaikpl.	75,00	75,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	42,00	42,00
Mech. W. Zittau	41,00	42,75
Meißner Ofen	80,00	80,00
Peniger Pat.	44,25	44,50
Pittler - Masch.	147,00	146,00
Plauener Gard.	94,75	94,25
do. Tüll- u. G.	74,00	—,—
do. Lagerkeller	30,00	30,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	10,25	10,25
Porz.-F. Tettau	—,—	—,—
Prehlitz. Brnk.	133,25	134,00
Radb. Exp.-Br.	161,50	161,50
Reichelbr. Klm.	108,50	108,50
Reinecker, J. E.	89,50	89,50

	13.4.	12.4.
Reuden. Ziegel	63,50	—,—
Riquet & Co.	91,25	90,50
Rosenthal Porz.	67,50	65,5
Rositzer Zucker	88,00	88,00
Rudelsbg. Zem.	—,—	—,—
Sachsenwerk	102,00	102,50
Sächs. Malzfab.	101,50	101,50
do. Webstuhl	85,00	83,50
Saline Salzung.	62,00	63,00
Schl. Chemnitz	—,—	—,—
Schöffh. Bind.	166,00	167,00
Schneider Hugo	85,00	84,00
Schubert & Salz.	140,75	140,75
Seidel & Naum.	103,00	102,50
Siemens Glas	89,75	90,00
Steat. Magnesia	140,00	140,50
Steingut Colditz	66,50	68,00
do. Sörnewitz	63,50	63,50
Stickwk. Plauen	45,00	—,—
Stöhr Kammg.	108,12	108,00
Thode Papier	62,00	—,—
do. Genußsch.	2,65	2,65
Thür. Elktr. W.	—,—	—,—
Thüringer Gas	125,75	125,00
Thüring. Wollg.	145,75	143,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	48,00	50,00
Tüllfabr. Flöha	104,50	104,50
Uhlmann, E.	79,50	79,50
Unger, Gebr.	59,00	58,50
Unionw. Radeb.	45,00	46,00
Veltag Ofen	105,00	105,00
Ver. Holzstoff	95,50	97,50

	13.4.	12.4.
Ver. Met. Haller	31,50	32,00
Ver. Strohst. Fb.	89,50	88,25
V. Thür. Salin.	49,50	49,00
Ver.-Br. Greiz	—,—	—,—
Vogtl. Spitzen	70,50	72,00
Vogtl. Tüllfabr.	99,25	99,25
Wanderer - Wk.	144,00	140,50
Weißenb. Pap.	80,50	80,50
Wezel & Naum.	12,25	12,25
Wunderl. & Co.	39,00	39,00
Zeiß Ikon	82,00	82,00
Zittauer Masch.	—,—	—,—
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	80,00	80,00
do. Magdebg.	130,00	—,—
Zum Fortschritt	—,—	—,—
Zwick. Kammg.	143,00	143.00

Bank-Aktien

	13.4.	12.4.
Allg. D. Cr.-A.	76,25	76,00
Bk. f. Brau-Ind.	112,50	111,75
Bay. Hyp. Wbk.	86,50	86,50
Berl. Hand.-G.	107,25	108,00
Cob.-Goth. Bk.	62,00	—,—
Com. u. Priv.-B.	87,50	85,50
D. Bk. Disc.-G.	89,50	89,00
Dresdner Bank	89,75	88,50
Dresd. Hd.-Bk.	127,00	127,00
Lz. H. u. V.-Bk.	74,00	74,00
Rchbk.- Anteile	160,00	158,75
Sächs. Bank	110,50	111,75
do. B.-Cr.-A.	[illegible]	[illegible]

Versicher. - Aktien

	13.4.	12.4.
Lz. Feuer i. Rm I	210,00	210,00
do. do. 25% II	49,50	49,00
do. do. III	495,00	490,00

Freiverkehr

	13.4.	12.4.
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq. Pfdb.	99,50	99,50
Sächs. Provinz-Verb. Ausg. 13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt. Br. Cöthen	92,75	98,50
Akt. - Malzfabr. Könnern a. S.	100,00	100,00
Ammend. Pap.	78,00	79,00
Halle-Hettst. E.	71,50	71,50
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch. Masch	90,00	90,00
Hallesche Röhr.	—,—	—,—
Hildebr. Mühl.	83,50	83,50
Kyffh. Artern	103,00	103,00
Lindner Gottfr.	105,00	106,00
Riebeck Mont.	100,00	98,00
Stadtm. Alsleb.	128,50	126,50
Wersch.-Weißf.	98,00	98,00
Zeitzer Masch.	97,50	97,50
G. u. Fdb. Halle	73,50	73,50
Hall. Bank-Ver.	78,50	78,50
Ldkrd. B. Halle	53,00	53,00
Zörbig. Bankv.	72,00	72,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350415-11/fragment/page=0009
DFG

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Die Welt der Soldaten

Jahrgang 1935 / Nummer
April

Generaloberst von Blomberg

Der Werdegang unseres Reichswehrministers

Das Gesetz zum Aufbau der deutschen Wehrmacht, das der Führer und Oberbefehlshaber Adolf Hitler am Heldengedenktag der Welt bekanntgab, richtet das Interesse der Oeffentlichkeit wieder einmal mit aller Intensität auf den Wehrminister des Reiches, den Generalobersten von Blomberg. Es mag deshalb an der Zeit sein, den Werdegang dieses Mannes, der innerhalb des Reichskabinetts die Belange der Wehrmacht verantwortlich vertritt, näher zu schildern. Freilich sind es nur Daten, die wir in folgendem

Scherl-Bild

Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg (rechts) mit dem Chef der Heeresleitung General der Artillerie v. Fritsch.

geben, doch wird man hinter Jahreszahlen und Standortsnamen mancherlei lesen können, das darüber hinausgeht.

Der Reichswehrminister Generaloberst Werner von Blomberg, stand vor seiner Berufung nach Berlin, seit September 1929 als Befehlshaber im Wehrkreis I in Königsberg auf exponiertem Posten. Nur wer die Verhältnisse in unserer abgetrennten Ostmark kennt, weiß, welche besondere Rolle dem militärischen Führer in dieser Dienststellung zufällt, dessen Persönlichkeit neben der Zivilverwaltung sichtbar den Willen des Staates zum Ausdruck bringt, Ostpreußen deutsch zu erhalten. v. Blomberg war aber auch in Berlin kein Unbekannter. Noch im Uebergangsheer trat er als Verbindungsoffizier der Obersten Heeresleitung zum Reichswehrministerium. Als Chef des Stabes des Wehrkreiskommandos V wurde er 1921 vorübergehend nach Stuttgart versetzt, wo er als erster Gehilfe des bekannten Generals Reinhardt wirkte, dessen besonderes Vertrauen er genoß. 1925 trat er in das Reichswehrministerium zurück. Zunächst als Chef der Heeresausbildungsabteilung, nahm er hier maßgebenden Einfluß auf die Entwicklung der aktuellen Ausbildungsfragen im Heere. Im Jahre 1927 übernahm er das Truppenamt, an dessen Spitze bisher alle die Persönlichkeiten gestanden haben, die später als Chef der Heeresleitung an die oberste Stelle traten, so die Generalobersten von Seeckt und Heye und ferner auch der vorletzte Chef der Heeresleitung, General d. Inf. von Hammerstein.

Von dort aus führte damals Blomberg der Weg nach Ostpreußen, und hier blieb seine Tätigkeit nicht nur auf seine militärischen Dienstgeschäfte beschränkt. Wie erinnerlich, tauchte sein Name gelegentlich einiger großer Auslandsreisen auf, denen das Interesse der Oeffentlichkeit folgte; vor allem war es sein Kommando nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1930, das er zum Studium der dortigen militärischen Verhältnisse unternahm. Weiter trat sein Name bei den Genfer Abrüstungsverhandlungen hervor, zu deren Teilnahme er in Ausnutzung seiner diplomatischen Fähigkeiten bestimmt worden war, und aus Genf rief ihn dann auch der Wille des Reichspräsidenten v. Hindenburg zu den Verhandlungen über die Regierungsneubildung zurück.

v. Blomberg wurde im Jahre 1878 als Sohn eines Offiziers in Stargard in Pommern geboren. Seine Erziehung genoß er zuletzt in der Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde. Im Jahre 1897 trat er als Leutnant ins Füsilierregiment 73 über, und kam nach dem Besuch der Kriegsakademie frühzeitig zu den Großen Generalstab. Der Kriegsausbruch traf ihn als Kompagniechef im J. R. 130, den Feldzug auf allen Fronten erlebte er hauptsächlich in Generalstabsstellungen; für seine Tapferkeit und seinen persönlichen Schneid spricht die hohe Kriegsauszeichnung mit dem Orden Pour le mérite in Verbindung mit dem Verwundetenabzeichen. Seit 1932 ist er Witwer, seine beiden Söhne dienen als Offiziere im Reichsheer.

Generaloberst von Blomberg ist eine hohe schlanke Erscheinung, keine einseitige Soldatennatur, sondern neben allen militärischen Begabungen ein hochgebildeter, vielseitig interessierter Mann von Welt. Politisch ist er nie hervorgetreten; er steht über dem Getriebe der Parteien und ist nach keiner Seite hin vorbelastet. Er kann als der Prototyp des modernen Offiziers im besten Sinne des Wortes bezeichnet werden.

Die Marschgeschwindigkeit moderner Heere

Bei der großen Bedeutung, die heute den motorisierten Verbänden und den Kampfwagen beigemessen werden muß, ist ein Vergleich zwischen der Schnelligkeit, mit der sich die verschiedenen Arten der Truppengattungen vorwärtsbewegen können, von besonderem Interesse. Für diesen Vormarsch ergeben sich folgende Durchschnittsgeschwindigkeiten: Infanterie-Division stündlich 4 Kilometer, täglich 25 bis 40 Kilometer; Kavallerie-Division stündlich 7 bis 8 Kilometer, täglich 40 bis 60 Kilometer; Panzerverbände (Kampfwagen) stündlich 20 Kilometer, täglich 150 bis 200 Kilometer; Schützenverbände auf Kraftwagen stündlich 30 Kilometer, täglich 250 bis 300 Kilometer. Wie auf See das langsamste Schiff der Gradmesser für die Fahrtgeschwindigkeit eines ganzen Geschwaders ist, weshalb auch immer wieder die Forderung nach möglichst gleichartigen Schiffen, auch in bezug auf Geschwindigkeit, erhoben wird, so erhellt aus der oben angegebenen Gegenüberstellung, mit welchen Schwierigkeiten unter Umständen die gemeinsame Verwendung schneller und langsamer Verbände, d. h. von Infanterie, Kavallerie und motorisierter Verbände auch im Landkriege verbunden sein wird. General der Kavallerie a. D. v. Posek bringt in einer viel beachteten Arbeit: „Kriegserfahrungen in der Verwendung moderner Kavallerie" das Problem auf die Formel: „Zusammenfassung rassereiner Großeinheiten zur Massenverwendung unter einheitlicher, im Frieden geschulter Führung."

Theorie und Praxis bei Pazifisten.

In Narbonne, dem Wahlkreis des französischen Sozialistenführers Leon Blum, stand bisher Garnison. Diese soll jetzt nach Metz verlegt werden, wogegen sich aber die „rote" Stadt mit allen Kräften wehrt.

Das Zusammenwirken der Waffen

Wenn der Stoppelhopfer im Gefecht sehnsüchtig nach den Bummstöppen ruft

Manöverstaub lagert über der Landstraße. Seufzend keucht die Kompanie über den Berg hinan. Der Affe drückt, Schweiß rinnt aus allen Poren. „Rechts heran!" Reiter traben vorbei, Kanonen folgen, Grinsend sitzen die „Pumper" auf den Protzen und winken den Infanteristen zu: „Sandhasen! Stoppelhopfer! Backzahn! Backzahn!" Die ballen die Faust: „Wir werden es euch schon geben, ihr Bummsköppe." Abends im Dorf, die Musketiere schlendern die Straße entlang. Längst ist das Gewehr gereinigt, das Koppel gewichst. Die Kanoniere putzen noch vor den Ställen die Pferde, wischen am Geschirr, am Geschütz. Jetzt lacht das Fußvolk. Es fühlt sich als Herr es schaut nach den Mädchen! Waffenneid, Waffeneifersucht! Uralt, so alt wie Heere, wie Soldaten! Der „Reuter" dünkte nicht mehr als der „Hellebardier", der Kürassier als der Dragoner, der Gardist als der Musketier aus Posemuckel oder Mörchingen. Menschliche Schwäche verzeihlich, unschädlich, wenn verständige Vorgesetzte sie in ihre Schranken wiesen, von Nutzen, solange sie Offizier und Mann ein Ansporn waren, sich, ihr Regiment vor anderen zu Ehren zu bringen. Eitelkeiten, die abfallen, wenn die Kugeln pfeifen, wenn es hart auf hart geht.

Die Spitzenkompanie ist auf den Feind gestoßen. Gut versteckt, liegen seine Maschinengewehre hinter Büschen und Hecken. Seine Artillerie setzt Gruppe auf Gruppe auf die Straße. An Vorwärtskommen ist nicht zu denken. Sehnsüchtig sieht der Hauptmann nach rückwärts: Da klopft ihm jemand auf die Schulter: „Einen Augenblick, mein Lieber!" Der „Kollege" von der Vorhutbatterie hat sich mit seinen Fernsprechern im Straßengraben nach vorwärts gepirscht, Kommandostönen in den Apparat. In der Ferne hört man einen dumpfen Abschuß. Zwei- dreimal wiederholt es sich. Das feindliche Feuer wird schwächer, hört auf. Die Späher melden: „Feind, anscheinend Kavallerie, stürmt!" Der Kompaniechef erhebt sich. Ein Händedruck für den Artilleristen: „Heißen Dank!" Dann ein Pfiff: „Auf, marsch!"

Es besteht kein Zweifel mehr: Die Division liegt vor der Hauptstellung des Gegners fest. Deutlich sind seine nur flüchtig getrauten Gräben, seine Maschinengewehrnester am jenseitigen Talrand sichtbar. Der Divisionskommandeur mahnt: Abwarten, meine Herren! Keine unnötigen Blutopfer! Bauen wir erst in Ruhe unseren Feuerschutz auf!" Drei Stunden später! 10 Minuten lang hat die gesamte Artillerie der Division die Einbruchsstelle unter Feuer genommen. Hochauf wirbelten Bäume, Erdbrocken, lichterloh brennt das Gehöft an der Waldecke. Jetzt erheben die Maschinengewehre ihre Stimme. Ueberhöhend sind sie am diesseitigen Rand in Stellung gegangen. Haarscharf peitscht ihre Garbe über die Köpfe der Schützen hinweg, die sich durch den Talgrund vorsichtig nach vorn schieben. 50 Meter trennen sie noch vom feindlichen Graben. Die Verluste sind gering. Ded Gegner hebt in diesem Höllentanz nicht den Kopf über die Deckung. Das Feuer seiner Maschinengewehre wird unsicher. Auch seine Artillerie verstummt nach und nach. Ihre Stellungen sind von den Batterien vergast. 10.15 Uhr — die vom Generalstabsoffizier ausgegebene Zeit.

Das eigene Artilleriefeuer wandert feindwärts. Handgranaten fliegen durch die Luft. Die Schützen springen auf, zwingen mit der blanken Waffe die Reste des Gegners im Graben die Hände zu heben. Man betrachtet sich neugierig, schöpft Atem. Aber die Führer treiben: „Weiter! Weiter, sonst läuft uns die Feuerwalze weg!" Links an den Kuppeln regt sich noch Widerstand. Das leichte Maschinengewehr, das mit den Stürmenden Schritt hielt, bricht ihn rasch. Aber die Hauptarbeit ist noch zu tun! Es gilt sich durch die Tiefenzone des Gegners, durch sein wohldurchdachtes System von Stützpunkten „hindurchzufressen". Und die Feuerwalze beginnt dünner zu werden. Die größten Schußweiten der meisten Geschütze sind überschritten. Die Batterien müssen Stellungswechsel machen. Infanterie hilf dir selber! In der Mitte, in der Mulde glückt es. Ein schweres Maschinengewehr ist den Schützen dichtauf gefolgt. Der Zugführer befiehlt: „Das schwere Maschinengewehr und die Gruppe Köhler täuschen von hier aus Angriff vor, halten den Gegner nieder. Ich gehe mit dem leichten Maschinengewehr der Schützengruppe Müller durch die Delle und sucht von rechts aufzurollen. Komme ich nicht weiter, übernimmt mein leichtes Maschinengewehr den Feuerschutz und ihr springt vorwärts!"

Alles läuft glatt, wie im Film, ja, zu allem Ueberfluß erscheint noch ein leichter Minenwerfer und setzt kurz vor der Entscheidung ein paar Zuckerhüte mitten in den feindlichen Stützpunkt. Schwerer ist es beim Nachbar, drüben am Waldrand. Die beiden verdammten Maschinengewehre dort oben sind gut versteckt und beherrschen das ganze Vorfeld. Hilfesuchend sieht sich der Leutnant im Gelände um. Aha! Ein Trupp mit einem Scherenfernrohr, der Führer die Infanterie-Geschützbatterie! „Rasch eine Leuchtkugel abgefeuert, daß er uns findet!" Einen Augenblick noch und der Artillerist liegt neben ihm, ein paar Worte und die Lage ist geklärt. Ein Melder läuft zurück: „Das vorderste Geschütz soll an dem großen Geschoßtrichter hinter dem Ginster so in Stellung gehen, daß es den Waldrand in direktem Schuß unter Feuer nehmen kann." Die erste Granate poltert heran, links vorbei zu kurz. Mit Winkelstäben renkt der Batterieführer das Feuer ein, und ehe der Gegner das Geschütz hinter seiner Maske findet, sind seine Maschinengewehre gefaßt, zertrümmert, der Weg für die Stürmenden frei.

Das Tagesziel ist erreicht. Erschöpft sinkt die Infanterie zwischen Korn und Rübenäcker nieder. Spähertrupps nehmen die Sicherung. Artillerieverbindungskommandos sind zur Hand, stellen den Verlauf der vorderen Linie fest, schießen, noch ehe die Dämmerung jede Sicht nimmt, das Sperrfeuer ihrer Batterien, die nach mannigfachen Schwierigkeiten schußbereit in ihrer neuen Stellung stehen, ein. Leuchtzeichen werden verabredet. Die Infanterie kann ruhig schlafen, die Schwesterwaffe wacht.

Dunstig und grämlich steigt der Morgen herauf. Dem Posten im Erdloch fröstelt es. Er horcht auf: Motorengeräusch im Nebelmeer! Vorsintflutliche Ungetüme tauchen auf, klirren feuersprühend über das Feld: Tanks! Der Neuling zieht schreckengebannt den Kopf ein. Aber der Richtkanonier, der Richtschütze am leichten Minenwerfer, am Maschinengewehr freut sich des leicht zu treffenden Zieles, jagt ihm die Panzergranate, die leichte Mine in den Leib, nimmt mit SMK.-Munition die Sehschlitze, die verwundbaren Teile der Kolosse, unter Feuer. Bald sind sie zum Stehen gebracht, schlagen Stichflammen aus ihrem Innern, alles Lebende vernichtend. Aber ihr Opfer ist nicht ganz umsonst. Feindliche Stoßtrupps folgten ihnen dichtauf, haben sich unter ihrem Schutz im Gelände eingenistet, bestreichen mit ihren Maschinengewehren störend die flüchtig ausgehobenen Gräben.

Der Nebel zerreißt. Schlachtflieger stoßen herab, nehmen mit Maschinengewehren jeden einzelnen Schützen, mit Kettenbomben jede heraneilende Verstärkung unter Feuer, geben ihrer Infanterie Antrieb zu neuem Vorgehen. Der Gegenstoß gewinnt bedenklich an Boden. Aber schon erscheinen die eigenen Jagdflieger am Horizont. Flackfeuer umspielt sie. Aber es hält sie nicht auf. Sie stürzen sich auf die Infanterie-Flieger, fegen die Luft über den Ringenden rein. Die Bodenwaffen lassen sich nicht lumpen: Batterie auf Batterie fällt mit Sperr- und Vernichtungsfeuer ein, Minenwerfer und Maschinengewehre helfern dazwischen. Die ganze Symphonie des Schlachtfeldes ist erwacht. Unter ihrem Hämmern bricht der feindliche Gegenstoß zusammen, der eigene Infanterie-Angriff kommt wieder in Schwung. Vorwärts geht es mit unaufhaltsamen Stürmen.

Aber einmal werden die Beine des Infanteristen müde. Zwei Tage Marsch, zwei Tage Gefecht, kaum ein Bissen Brot, einen raschen Trunk, vom warmen Essen gar nicht zu reden! Gefahr droht, daß der Gegner entkommt. Neue Waffengefährten springen ein, fast vergessene, oft scheel angesehene Gestalten. Reiter auf flinken Pferden. Sie eilen über die Infanterie hinaus. Sie greifen nicht wie ihre Väter bei Roßbach, Mars la Tour zu Pallasch und Degen. Sie sind darauf bedacht, ihre Maschinengewehre überraschend an entscheidender Stelle zur Geltung zu bringen. Straßen- und geländegängige Panzerwagen begleiten sie, holen weit aus, fallen die Fliehenden von der Flanke an, legen sich an Engen vor, brechen Verderben bringend in Kolonnen zu Baggagen ein. Panischer Schrecken ergreift auf Meilen und Meilen den Feind. Zehntausende strecken die Waffen. Sieg jubelt es, Sieg!

Wer erfocht ihn? Wem gebührt der Lorbeerreis? Niemand oder allen. In treuer Waffenbrüderschaft, Schulter an Schulter standen sie alle zusammen, Infanterie und Artillerie, Maschinengewehre und Minenwerfer, Kampfwagen und Flieger. Jeder nur bemüht, dem anderen zu helfen, das Seine zu tun im Zusammenspiel der Kräfte. Nicht immer ist es so gewesen. Wir haben — besonders im Anfang des großen Krieges — manch blutiges Lehrgeld zahlen müssen.

„Viribus unitis", „mit vereinten Kräften", heißt wie im Staats- und Wirtschaftsleben auch auf dem Kampffelde die Parole.

Oberstleutnant a. D. Benary.

Scherl-Bild

Unser modernes Reichsheer: Pioniere beim Brückenschlag.

Die Ueberwindung größerer oder kleinerer Wasserläufe ist eine Aufgabe, der jede Truppe gewachsen sein muß. Wo es sich aber darum handelt, daß große Truppenverbände einen Fluß überschreiten, werden Pioniere herangezogen. Mit ihrem besonderen Brückengerät, Stahlbooten und dem nötigen Zubehör, sind sie in der Lage, große Ströme zu überbrücken und so auch starken Truppenverbänden die Ueberwindung beträchtlicher Hindernisse in kurzer Zeit zu ermöglichen. Flinke Motorboote werden zur Erkundung der Stromverhältnisse verwandt.

Scherl-Bild

Degradierung der aufständischen griechischen Offiziere.

Nach dem Urteil des Kriegsgerichts wurden 13 angeklagte Offiziere wegen ihrer Teilnahme an der Revolte Venizelos' nicht nur zu schweren Freiheitsstrafen, sondern auch zur Degradierung verurteilt. Vor einem Publikum von 20 000 Personen fand die Degradierung der Offiziere nunmehr statt. Soldaten rissen den Offizieren die Achselstücke, Kokarden und sogar die Uniformknöpfe herunter, während die Menge in Beschimpfungen auf die Revolutionäre ausbrach.

Neues italienisches Rüstungszentrum.

Mussolini hat die Schaffung eines neuen Industriezentrums um Bozen angeordnet, das chemische, Kraftwagen- und Eisenwerke umfassen soll. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. In der Sitzung des Obersten Verteidigungs-Ausschusses betonte der Duce die „hohe politische Bedeutung" der neuen Anlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350415-11/fragment/page=0010

Das Ende einer Zechfahrt

3 Jahre Gefängnis wegen tödlicher Körperverletzung.

Ammendorf. Das Schwurgericht Leipzig verurteilte nach zweitägiger Verhandlung die Angeklagten Walter Niemann und Willi Müller aus Ammendorf wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu je 3 Jahren Gefängnis. Niemann erhielt außerdem eine Geldstrafe von 100 RM. wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

Niemann und Müller, die am 16. Juni 1934 im Dienstwagen nach Leipzig gekommen und gezecht hatten, kamen über den Hauptbahnhof. Hier rief ihnen ein ebenfalls nicht mehr ganz nüchterner Student ein Scherzwort zu: Niemann versetzte dem jungen Mann daraufhin ein Ohrfeige und Müller schlug ebenfalls auf ihn ein. Der Student fiel zu Boden; er starb drei Tage später an den Folgen eines schweren Schädelbruches.

Leichenlandung im Trotzhafer Hafen.

Halle. Im Hafen Halle-Trotha wurde am Sonnabendnachmittag 3 Uhr die Leiche einer etwa 35jährigen Frau geländet.

Um Leuna und Dürrenberg

Prüfung des Sanitätszuges

d. **Leuna.** Im Stadion fand am Sonnabend nachmittag im Auftrage des Provinzialkolonnenamtes Magdeburg die Prüfung des Sanitätszuges Leuna durch Bezirkskolonnenarzt Dr. med. Nettig, Halle, und Bezirkskolonnenführer Zimmer, Wittenberg, statt, zu deren Abnahme u. a. neben dem Zugführer von Dehn-Rotfelser auch Kreiskolonnenführer Dr. Daßdorf, die Führung des Deutschen Roten Kreuzes in Person von Frau Dehnel, Frau Dr. med. Vogt vom Frauenverein der Sanitätskolonne, Oberbrandinspektor Roesler und Gemeindeschulze Klacke erschienen waren.

Zunächst nahm der ausbildende Kolonnenarzt Dr. Völker die theoretische Prüfung der 41 jungen Sanitäter vor, wobei sieher Ursache und Folgen der häufigsten Unfälle und zweckmäßiges Verhalten dabei geprüft wurde. Dann galt es, draußen im Freien Ordnungsübungen vorzuführen und zu zeigen, daß man mit einer Bahre, auf der ein Verletzter liegt, umgehen kann. Schließlich kam der praktische Teil. Verbände wurden angelegt, künstliche Atmung demonstriert und das Verhalten bis zum Transport des Kranken zum Arzt und bis zu dessen Eintreffen gezeigt.

Bezirkskolonnenarzt Dr. Nettig faßte sein Urteil über die Leistungen in einer Anerkennung zusammen. Die jungen Sanitäter hätten gezeigt, daß sie den ihnen gestellten Aufgaben Verständnis entgegenbringen, und daß sie die gesammelten Kenntnisse sachgemäß und vernünftig gebrauchen. Der Sanitätszug Leuna werde jedenfalls tatkräftige und zielbewußte Arbeit leisten können. Diesen Ausführungen schloß sich der Bezirkskolonnenführer Zimmer an.

Der Kampf um den Nanga Parbat

Ein Teilnehmer berichtete über die Expedition 1934

d. **Leuna.** Im März und April vorigen Jahres war es, als bekannte deutsche Alpinisten und Wissenschaftler Vorbereitungen für eine Himalaja-Expedition trafen, um den im westlichen Himilaja gelegenen 8120 Meter hohen Nanga Parbat, den wie alle anderen Achttausender bisher noch keines Menschen Fuß betreten hat, zu besteigen. Nicht nur Deutschland, sondern die Welt verfolgte mit Spannung die Berichte über diesen heldenhaften Kampf gegen die Naturgewalten des Himalaja, der leider vier unserer tüchtigsten Alpinisten: Merkl, Welzenbach, Drexl und Wieland für immer besiegt. Zu Ehren der vier im zähen Todeskampf Gestorbenen wurde zu Beginn des Lichtbildervortrages am Sonnabendabend im Gesellschaftshaus Leuna, veranstaltet vom Deutsch-österreichischen Alpenverein, Ortsgruppa Leuna, in einer stillen Minute gedacht.

Obmann Feder gab seiner Freude über den sehr zahlreichen Besuch Ausdruck und dankte dem Vortragenden des Abends, Herrn Peter Aschenbrenner, Kufstein, daß er trotz einer sich beim Skilauf zugezogenen und noch nicht wieder ganz geheilten Beinverletzung den weiten Weg nach Leuna nicht gescheut hat. Peter Aschenbrenner, der zum zweitenmal an einer Himalaja-Expedition teilgenommen hatte, berichtete dann in einem hochinteressanten Lichtbildervortrag aus eigenem Erleben über den Kampf um den Nanga Parbat.

Zu dem mächtigsten, höchsten und an Naturschönheiten reichsten Gebirge der Erde, dem Himalaja, mit seinen Achttausender-Massiven, ziehen seit mehr als vier Jahrzehnten die besten Bergsteiger der Erde, jedoch blieb ihnen bis jetzt ein erfolgreicher Angriff versagt. Die deutsche Expedition 1934, die wie keine andere vorher sorgfältig vorbereitet gewesen war, nahm ihren Weg von Genua durch das Mittelländische Meer nach Port Said, dann durch das Rote und Arabische Meer nach Bombay, wo 600 Träger angeworben und die Reise mit 10 000 Kilogramm Gepäck angetreten wurde. Aber nicht nur die klimatischen Verhältnisse machten den Teilnehmern viel zu schaffen, sondern auch die Kulis, die sich später jedoch bei den größten Strapazen zum Teil als beste Kameraden der Berge zeigten und von Kameradschaft und Treue beseelt in den Tod ging, denn außer den vier deutschen Bergsteigern wurden sechs Kulis das Opfer dieses Kampfes.

Der Anmarschweg ging über verschiedene Pässe bis Atur und dann über den Indus, zu dem der Nanga Parbat mit gewaltigen Steilwänden nach Norden zu abfällt. Der Angriff auf den Berg konnte nur von Süden vorgenommen werden. Bis zu einer Höhe von 7000 Meter wurden acht Lager errichtet. Beim Tode Alfred Drexls, der an akuter Lungenentzündung starb, war man noch von unbeugsamem Kampfeswillen beseelt, zumal nur 200 Meter höher der Gipfel auf die Teilnehmer herabschaute. Da sich aber der Tag bereits neigte, wurde der letzte Aufstieg, der nur einige Stunde erforderte, für den anderen Morgen festgesetzt. In der Nacht aber kam die Katastrophe, ein für unsere Begriffe ungeheurer Schneesturm.

Die Aufnahmen zeigten die verzweifelten Rettungsversuche der Teilnehmer und den Rückzug bis Hauptlager 4. Tief erschüttert wird die Nachricht eines Kulis entgegengenommen, der in seiner Sprache zum Ausdruck bringt, daß Merkl, Welzenbach und Wieland tot sind und alles verloren ist, weshalb auch der Abbruch der Expedition unvermeidlich geworden war. — Mit regem Interesse und mit Freud und Leid zugleich folgten die Besucher dem Vortragenden und seinen Lichtbildern, die unvergleichlich schöne, aber aber schwierige Aufnahmen brachten und Zeugnis ablegten von der Ungeheuerlichkeit der Strapazen und Katastrophen, die eine solche Expedition mit sich bringt.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Beseitigt die Raupennester.

a. **Lochau.** Der Amtsvorsteher hat eine Bekanntmachung erlassen, in der die Einwohner gebeten werden, auch in diesem Jahre für die Beseitigung der Raupennester an den Bäumen zu sorgen.

Leibesübungen in der SA.

a. **Schkeuditz.** Dem SA-Scharführer Friedrich Kramer wurde das SA-Sportabzeichen in Silber verliehen.

Er wollte auf Wanderschaft gehen.

a. **Schkeuditz.** Ein 15jähriger Lehrling aus Zeitz war seinem Arbeitgeber unter Mitnahme des Fahrrades ausgekniffen und kam am Donnerstag nach Schkeuditz. Hier suchte er auf dem Flughafengelände ein Unterkommen, wurde jedoch von der Polizei in Gewahrsam genommen. Für seine Rückkehr nach Zeitz wurde später gesorgt.

Neuer Gastwirt.

a. **Collenbey.** Das in der Aue gelegene und von Merseburgern viel besuchte Ausflugslokal ist mit dem 1. April in den Besitz des Gastwirts Fritz Sliwa übergegangen.

Bestandene Meisterprüfung.

d. **Bad Dürrenberg.** Der beim Fleischermeister Hesse beschäftigte Fleischergeselle Willi Pink bestand vor der Handwerkskammer in Halle die Meisterprüfung.

Aus dem Geiseltal

Konzert am 2. Ostertag.

g. **Mücheln.** Am 2. Ostertag wird die Musikkapelle eines Artillerie-Regiments im Saale des „Schützenhauses" ein Konzert veranstalten.

Neuer NS.-Hago-Amtsleiter.

g. **Mücheln.** Am Freitagabend tagten im „Roten Hirsch" die NS.-Hago-Amtswalter. Da Ortsgruppenamtsleiter Pg. Knobloch wegen Arbeitsüberlastung sein Amt niedergelegt hatte, wurde Pg. Lauter mit diesem Amt betraut.

Versammlung der Partei.

g. **Lützendorf.** Hier fand im Café Probst eine Ortsgruppenversammlung für die Orte Krumpa, Lützendorf und Cämmerich statt. Ortsgruppenleiter Pg. Große erläuterte das Programm für den 1. Mai. Pg. Stiebitz hielt einen Vortrag über die außenpolitische Lage und sprach dann über die große Ausstellung in Berlin „Wunder des Lebens".

Der Führer als Pate.

g. **Großkayna.** Der Führer und Reichskanzler hat für das 9. Kind des Werkarbeiters Albin Heinold, Adolf-Hitler-Straße 26, die Ehrenpatenschaft übernommen und einen Betrag von 50 RM. an die Eltern überweisen lassen.

Das Lützener Land

Guter Besuch der WHW.-Ausstellung.

ü. **Lützen.** Die WHW.-Ausstellung von Schülerarbeiten in der hiesigen Turnhalle war sehr gut besucht und brachte einen schönen finanziellen Erfolg. An die hiesige Ortsgruppe der NSV. konnten 40,10 Mark abgeführt werden.

Wo kommt das Wasser der Grunau her?

ü. **Muschwitz.** Seit einigen Wochen führt der Grunaubach wieder stärkere Wassermengen als bisher. Im Vorjahr war der Bach sogar einige Monate lang vollständig ausgetrocknet. Die vermehrte Wasserführung hat ihren Grund darin, daß das neu aufgeschlossene Bergwerk der Riebeckschen Montanwerke bei Deumen ihre Abwässer seit einiger Zeit in den Grunaubach ableitet, wogegen bekanntlich im Anfang dieses Jahres ein großer Teil der an den Grunaubach angrenzenden Grundstücksbesitzer beim Bezirksausschuß Einspruch erhoben hatten.

Ehrenurkunden für leitende Gemeindebeamte.

Der Deutsche Gemeindetag hat die Frage der Ehrenurkunden dahin endgültig geregelt, daß künftig Ehrenurkunden des Gemeindetages ausgestellt werden können beim Vorliegen einer ununterbrochenen Dienstzeit von mindestens 25 Jahren, ferner anläßlich des 40- und 50jährigen Dienstjubiläums für Bürgermeister und Beigeordnete kreisangehöriger Gemeinden. Die Ausstellung der Ehrenurkunde erfolgt grundsätzlich auf Antrag der zuständigen Landes- oder Provinzialdienststelle.

Kräftiges Mädchen vom Lande für Restaurantbetrieb gesucht. § Restaur. Sedan, Halle (S.), Am Steintor 16.

Zeit ist Geld bedienen Stefich bitte uni. Filiale **Markt 24**

Schüler verbratet, 34 J., f. Stellung. Gute Zeugn. vorhanden. Ang. unt. T 7133 Gesch.

Undeutlich geschriebene Inserate Nach einer Reichsgerichtsentscheidung brauchte für Fehler in einer Anzeige welche infolge unleserlich oder undeutlichgeschriebenen Manuskripte entstanden sind Nicht **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusenden **deutlich** geschrieben sein müssen.

Nur keine Angst! Es macht nicht dick! Viele Frauen, die eine Kräftigung ihres Organismus dringend notwendig haben, trinken doch kein Köstritzer Schwarzbier, weil sie befürchten, dick zu werden. Ganz abgesehen davon, daß die jugendhafte Figur nicht mehr Mode ist, gleicht Köstritzer Schwarzbier nur unschöne, krankhafte Magerkeit aus, es schwemmt nie auf, sondern gibt dem Körper edles Ebenmaß, kräftigt die Nerven und schafft neues Blut. Für Frauen wie für Männer jeden Alters ist dieser einzigartige Stärkungstrunk das gegebene Mittel, um wieder voll zu Kräften zu kommen. Vertr.: G. Schmidt, Am Nulandteich, Tel. 2369; Bernhard Deltzschner, Obere Burgstr. 9, Tel. 2374.

Kauft bei unseren Inserenten

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 32.

6.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Schallplattenmusik.
6.35: Aus Hamburg: Morgenmusik.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Morgenmusik auf Schallplatten
9.00: Für die Frau: Wir machen eine Pause; Dr. Helene Busch-Eisner.
9.20: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert.
11.30: Zeit, Nachrichten und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik für die Arbeitspause. (Schallplatten.)
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.10: Mittagsmusik der Dresdner Solisten-Vereinigung. Dazwischen 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.50: Sendepause.
15.30: Jugend und Leibesübungen: Einzelkampf — Mannschaftskampf. Gespräch zwischen Heinz Dietzsch und Heinz Mägerlein.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.10: Auf der Suche nach einem Weg. Buchbericht von Dr. Otto Görner.
16.30: Erlebnisse zweier Leipziger Dichter während des Siebenjährigen Krieges; Prof. Dr. Erich Michael.
16.50: Zeit, Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. Aus Rio de Janeiro: Brasilianische Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.
18.20: Für die Jugend: Wie wir dem Osterhasen auf Fahrt begegneten. Hörfolge von Liselotte Haase; ausgeführt von Leipziger Jungmädel.
18.40: Wilhelm von Tegetthoff, der Sieger von Lissa; Kpt. z. S. a. D. von Waldeyer-Hartz.
19.00: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz.
20.00: Nachrichten.
20.10: Aus Dresden: Orchesterkonzert. Werke von Bach und Händel. Die Dresdner Philharmonie.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Aus München: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral.
6.05: Fröhliches Schallgeplänkler mit Hans Lorenz
7.00: Alles antreten zur Funkgymnastik!
7.15: Die fröhliche Musik geht weiter — Hans Lorenz bleibt dabei.
8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Sendepause.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Lied am Vormittag. Clare Winzler, Gesang; am Flügel: Werner Kirchhoff.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Die Pflanzenzüchter von München-Erg. Funkbericht. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Mittagskonzert aus Frankfurt
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Sowarte.
13.00: Glückwünsche.
13.10: Herzensen auf der Geige. (Schallplatten.)
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei.
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Die deutsche Frau als Hüterin des Brauchtums: Else Haacke und Hermann Nagel.
15.40: Erziehertagen: Die neue Schulgemeinde. Jugendwalterin und Leiter einer Schulgemeinde unterhalten sich.
16.00: Aus Hamburg: Bunter Nachmittag.
17.20: 10 Minuten Funktechnik.
17.30: Jugendsportstunde.
17.45: Klavierwerke von Mozart.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.40: Ein nationaler Seehafen; Carl Völckers.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Volkskomiker — Volksinstrumente (Schallplatten)
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.25: Sigrid Onegin singt.
21.00: Funkexpedition nach der Südsee. Manuskript: Wilhelm Ziesemer. Spielleitung: Herbert Gruneger.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandsendo.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Oskar Joost spielt.

Geschäftsmann 31 Jahre, 178 gr., blond, gute Erscheinung, verträglicher Charakter, großes Grundstück, gutes Geschäft, sichere Existenz, sucht tüchtiges anst. Mädel bis 31 Jahre, vom Lande auch angenehm, zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Vermögen von 8000 RM. erwünscht. Bildoff. erbeten u. R 4855 Gesch.

Geb. Fräulein 38 J., sympathische Erscheinung, von gutem, anständigen Charakter, mit Ersparnissen, sehr schöner Wäscheausstattung, sucht zwecks harmonischer Ehe einen lieben treuen Lebenskameraden. Sehr angen. auch ein technisch. oder kaufm. Angestellter von Leunawerk. Offert. u. R 4873 Gesch.

Witwer Mitte 50, mit schulpflicht. Kind, möchte Frau. od. Witwe ohne Anh. bis 45 J. kennen lernen. Bei Zuneig. bald. Heirat. Off. T 8215 Gesch.§

Witwer 31 Jahre, in sch. Stellg., sucht anständ., wirtschaftliches Mädel zw. Heirat kennen zu lernen. Offerten E 4284 Gesch. §

Heu 15 bis 20 Zentner, verkauft Crevpau 4.

Hausklimmer prima, verkauft Rittergut Kriegsdorf.

Puter hat abzugeben. Zu erfr. Gesch.

Hausangestellte ältere, die kochen u. einem größeren Geschäftshaushalt vorstehen kann, für sofort gesucht. Frau Reber, Leuna, Kaufhausstraße 2.

Makulatur hält vorrätig **Merseburger Tageblatt**

Mädchen 17 bis 20 Jahre, in Landwirtschaft zum 1. Mai gesucht. Ammendorf, Hauptstraße 10.

Hohe Zinsen erhalten Sie wenn Sie mit Zinsser-Alt.lat.-Knoblauchsaft für gute Gesundheit sorgen. Zinsser-Alt.lat. macht frischer, leistungsfähiger, gesünder und erhält gute Wirkungen bei Stoffwechsel-, Magen-, Darm- und Altersbeschwerden. — In Apotheken und Drogerien zu Mk. 2.— zu haben. Dr. Zinsser & Co. G. m. b. H. Leipzig C 1 sendet gern nähere Aufklärung.

Lies Inserate! Anzeigen studieren heißt Geld sparen.

Kraft durch Freude!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350415-11/fragment/page=0011

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 89
Montag, 15. April

Klosterziegelei niedergebrannt

Vermutet wird Brandstiftung.

Die Klosterziegelei Gerstungen wurde vor einem verheerenden Schadenfeuer heimgesucht, das sich trotz schneller Hilfeleistung sämtlicher Wehren der Umgegend rasch ausbreitete und großen Schaden an Gebäuden, Maschinen, Pressen und Brennöfen anrichtete. Das Werk beschäftigte über 160 Arbeiter. Es wird Brandstiftung vermutet.

Zu dem Brand wird noch gemeldet: In kurzer Zeit war das große Maschinenhaus vollkommen von Flammen eingehüllt; es brannte im ersten Stock völlig aus. Alle darin untergebrachten Maschinen fielen dem Feuer zum Opfer. Der Brand wurde zuerst von dem Betriebsführer des Werkes, das vorübergehend stillgelegt worden ist, bemerkt. Er alarmierte sofort einige noch im Werk beschäftigte Angestellte und versuchte zusammen mit diesen dem Brande durch Feuerlöschapparate Einhalt zu gebieten. Die Flammen hatten sich jedoch bereits auf das gesamte Maschinenhaus ausgebreitet, so daß die Wehren von Gerstungen und Marktsuhl zu Hilfe gerufen werden mußten. Diese gingen sofort dem Brande mit zahlreichen Schlauchleitungen zu Leibe. Aber immer und immer wieder loderten die Flammen empor, da die im Hauptgebäude lagernden Ziegelrahmen aus Holz, etwa 3000 an der Zahl, dem Feuer reiche Nahrung lieferten. Die Wehren, die späterhin auch von Arbeitsdienstmännern unterstützt wurden, mußten sich schließlich auf den Schutz der an das zum Teil vernichtete Maschinenhaus grenzenden Gebäude beschränken.

Dem Andenken Boelckes

Ein Schreiben des Generals Göring.

Der Reichsluftfahrtminister und General der Flieger, Hermann Göring, sandte an den in Dessau lebenden Vater des ruhmreichen Fliegerhelden Oswald Boelcke, Prof. Boelcke, folgendes Schreiben: „Sehr geehrter Herr Professor! Unser Führer und Reichskanzler hat auf meinen Vorschlag befohlen, daß in unserer neuerstandenen Luftwaffe ein Fluggeschwader den Namen Boelckes zu führen hat. Es erfüllt mich als Kameraden Ihres Sohnes und als Reichsminister der Luftfahrt mit stolzer Freude, Ihnen als dem Ersten von diesem Erlaß, dessen Abschrift ich beifüge, Kenntnis geben zu können. Mit deutschem Gruß und Heil Hitler Ihr ergebener Göring, General der Flieger." (Weitere Meldungen im politischen Teil.)

Einweihung eines Zeitfreiwilligendenkmals

Enthüllung am 28. April in Naumburg.

Am 28. April findet in Naumburg eine Denkmalsweihe für die gefallenen Angehörigen der Einwohnerwehr und Landesjäger in der Eupener Straße statt. Wie erinnerlich, fielen bei den damaligen Straßenkämpfen in Naumburg gegen Rotfront W. Thieme und W. Knoll vom Stoßtrupp der dortigen Einwohnerwehr und F. Barthold von den Landesjägern.

Auf Veranlassung und durch Bemühung ehemaliger Angehöriger dieser Organisation und mit Unterstützung der Stadtverwaltung soll nun am 28. April diesen Gefallenen ein schlichter Denkstein gesetzt werden. Einladungen sind ergangen an die Angehörigen der damaligen Einwohnerwehr, an die Landesjäger, an die vaterländischen Verbände u. a. An der Feier wird auch eine starke Abordnung der ehem. Landesjäger-Traditionskompagnie: Infanterie-Regiment Nr. 12 in Halberstadt teilnehmen.

Die Teilnehmer treffen sich am Sonntagmorgen in der alten Jägerkaserne und marschieren dann unter Vorantritt des Trompeterkorps des Artillerie-Regiments Naumburg nach der Eupener Straße, wo eine stille Feierstunde stattfindet. Hierauf erfolgt Enthüllung und Weihe des Denkmals sowie Kranzniederlegung. Von hier geht es durch verschiedene Straßen der Stadt bis nach der Post, wo sich der Zug auflöst.

Treuhänder für Mitteldeutschland

hat jetzt seinen Sitz in Magdeburg.

Der Reichsarbeitsminister Franz Seldte hat eine 11. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen, in der die Sitze der Treuhänder der Arbeit neu bestimmt werden. Auch für den Treuhänderbezirk Mitteldeutschland ist dadurch eine wesentliche Aenderung eingetreten, da nicht mehr, wie bisher, Weimar der Sitz des Mitteldeutschen Treuhänders ist, sondern der Hauptsitz nach Magdeburg verlegt worden ist, während Weimar nur als Zweigstelle bestehen bleibt.

Die Schürze fing Feuer.

Ein Fleischerlehrling in Förderstedt, der sich im Schlachthaus wärmen wollte, kam der Kesselfeuerung zu nahe, so daß die Schürze Feuer fing und in Flammen stand. Durch das beherzte Eingreifen des Meisters und der Gesellen konnte ein größeres Unglück verhütet werden. Der junge Mann kam mit dem Schrecken und einigen geringfügigen Verletzungen davon.

Tödlich verunglückt.

Im Werk Reinsdorf der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff AG. zerfetzten sich einige Kilo Nitroglyzerin. Ein seit langen Jahren in der Nitroglyzerinanlage beschäftigter Arbeiter wurde dabei tödlich verletzt

„Brücke der SA" in Bernburg geweiht

Stabschef Lutze kam aus Magdeburg / Telegramm an den Reichskanzler

In Anwesenheit des Stabschefs Lutze, des anhaltischen Staatsministers Frenberg und zahlreicher Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Behörden usw. weihte am Sonntagnachmittag der Reichsstatthalter und Gauleiter Hauptmann Loeper die neue Bernburger Saalebrücke dem Andenken des Kampfes der SA. für das Dritte Reich.

Aus der Geschichte des Saaleüberganges

Am Brückenkopf der Oberstadt waren die Ehrenstürme der Formationen zu dem feierlichen Weiheakt angetreten. Als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, sprach zunächst Ministerialrat Arp, der die mehr als 700jährige Geschichte des wichtigen Bernburger Saaleüberganges schilderte und dann auf den Bau der soeben fertiggestellten Brücke — der zehnten an dieser Stelle — näher einging. Von ihm übernahm hierauf Oberbürgermeister Eggers die Brücke in das Eigentum und die Obhut der Stadt Bernburg. Er bat dann den Reichsstatthalter, die Weihe der Brücke und ihre Taufe auf den Namen „Brücke der SA" vorzunehmen.

Weihe durch Reichsstatthalter Loeper

Reichsstatthalter Loeper erinnerte in seiner Weiherede daran, daß Bernburg historischer Kampfboden sei: Die Saale-Elbe-Linie war einst die Kampfbasis, von der aus der Kampf um die Wiedereroberung des deutschen Ostens geführt wurde. Ein gleicher, wenn auch mit anderen Mitteln und anderen politischen Zielsetzungen geführter Kampf war es, den die nationalsozialistische Bewegung um die Wiedergewinnung der deutschen Seele in den Jahren nach der Novemberrevolution gerade an dieser Stelle Mitteldeutschlands mit besonderer Härte zu führen hatte.

Nach der Führerehrung und den Nationalhymnen schritt Stabschef Lutze vor dem Ehrensturm und den Sturmfahnen der Standarten 225 und R 30 über die Brücke, während drunten auf dem sonnenübergänzten Wasserspiegel die Ruderboote und Kajaks der Bernburger Wassersportvereine in langer Auffahrt durch den weitgespannten Bogen der Brücke zogen.

Vom Balkon des Alten Rathauses aus sprach nun der Stabschef zu den auf dem Marktplatz angetretenen Gliederungen des Standortes. Er gab dabei dem Dank der SA. für die ihr durch den Reichsstatthalter zuteil gewordene Ehrung Ausdruck. Wir von der SA. wollen zwar kein Denkmal aus Stein. Aber diese Brücke, die eine Ehrung ist für die Kameraden, die im Kampfe für die deutsche Freiheit fielen, bluteten und litten, soll ein Symbol sein. Wir haben in der Zeit des Kampfes nicht danach gefragt, was wir dafür bekamen. Wir haben nur gefragt: Welche Befehle hat der Führer für uns? und dann standen wir zur Verfügung und haben diese Befehle ausgeführt. Die Feierstunde endete mit einem Vorbeimarsch aller Gliederungen des Standortes vor dem Stabschef und dem Reichsstatthalter. Ein Richtfest vereinigte dann im Kursaal des Bernburger Sol- und Moorbades die Gäste mit den 500 Volksgenossen, die viele Monate lang bei dem Brückenbau Arbeit gefunden hatten. Der Reichsstatthalter gab hier das folgende an den Führer und Reichskanzler gerichtete Telegramm bekannt:

„In Anwesenheit des Stabschefs der SA. wurde heute die neue Saale-Brücke in Bernburg auf den Namen „Brücke der SA." getauft. Hiermit vollzog der Gau Magdeburg-Anhalt einen Akt der Dankbarkeit gegenüber der gesamten SA. Deutschlands. Der Gau und seine SA. sowie die Einwohnerschaft Bernburgs grüßen ihren Führer in treuer Ergebenheit. Loeper, Gauleiter und Reichsstatthalter."

*

Stabschef Lutze in Magdeburg

Am Sonnabend und Sonntag weilte der Stabschef der SA. Lutze in Magdeburg zu einer Besichtigung der Gruppe Mitte. Am Sonnabendabend fand eine interne Führerbesprechung statt, an die ein Kameradschaftsabend sich anschloß. Der Sonntag sah dann früh die Besichtigung auf dem Krakauer Anger, wo sämtliche Standarten, Fahnen und Stander sowie von jeder Standarte ein Ehrensturm der Gruppe Mitte aufmarschiert waren. In großer Zahl wohnten der Besichtigung Ehrengäste bei, so als Vertreter der Wehrmacht Oberstleutnant Kreutzberg, dann der Polizeiführer General von dem Knesebeck, weiter General von Brandenstein, der Generalinspekteur der SA., Oberpräsident von Ulrich und der Magdeburger Regierungspräsident General von Jagow.

Tante Walther 70 Jahre

Es soll noch nicht die letzte Führung sein.

Die unter dem Namen „Tante Walther" in weiten Kreisen bekannte Führerin der Lutherstube im „Lutherhaus" zu Eisenach Frau Katharine Walther beging ihren 70. Geburtstag. Der beliebten alten Dame brachte die Kurrende in ihrem Hause, Sedanstraße 1, ein Ständchen. Der Jubilarin wurden auch von vielen anderen Seiten ehrende Aufmerksamkeiten zuteil. Trotz ihres hohen Alters versieht Frau Walthher ihren Posten als Führerin im Lutherhaus in selten vorbildlicher Weise, so daß ihr im Laufe der langen Jahre eine ganze Anzahl anerkennende Auszeichnungen — auch von dem verstorbenen Erzbischof Söderblom — zuging.

Der „Mordstahl" zerbrach zu früh

Als Alvaro das Schwert zog . . .

In einer Aufführung der Verdi-Oper „Macht des Schicksals" kam es in Koburg zu einem Zwischenfall, der leicht schlimme Folgen hätte annehmen können. In dritten Akt haben Castor und Alvaro einen Zweikampf auszufechten. Alvaro hat in seiner Verzweiflung seinen Degen zu zerbrechen. Wie das nun beim Theater so ist, ist der Degen schon vorbereitend gebrochen worden. Als nun auf der Bühne Alvaro das Schwert aus der Scheide zog, löste sich plötzlich die angebrochene Spitze und flog in hohem Bogen in den Zuschauerraum. Zufällig war aber der Platz, wo der „Mordstahl" niederfiel, nicht besetzt, so daß niemand verletzt wurde.

Von der Hochzeitsfeier in den Tod

Der frühere Leiter der Zuckerfabrik Klepzig, Direktor Max Ringel, wollte sich in Köthen nach der Hochzeit seiner Tochter in Begleitung seiner Familie mit dem D-Zuge nach Halle begeben. Als er im Begriff war, den Zug zu besteigen, wurde er plötzlich von einem Unwohlsein befallen und brach tot zusammen. Der Verstorbene hat sich hohe Verdienste erworben. Seit Beginn des Jahrhunderts stand er in der Rotkreuzbewegung und hat ihr in Kriegs- und Friedenszeiten wertvolle Dienste geleistet. Er hatte vor kurzem die Leitung der Zuckerfabrik Landsberg übernommen.

Schlafend am Steuer

Auf der Weißenfelser Landstraße fuhr am Landstraßenhaus ein Lastzug, der 300 Zentner Stückgut geladen hatte, in den Straßengraben. Dabei riß er einen Baum um; der Wagen wurde stark beschädigt. Die Fahrer kamen ohne Verletzungen davon. Nach den Aussagen der beiden Lastkraftwagenführer ist der Unfall auf Müdigkeit des Fahrers zurückzuführen.

Vögel mit Mützchen . . .

Unglaubliche Tierquälereien.

Seit längerer Zeit beobachtet man, daß ein Einwohner aus Grillenberg an der Vogelwelt seine Schandtaten treibt. Er fängt Vögel, schmückt sie mit bunten Bändern und setzt ihnen Mützchen auf. Seit voriger Woche beobachtet man Tauben, denen die Schwänze abgeschnitten sind. Hoffentlich gelingt es bald, diesen Tierquäler zu fassen und dem Gericht vorzuführen.

Wasser ist gesund — aber nicht in der Milch.

Das Schöffengericht Gera verurteilte den 53jährigen einschlägig vorbestraften Edwin Gröll und die Klara Hofmann aus Gera wegen Uebertretung des Milchgesetzes zu drei bzw. zwei Monaten Gefängnis; außerdem wurde beiden Angeklagten der Verkauf von Lebensmitteln für dauernd untersagt. Eine polizeiliche Kontrolle in dem Geschäft der beiden hatte ergeben, daß die von ihnen verkaufte Milch 12 Prozent Wassergehalt aufwies.

Schäferhund zerreißt 46 Schafe.

Auf bisher noch nicht geklärte Weise gelang es einem Schäferhund, in den Schafstall des Rittergutes Dretzel einzudringen, in dem etwa 100 Schafe untergebracht waren. 46 Tiere wurden von ihm zerrissen oder zu Tode gehetzt. Dem Besitzer bot sich am andern Morgen, als er den Stall betrat, ein grauenhafter Anblick dar.

Tödlicher Sturz gegen einen Baum.

Als der Tischler Rackbrandt aus Elbingerode mit seinem Kraftrad auf der Heimfahrt begriffen war, lief ihm im Mühlental in Wernigerode plötzlich ein kleines Mädchen über den Weg. Bei dem jähen Versuch, noch auszuweichen, verlor der Fahrer die Gewalt über seine Maschine und rannte mit voller Wucht gegen einen Baum. Mit schwerem Schädelbruch wurde er in das Kreiskrankenhaus Wernigerode eingeliefert, woselbst er starb. Das Kind hat bei dem Unfall einen Unterschenkelbruch und Fleischwunden erlitten.

Tödliches Gas.

Die 60 Jahre alte Witwe L. Sch. aus Dessau wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die kränkliche Frau muß beim Versuch, die Gaslampe anzuzünden, gestürzt sein und das Bewußtsein verloren haben; da der Gashahn bereits geöffnet war, ist sie durch Einatmen des ausströmenden Gases ums Leben gekommen.

Ueberfall im „Liebesgrund".

Auf dem Verbindungswege von der Klosterstraße nach der Coringstraße in Helmstedt, dem sogenannten „Liebesgrund", wurde in den späten Abendstunden ein junges Mädchen von einem Burschen angefallen. Die Ueberfallene setzte sich zur Wehr, worauf der Täter flüchtete und in der Dunkelheit unerkannt entkam.

Wehrpflicht für Pfarrer

Keine Ausnahmebestimmungen.

Im neuen Deutschland wollen auch die Pfarrer mit der Waffe dienen. So wurde kürzlich eine Kundgebung an die zuständigen Stellen gerichtet, in der es heißt:

„Wir haben mit inniger Freude und Dankbarkeit das vom Führer neugeschaffene Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht begrüßt. Wir bitten, unverzüglich bei den maßgebenden Stellen darauf hinzuwirken, daß in dieser neuen deutschen Wehrmacht die evangelischen Theologen und Pfarrer keine Ausnahmestellung mehr erhalten wie im alten Heer, wonach sie nach der Ordination nur noch für den Sanitätsdienst verwendet werden sollten, sondern daß evangelische Pfarrer und Theologen ausnahmslos wie jeder andere Volksgenosse mit der Waffe zu dienen haben in Krieg und Frieden."

Diese Kundgebung, die zunächst nur von einm verhältnismäßig kleinen Pfarrerkreis beschlossen wurde, dürfte der Stimmung, wie sie auch sonst anzutreffen ist, weithin entsprechen. Nachdem während des Krieges Hunderte und Tausende deutsch-evangelischer Pfarrer und Theologiestudenten an der vordersten Front gestanden haben, ist es für sie und ebenso für die inzwischen herangewachsene junge Generation eine Selbstverständlichkeit, daß Sonderbestimmungen für Pfarrer im Rahmen des Aufbaues der neuen deutschen Wehrmacht undenkbar sind.

Pfarrermangel läßt nach

Einzelne Landeskirchen warnen vor dem Theologiestudium.

Auf eine Zeit des Pfarrermangels wird voraussichtlich schon sehr bald eine Periode des Ueberangebots an Pfarramtsbewerbern folgen. In einzelnen Landeskirchen ist es bereits so weit, daß die Kirchenbehörden vor dem Studium der Theologie warnen. So werden in der Pfalz nach Abschluß der diesjährigen Aufnahmeprüfung, der sich insgesamt 48 Kandidaten unterziehen wollen, ab 1. Juni 1935 alle Stellen besetzt sein. Für die kommenden Jahrgänge sind die Aussichten „ganz trostlos". Da zunächst noch sehr viele Studenten der Theologie vorhanden sind, hat man errechnet, daß in der Pfalz die letzten des Jahrgangs 1938 etwa 20 Jahre (!) auf ihre erste Verwendung warten müßten.

In Mitteldeutschland liegen die Verhältnisse zunächst noch erheblich anders. Hier ist die Zahl der vakanten Stellen größer als irgendwo sonst. Es werden also noch auf eine Reihe von Jahren hinaus Anstellungsmöglichkeiten für neue Pfarramtsbewerber vorhanden sein. Trotzdem wird die Entwicklung als solche sich auch hier nicht aufhalten lassen. Wenn also durch Zustrom aus anderen Landeskirchen der jetzt noch empfindliche Pfarrermangel allmählich verringert wird, besteht die Aussicht, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit der Bedarf an Pfarramtsbewerbern gedeckt sein wird. Auf jeden Fall ist es heute weniger angebracht, als zu irgendeiner anderen Zeit, das Studium der Theologie aus bloßen Gründen der äußeren Konjunktur zu ergreifen.

Verbot der Vereinszugehörigkeit

für Kinder unter 10 Jahren.

Die Deutschen sind schon immer ein besonders organisationsfreudiges Volk gewesen, sagte man doch früher, daß nur drei Menschen irgendwo zusammenzukommen brauchten, um auch schon eine Vereinsgründung in die Wege zu leiten. Es hat auch nicht an Menschen gefehlt, die gleichzeitig mindestens einem Dutzend verschiedener Vereine angehören mußten, weil sich das aus ihren beruflichen, sozialen und persönlichen Verhältnissen so ergab. Bedauerlicherweise hat man versucht, auch schon mehr oder minder unmündige Kinder organisatorisch zu erfassen. Gegen diesen Unfug wendet sich jetzt ein Erlaß des Reichserziehungsministers, in dem festgestellt wird, daß Schulkindern unter 10 Jahren die Beteiligung an Vereinen oder Verbänden außerhalb der Schule zu verbieten ist. Kinder in diesem frühen Alter würden durch ihre Schulpflichten bereits stark in Anspruch genommen. Ihre schulfreie Zeit solle der Familie gehören.

Honig für das Winterhilfswerk.

Von den Thüringer Imkern, die dem Thüringer Imkerverband angehören, sind in diesem Winter 1040 Pfund Honig für das Winterhilfswerk gespendet worden und außerdem noch 75 Mark in barem Gelde. Es stifteten u. a. die Imker der Kreise Gera 236 Pfund, Saalfeld 152 Pfund, Weimar 136 Pfund, Eisenach 101 Pfund, Schleiz 84 Pfund und Rudolstadt 60 Pfund.

Er „vergaß" die erste Ehe.

Vor dem Schöffengericht Altenburg hatte sich der 34jährige J. Schötz wegen Doppelehe zu verantworten. Nach zweijähriger Ehe war der Angeklagte, ohne von seiner Frau geschieden zu sein, eine zweite Ehe eingegangen, die jedoch rechtlich geschieden wurde. Darauf trat der Angeklagte zum drittenmal vor den Altar. Vor Gericht glaubte er sich mit dem Hinweis entschuldigen zu können, daß er seine erste Ehe vergessen hätte. Das Gericht verurteilte ihn wegen Doppelehe in zwei Fällen zu sieben Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350415-11/fragment/page=0012

Fragen zum 20. Mai eine Donaukonferenz nach Rom einzuberufen, an der außer Frankreich und Italien auch die Kleine Entente, Polen und Oesterreich teilnehmen sollen. Auch eine Einladung an Deutschland soll beabsichtigt sein, während England und die Schweiz nur Beobachter entsenden wollen.

Die Konferenz soll rein politischen Charakter tragen, also keine Wirtschaftsfragen behandeln. In ihrem Rahmen soll auch die Wiederaufrüstung Oesterreichs besprochen werden. Am Sonnabend soll weiter beschlossen worden sein, daß die Luftpakte als zweiseitige Verträge abgeschlossen werden sollen. Ferner soll am Sonnabend über die Frage einer Fortsetzung oder Liquidierung der Abrüstungskonferenz gesprochen worden sein. England soll sich für eine Fortsetzung ausgesprochen haben. In Stresa geht ferner das Gerücht um, daß auch Polen in der Frage der östlichen Nichtangriffspakte die gleiche Haltung wie Deutschland einnehme und von dieser seiner Ansicht die Konferenzmächte unterrichtet habe.

Ein zweites 'vertrauliches' Dokument

„Anregungen" für die heutige Ratstagung?

Das „Journal des Nations" glaubt zu wissen, daß neben der französischen Denkschrift noch ein zweites vertrauliches Dokument bestehe, das die Anregungen enthalten soll, die die drei in Stresa anwesenden Mächte zu Händen der Ratsmitglieder und des Berichterstatters im Hinblick auf einen Entschließungsentwurf des Völkerbundsrates ausgearbeitet hätten. Diese Anregungen seien folgende: 1. Der Rat solle die Unmöglichkeit bekräftigen, rechtlich und tatsächlich den Vertragsbruch in der internationalen Politik anzuerkennen. 2. Der Rat solle sein Bedauern über den Beschluß der deutschen Regierung vom 16. März aussprechen. 3. Der Rat solle die Schaffung eines Juristenausschusses beschließen, der das Problem des Vertragsbruches prüfen und Vorschläge über die Maßnahmen machen solle, die in Zukunft auf Vertragsbrüche folgen müßten. 4. Der Rat solle die Entwickelung der Organisation der Sicherheit durch regionale Pakte auf der Grundlage der gegenseitigen Hilfeleistung vorschlagen.

Ueber diese vier Punkte bestehe, so behauptet das Blatt, zwischen den Vertretern Frankreichs, Englands und Italiens Einigkeit. Das alles beziehe sich nicht auf Deutschland, sondern sei allgemein gehalten. England habe seine Zustimmung nicht nur für die automatische Einberufung des Rates, sondern auch für Sanktionen finanzieller und wirtschaftlicher Art für zukünftige Vertragsbrüche gegeben.

Paris und London zu Stresa

Befriedigung über das Ergebnis.

In großen Schlagzeilen verzeichnet die Pariser Montagspresse als Hauptergebnis der Konferenz von Stresa die „Bekräftigung der englisch-französisch-italienischen Solidarität", die nach Ansicht der Presse heute in Genf ihre erste Feuerprobe zu bestehen haben wird. Der offiziöse „Temps" spricht von einem großen Erfolg. Der „Petit Parisien", der sich erdreistet, die Stellungnahme des Deutschen Nachrichtenbüros gegen die französische Denkschrift als ein „Gewebe wahrheitswidriger Behauptungen" zu bezeichnen, schreibt, aus den Beschlüssen von Stresa gewinne man den Eindruck einer ruhigen Stärke, die für die Gegenwart und hoffentlich auch für die Zukunft die „Einschüchterungsgesten" (!!) Deutschlands nehmen werde.

Von zuständiger englischer Seite wird folgende britische Auffassung über das Ergebnis von Stresa bekanntgegeben: England habe keine neuen Verpflichtungen auf sich genommen und seine bisherigen nicht erweitert. Man müsse es ganz klar herausstellen, daß man die einseitige (!) Aufkündigung von Verträgen, die einen grundlegenden Charakter trügen, nicht zulassen könne. Gegen solche Aufkündigungen müsse Protest eingelegt werden. England bleibe seinen Freunden treu. Gleichzeitig wünsche es aber, den Kreis seiner Freunde zu erweitern. Was den Plan einer Donaukonferenz angehe, so werde England, falls seine Anwesenheit in Rom gewünscht werde, als Beobachter teilnehmen. Zur Frage des Ostpaktes wird von englischer Seite erklärt: „Wir haben eine sehr befriedigende Erklärung von Deutschland erhalten. Wir sehen jetzt zwei Gruppen, von denen die eine Deutschland und Polen umfaßt, die andere sich um Frankreich gruppiert. Die Standpunkte der Gruppen würden sich gegenseitig nicht stören." Weiter wird ausdrücklich betont, daß man mit Deutschland in Fühlung bleiben wolle.

Von italienischer Seite wird über das Ergebnis von Stresa größte Befriedigung zum Ausdruck gebracht.

*

Vor dem Verlassen Stresas gaben Laval und Flandin kurze Erklärungen ab, die im französischen Rundfunk verbreitet wurden. Flandin erklärte, daß die Solidarität der drei Mächte nicht nur in der Definierung, sondern auch in der Handlung bestätigt worden sei. Ministerpräsident Flandin und Englands Premierminister Macdonald haben sich übrigens bereits wieder nach Paris und London zurückbegeben. Sie haben die Führung der Verhandlung in Genf ihren Außenministern überlassen. Von polnischer Seite wird Außenminister Beck an der heutigen Genfer Ratssitzung teilnehmen. Von Henderson, dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, heißt es, daß er bei den anwesenden Mächten wegen einer Einberufung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz sondiere.

Ein Ostpakt, wie ihn Deutschland sieht

Reichsregierung präzisiert ihren Standpunkt in der Frage des Ostabkommens

Irreführende Auslegungen in verschiedenen Pressekommentaren haben die Reichsregierung veranlaßt, ihren Standpunkt in der Frage des Ostpaktes wie folgt zu präzisieren:

1. In den Berliner Besprechungen hat der Führer und Reichskanzler der britischen Delegation mitgeteilt, daß die deutsche Regierung zu ihrem Bedauern nicht in der Lage sei, zum Ostpakt in der vorgeschlagenen Form ihren Beitritt zu erklären. Die deutsche Reichsregierung sei demgegenüber aber bereit, einem solchen kollektiven Sicherheitspakte ihre Zustimmung zu geben dann, wenn er erstens sich aufbaue auf gegenseitigen und allgemeinen Nichtangriffsverpflichtungen und Schiedsgerichtsverfahren; zweitens im Falle einer Friedensstörung ein konsultatives Verfahren vorsehe; drittens sei die deutsche Reichsregierung bereit — unter Betonung der Schwierigkeiten der einwandfreien Feststellung eines Angreifers —, sich allgemeinen Maßnahmen der Nichtunterstützung eines solchen anzuschließen. Zu diesem Angebot sieht die deutsche Reichsregierung auch heute.

2. Der Führer und Reichskanzler hat in dieser Besprechung mitgeteilt, daß die deutsche Regierung nicht in der Lage sei, einem Paktvorschlag zuzustimmen, der, sei es für alle oder für einzelne, mehr oder weniger automatische militärische Beistandsverpflichtungen enthalte. Diese sähe darin nicht ein Element der Friedenserhaltung, sondern eher noch ein Element der Friedensbedrohung. Die deutsche Reichsregierung bekennt sich auch heute zu dieser Auffassung und zu der sich daraus ergebenden Haltung.

3. Die Reichsregierung hat sofort nach Uebernahme der Macht ihren Wunsch ausgedrückt, mit den umliegenden Staaten Nichtangriffspakte abzuschließen. Sie machte diesen Vorschlag, ohne eine eingehende Kenntnis bestehender zwei- oder mehrseitiger militärischer Abmachungen einzelner Staaten zu besitzen, und ohne jede Bezugnahme auf sie. Da sie selbst keine aggressiven Absichten hegt, fühlt sie sich von wirklichen Defensivabkommen auch nicht betroffen. Auch zu dieser Auffassung bekennt sich die deutsche Regierung heute noch. So wenig sie daher in der Lage ist, einem Pakt beizutreten, der solche militärischen Verpflichtungen als ein wesentliches Element seines Inhaltes und damit seiner Existenz enthält, so wenig können solche außerhalb dieses Paktes liegenden Vereinbarungen die deutsche Reichsregierung behindern, ihrerseits Nichtangriffspakte aus der oben fixierten Basis abzuschließen. Dies ist der Sinn der Antwort der deutschen Reichsregierung auf die Frage des königlich-britischen Botschafters, ob Deutschland bereit sei, einen Ostpakt auf der von ihm selbst angedeuteten Grundlage abzuschließen, auch für den Fall, daß andere Staaten unter sich noch besondere Abmachungen getroffen hätten, oder treffen würden.

Die deutsche Reichsregierung will aber an dieser Stelle die folgenden Bemerkungen nicht unterdrücken: Die von verschiedenen Regierungen als nötig erachtete Ergänzung von Nichtangriffs- und Gewaltausschließungspakten durch militärische Beistandsverpflichtungen beruht auf einem Widerspruch in sich. Entweder man glaubt an freiwillig übernommene Verpflichtungen oder man glaubt an sie nicht. Glaubt man an sie, dann ist die Notwendigkeit solcher militärischer Abmachungen nicht einzusehen. Zweifelt man aber an der aufrichtigen Einhaltung einer übernommenen Nichtangriffsverpflichtung, dann ist dieser Zweifel genau so berechtigt gegenüber der sinngemäßen Einhaltung der ergänzenden militärischen Verpflichtungen solcher Friedenspakte. Wenn es möglich ist, daß aus Nichtangriffspakten Kriege entstehen, so ist es ebenso möglich, daß aus defensiven Beistandspakten offensive Angriffsverhandlungen kommen. Nur scheint der deutschen Reichsregierung der Weg vom Gewalt-, Ablehnungs- und Ausschließungspakt zum gewaltätigen Friedensbruch ein weiterer zu sein als der Weg von militärischen Verpflichtungen defensiver Natur zu einer militärischen Haltung offensiver Art. Die deutsche Reichsregierung sieht aber nach wie vor in dieser Entwicklung militärischer Bündnisse in Europa kein Element einer kollektiven friedlichen Entwicklung oder einer Garantie des Friedens. Sie ist daher auch nicht in der Lage, Pakte zu unterzeichnen, in denen solche Verpflichtungen ein integrierender Bestandteil sind, gleichgültig, ob für alle oder für einzelne Teilnehmer.

Der vorstehende Standpunkt ist dem britischen Staatssekretär des Aeußeren durch Vermittlung der Berliner Botschaft amtlich mitgeteilt worden.

Enthüllte französische „Enthüllungen"

„Attentatsversuche deutscher Ingenieure in Frankreich" / Die Rache des Entlassenen

Die polizeilichen Untersuchungen, die im Zusammenhang mit angeblichen sensationellen Enthüllungen über geplante Attentatsversuche der deutschen Ingenieure und Arbeiter bei den Brückenbauten in Pont de l'Arche in der Normandie angestellt wurden, haben, wie dies nicht anders zu erwarten war, zu einem kläglichen Fiasko geführt. Die Beschuldigungen eines französischen Angestellten, der wegen Unterschlagungen von dem Leiter der Arbeiten, dem deutschen Chefingenieur Kiehne, entlassen wurde, und der sich an seinem Vorgesetzten rächen wollte, haben sich als vollkommen haltlos herausgestellt. Der Angestellte hatte behauptet, die deutschen Arbeiter hätten in einer dunklen Nacht eine Sprengstoffladung in einen der Brückenpfeiler gelegt mit der Absicht, die Brücke später in die Luft zu sprengen. Wie die polizeiliche Untersuchung ergeben hat, hat man in diesem Betonpfeiler eine Flasche Calvados, „das Nationalgetränk der Normandie", sowie eine Bulle mit den Namen aller an dem Bau beschäftigten Arbeiter und, einem alten Aberglauben huldigend, einige Gebsstücke eingemauert.

Die Nachprüfung der Beschuldigung, wonach ein französischer Wächter, der zuviel über die angeblichen Absichten der deutschen Arbeiter gewußt habe, von diesen heimlich ermordet worden sei, ergab, daß dieser Wächter vergnügt und munter als Dockarbeiter in Rouen wiedergefunden wurde. Damit ist wieder einmal eine jener übben Brunnenvergiftungen aufgeklärt, die besonders in letzter Zeit die französische Presse geradezu überschwemmen.

„Immelmann" und „Boelcke"

Benennung zweier Luftgeschwader.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Göring, dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Immelmann" und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Boelcke" verliehen, um neben dem unvergeßlichen größten Jagdflieger Deutschlands, Freiherrn von Richthofen, auch die gleich ruhmvollen Namen seiner beiden Kameraden in der neuerstandenen Reichsluftwaffe fortleben zu lassen.

Die Mitteilung von dem Erlaß ist inzwischen durch eigenhändiges Schreiben des Reichsministers der Luftfahrt an die Mutter Immelmanns und die Eltern Boelckes gegangen, wobei General Göring seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gab, der Uebermittler dieses auch die Hinterbliebenen ehrenden Erlasses sein zu können.

Ein Arbeitslohn im Stundenlohn.

Die pfälzische Zeitung „NSZ-Rheinfront" veröffentlicht folgende aus Saarbrücken datierte Bekanntmachung des Reichskommissars für die Rückgliederung, Gauleiter Bürckel: „Verschiedentlich erfuhren wir über das asoziale Verhalten eines Arbeitgebers. Ich habe die Gelegenheit wahrgenommen, mit dem Leiter der Staatspolizei Saarbrücken an Ort und Stelle den Sachverhalt zu überprüfen und mußte feststellen, daß in dem Betrieb des fraglichen Herrn zum großen Teil Stundenlöhne bezahlt werden, die zwischen 10 und 28 Pfennig liegen bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von täglich 13 bis 14 Stunden. Der Arbeitgeber wurde sofort in Haft genommen. Er wird unter Berücksichtigung, daß die Arbeiter bei ihm mit ihren Löhnen noch Familien zu ernähren haben, in einem angemessenen Durchschnittslohn täglich ernährt, und zwar so lange, bis er nach dem Treuhänder der Arbeit verlangt, um mit diesem die Lohnverhältnisse in seinem Betrieb in Ordnung zu bringen."

Sonntagsdienst ohne Lohnabzug

am Geburtstage des Führers.

Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß am Sonnabend vor dem diesjährigen Osterfest, dem 20. April 1935, der Dienst bei den Behörden der Reichsfinanzverwaltung wie an Sonntagen zu regeln ist. Auch Arbeiter dürfen im Rahmen der für Beamte und Angestellte geltenden Regeln von der Dienstleistung an dem genannten Tage ganz oder teilweise entbunden werden. Der Vorstand der Dienststelle hat in diesem Falle anzuordnen, wann die ausfallenden Arbeitsstunden, für die der Lohn bei der Lohnzahlung für die Woche vom 14. bis 21. April nicht abzuziehen ist, nachzuholen sind. Eine Lohnkürzung für die am 20. April ausgefallenen Arbeitsstunden tritt auch dann nicht ein, wenn die Arbeitsstunden später nicht nachgeholt werden können.

Der Führer im Ruhrgebiet

Der Führer stattete am Sonntag dem 88jährigen Parteigenossen und bekannten Wirtschaftsführer Geheimrat Emil Kirdorf einen Besuch ab und besuchte gelegentlich dieser Anwesenheit im Industriegebiet auch verschiedene Industrieunternehmungen in Bochum und Essen.

Eine Spezialistentruppe in Frankreich

Antrag in der französischen Kammer.

Wie das „Echo de Paris" mitteilt, hat der Abgeordnete Reynaud in der Kammer einen Gesetzesvorschlag eingebracht, der die Schaffung einer aus Berufssoldaten bestehenden Spezialistentruppe vorsieht. Diese könnte überall eingesetzt werden.

Azorenfahrer auf Heimfahrt.

Die deutschen Azorenfahrer haben am Sonnabendnachmittag die Heimfahrt nach glücklichen Tagen in Ponta del Gada und besonders Horta angetreten.

Pyrenäen-Expreß entgleist

Schweres Eisenbahnunglück bei Bordeaux.

Ein folgenschweres Eisenbahnunglück, das drei Tote und zehn zum Teil sehr schwer Verletzte gefordert hat, ereignete sich auf der internationalen Strecke Hendaye—Paris. Der sogenannte Pyrenäen-Expreß entgleiste etwa 30 Kilometer vor Bordeaux bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Marcheprime. Von den dreizehn Wagen sprangen sieben aus den Schienen und wurden umgeworfen oder ineinandergeschoben. Der Zug hatte im Augenblick der Entgleisung eine Geschwindigkeit von 108 Stdkm. Es ist nur dem Umstand zu verdanken, daß er sich aus modernen Stahlwagen zusammensetzte, daß die Ausmaße des Unglücks nicht noch größer sind. Immerhin wurde ein Wagen erster Klasse gegen einen schweren Granitpfeiler geschleudert und so stark zusammengedrückt, daß es zunächst überhaupt nicht möglich war, den darin befindlichen Schwerverletzten Hilfe zu bringen. Fünf Stunden lang war man bemüht, einen Angestellten der Eisenbahngesellschaft, dem beide Beine abgequetscht waren, und der man immer wieder durch Spritzen und Koginak stärkte, aus den Trümmern zu ziehen. Als dies endlich gelungen war, konnte man nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. In den Morgenstunden hat man bereits mit den Aufräumungsarbeiten begonnen. Die Ursache des Unglücks soll angeblich darin zu suchen sein, daß ein Rad des vierten Wagens sich von der Achse löste.

Der Tod der Alma Garbe

Brutales Vorgehen eines Heiratsschwindlers

Anfang Februar wurde die 32jährige Hausangestellte Alma Garbe in Spandau offenbar ermordet aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der wenige Tage später festgenommene 25jährige Paul Polte ihren Tod mittelbar oder unmittelbar verschuldet. Er war der Kriminalpolizei als gewerbsmäßiger Heiratsschwindler bereits bekannt. Auch diesem Mädchen hatte er die Ehe versprochen und es wenige Monate vor ihrem plötzlichen Ableben zum Abschluß einer auf 5000 RM. lautenden Lebensversicherung zu seinen Gunsten veranlaßt, deren Prämien er aus eigener Tasche zahlte. Die Leichenöffnung ergab, daß Alma Garbe durch Einnehmen von an sich harmlosen, in größeren Mengen aber tödlich wirkenden Tabletten vergiftet worden war. In der Wohnung Poltes, der sich stets als „Syndikus" oder „Rechtsbeistand" auszugeben pflegte, wurden noch Packungen dieser Tabletten gefunden. Auch sein für die Tatnacht angegebenes Alibi stimmt nicht.

In diesem Zusammenhang konnte die Kriminalpolizei einen Komplizen Poltes festnehmen, den 35jährigen „Baumeister und Architekten" — wie er sich vorzustellen pflegte — Reinhard Benner. Mit seiner Festnahme, der bald noch einige andere folgten, kam man nun hinter das Treiben einer Bande von Heiratsschwindlern, die vor keinem Mittel zurückschreckte, um ihre Opfer auszuplündern. Die Zahl der geprellten Opfer konnte noch längst nicht ermittelt werden.

Der Maibaum für Berlin und Reich

kommt diesmal aus dem Frankenwald.

Den traditionellen Frühlingsgruß des deutschen Waldes an Berlin und das Reich in Gestalt eines gewaltigen Maibaumes wird in diesem Jahre die bayerische Ostmark senden. Am Mittwoch, dem 17. April, vormittags 10 Uhr, soll der Riesenbaum im Frankenwald bei Kronach geschlagen werden.

„Winnie Mae" erneut unterwegs

Post wieder auf Stratosphärenflug.

Der einzige amerikanische Flieger Wiley Post ist am Sonnabend um 14,27 Uhr MEZ zu einem sogenannten Stratosphärenflug nach New York gestartet. Post beabsichtigt, sich auf seinem Flug der Stratosphäre zu nähern und in diesen Höhenschichten durch Erzielung einer übernormalen Fluggeschwindigkeit einen neuen Rekord für die Strecke Kalifornien-New York aufzustellen. Er fliegt seine alte Maschine „Winnie Mae", mit der er zweimal die Erde umflogen und zahlreiche Höhenflüge unternommen hat. Post ist schon mehrmals zu Höhenflügen nach New York gestartet, mußte aber bisher jedesmal infolge irgendwelcher Störungen seinen Versuch aufgeben.

Eine Stadt steht in Flammen

Das rumänische Städtchen Pascain steht seit der Nacht zum Sonnabend in Flammen. Der Brand breitete sich über ganze Straßenteile aus. Bis zum Morgengrauen waren über 50 Häuser zu Asche geworden. Da auch die Telefonleitungen zerstört sind, fehlen noch Angaben über die weiteren Ausmaße der Katastrophe und Einzelheiten über Opfer an Menschenleben.

Auf dem La-Plata-Strom ist bei heftigem Sturmwetter das argentinische Petroleumschiff „Caloria" untergegangen. Die Besatzung ertrank.

In verschiedenen Teilen Indiens ereigneten sich blutige Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern, die eine Reihe von Todesopfern forderten.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher. Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Feuilleton, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. III/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 5055, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 28 194, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 21 870, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 3358, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 5007, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 5628; insgesamt 66 154. Preisliste Nr. 5 zur Zeit gültig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350415-11/fragment/page=0013

Durch Unglücksfall in seinem Berufe wurde mir mein innigstgeliebter Mann, unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, Herr

Dr. Ing. Helmut Wetzig

im Alter von 46 Jahren, von unserer Seite gerissen.

In unsagbarem Schmerz
Elisabeth Wetzig geb. Zeiger
im Namen aller Hinterbliebenen

Leuna, den 11. April 1935.

Die Einsächerung findet Dienstag, den 16. April 1935, 14.45 Uhr, auf dem Südfriedhof in Leipzig statt.

Gertrud Schwerdt
Ernst Frahnert
Dipl.-Hdl., Dipl.-Bücherrevisor

Verlobte

Merseburg, im April 1935

Lichtspielhaus „Sonne"

Ab Dienstag! Anfang 5.30 und 8.15 Uhr

Festliche Aufführungen!

Triumph des Willens

Reichsparteitagfilm 1934

Gestaltet von Leni Riefenstahl.
Das Erlebnis von zwei Millionen in Nürnberg
wird zum Erlebnis der Nation!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten der Film läuft ohne jegliches Beiprogramm!

Zu jeder Vorstellung sind Karten an der Kasse zu haben. Zugendliche haben Zutritt u. zahlen nachmittags ermäßigte Preise.

Beerdigungsanstalt „Pietät"
Richard Diettrich
Merseburg, Sand 18, Tel. 2531
Erd- u. Feuerbestattung
Auskunft wird kostenlos erteilt
Leichenautos • Sarglager
Geschäftsst. d. deutsch. Herold

Über Baugeld u. Hypotheken
zu 2½% hören Sie in der
Offtl. Versammlung mit Lichtbilder-Vortrag
am Mittwoch, dem 17. April 18 Uhr
im Gasthof Ohme in Großzöpna
Eintritt frei!

Aachener Bausparkasse
Zwecksparverband für Eigenheime A.-G., Aachen.
Ueber 38 Millionen bereits ausgezahlt! Günstige Bedingungen! Zwischenkredite.
Generalagentur Halle (S)
Südstraße 60 — Ruf 33512

Auswärtige Theater

Dienstag, 16. 4.
Stadttheater Halle
Die Vielgeliebte
20—23
Neues Theater Leipzig
König für einen Tag
20—22,30
Altes Theater Leipzig
Friedrich I.
20—23,45

Moderne Drucksachen
liefert schnell und preiswert
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Neueröffnung!

Hiermit der geehrten Einwohnerschaft von Collenbey und Umg. zur gefl. Kenntnis, daß ich das bestens bekannte Ausflugslokal Gasthaus Collenbey in der Osterwoche am 1. April 1935, käuft. übernommen habe und den Ausflüglern von Merseburg und Halle bestens empfehle. Durch meine langjährige fachmännische Erfahrung wird es mein Bestreben sein, jederzeit meine werten Gäste gut zu bewirten.

Ich bitte höfl., mein neues Unternehmen freundl. unterstützen zu wollen.

Fritz Sliwa u. Frau

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Mitzau
Otto Weise, 68 Jahre
Halle
Frau Selma Böhme, 89 Jahre
Laborant Karl Buchmann, 47 Jahre
Leipzig
Gutsdirigent Carl Heinrich Fischer, 71 J.
Straßenbauinspektor i. R. Oskar Bachmann, 71 Jahre
Gärtnereibesitzer Arthur Zinsch, 73 Jahre
Kaufmann Hugo Frohmeyer, 67 J.
Justizobersekretär Paul Rudolph, 50 Jahre
Kaufmann Walther Hoffmann, 60 J.
Straßenbahnschaffner i. R. Franz Heinichen, 70 Jahre
Frau Minde verw. Zschach geb. Göpel, 56 Jahre
Frau Pauline verw. Ueberschaer geb. Schmidt, 75 Jahre
Betriebsführer Herbert Kandtler

Uniform-Mützen aus eig. Werkstatt für Sanitätskolonnen, Feuerwehr usw.
K. Wittenbecher, Am Neumarkttor 1

Haustochter

Gebild. Thüringer Mädel, mit allen häuslichen Arbeiten vertraut, sucht in **Halle** Wirkungskreis als Haustochter bei Familienanschluß und Vergütung. Angebote unter R 4897 Gesch.

Kirchliche Nachrichten.

Übungsstunde des Altenburger Kirchenchors. Heute 20 Uhr in der Herberge zur Heimat.

Dom. Getauft: Die Kinder Reinhilde und Erich Rackwitz, Emma Anita Einar, Martha Hannelore Emma Busch Klaus Dieter Schultze, Günther Werner Koblenz, Rosemarie Elisabeth und Joh. Hermine Bismarck. Getraut: Friseur Erich Pfeifer und Frau Anni Gertrud Charlotte geb. Hesselbarb. Der Bauarbeiter Otto Dönicke und Frau Fanny Walli geb. Lüttich. Der Reisejnspektor Fritz Puchta u. Frau Gertrud Hildegard geb. Krehahn. Der Wachtmeister der Landespolizei H. Köpping u. Frau Erna geb. Perzel. Der Ober. wachtmeister i. Landespolizei Herbert Barthmin und Frau Ilse geb. Perzel. Beerdigt: Frau Wilhelmine Henriette Pfeifer geb. Koch.

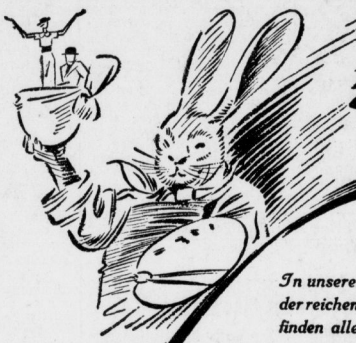
Stadt. Getauft: Frithjof, Sohn des Werkzeugdrehers Ronniger. Brigitte, Tochter des Malers Menz. Getraut: Der Bauingenieur Georg Graul mit Frau Klara geb. Ulrich. Beerdigt: Die Witwe Emilie Weise geb. Bildner. Der Malerlehrling Paul Krug Der Maschinenmeister Bormann.

Neumarkt. Getauft: Der Arbeiter Otto Paul Stabe u. Bertha Luise, geb. Reinboth. Der Büroangestellte Aud. Willi Becker u. Frau Margarete Ruth, geb. Mangold. Beerdigt: Die Wiw. Marie Math. Wiedemann geb. Schmidt.

Altenburg. Getraut: Klaus Sohn des Behördenangestellten Max Woigk. Getraut: Der Apotheker Wilhelm Koch mit Frau Gerda geb. Dietrich. Der Ingenieur Ewald Martin mit Frau Liselotte geb. Kauschke. Beerdigt: Der Kriegsinvalide Karl Paul Rosenhahn.

Eine kleine Anzeige hilft immer!

Möbel-Hornisch
Oelgrube 1
Eheständ. darlehn wird in Zahlung genommen
Küchen von 110 Mk. an



Auch für Sie zu Ostern was Neues!

In unserer Abteilung Damenkleidung mit der reichen Auswahl entzückender Modelle finden alle Damen ihre Frühjahrskleidung

Damen-Trägerhemden mit hübschen Motiven oder Stickerei — RM. 1.38 0.98 0.74

Damen-Nachthemden mit buntem Besatz und Kordelstickerei — RM. 2.25 1.85 1.28

Charmeuse-Schlüpfer in vielen Pastellfarben — RM. 1.68 1.38

Charmeuse-Röcke feinmaschige Qualität — RM. 2.75 2.25 1.98

Damen-Strümpfe künstliche Waschseide mit kleinen Schönheitsfehlern — RM. 0.98 0.68

Damen-Strümpfe Mattkunstseide, viele Modefarben — RM. 1.45 1.18

Kleider-Schürzen mit farbigem Besatz — RM. 2.95 2.28 1.68

Jumperschürzen in denkbar farbig — RM. 1.60 1.10 0.88

Damen-Handschuhe (Schlüpfer) imit. Leder — RM. 1.95 1.15 0.78

Damen-Handschuhe künstliche Waschseide — RM. 1.55 1.28 0.98

Damen-Pullover reizende Neuheiten in verschiedenen Farben — RM. 5.75 3.95 2.75

Damen-Schirme hübsche Muster, moderne Griffe — RM. 4.25 3.75 2.95

Herren-Sporthemden Oxford, mit festem Kragen — RM. 3.60 3.25 2.85

Oberhemden weiß und farbig — RM. 5.75 4.50 3.75

Binder reichhalt. Auswahl, schönste Muster — RM. 1.35 0.98 0.68

Herrensocken gemustert, ganz besond. preiswert — RM. 0.78 0.58 0.42

Herren-Hüte moderne Formen und Farben — RM. 4.95 4.25

Sportstrümpfe haltbare Qualität, farbig meliert — RM. 1.35 0.88 0.64

Dreiecktücher • Schals • Kragen
Nur die neuesten Muster, hübsch und preiswert!

B&S Am Markt
Biermann & Semrau

NSG. „Kraft durch Freude"

heute Montag, 15. 4., 20 Uhr, in Bad Dürrenberg, Gradierwerk, Dienstag, 16. 4., 20 Uhr, Merseburg, Gotthardsäle u. Mittwoch, 17. 4., 20 Uhr, in Großzöpna

Bunten Abend der Kleinkunstbühne

Eintritt 50 Pfg. Abendk. 60 Pfg.
Vorverk. für Merseburg: Sessnerstr. 4

Alle Sorten Rübensamenstecklinge
sucht zu kaufen und erbitten Angeb. unt. E 4890 Gesch.

Autobus-Sonderfahrt

der Mübag nach
Rudolstadt—Saalfeld—Ziegenrück
am 1. Osterfeiertag

Abfahrt: 7 Uhr, Tivoli, Merseburg
Fahrpreis 7.— RM.
Fahrkarten bis Sonnabend, 13 Uhr, im Werbebüro, Merseburg, Roßplitterstraße 13, Fernsprecher Nr. 3230

Aelt., erfahr. Mamsell
f. kalt und warm, welche selbst. die Küche leiten muß, über erstkl. Zeugnisse verfügt, w. sofort oder 15. 4. in Dauerstell. ges. Gehaltsanspr. u. Zeugnisse an § P. Drasto, Stadtschänke, Staßfurt, Steinstraße 8.

Mädchen
junges, kinderl. nicht unter 20 J. für alle Hausarb. zum 1. Mai nach Halle gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Bild R 4884 Geschäftsstelle. §

Mädchen
für Haushalt und etwas Milchausträgen gesucht. § M. Paschke, Milchhandlung, Werder bei Potsdam, Zernsee 12.

Stütze
Gesucht wird zum baldigen Antritt bezw. 1. Mai für mittler. Gutshaush. b. Familienanschluß eine einfache Stütze, d. schon üb. iene gewisse Erfahrung verfügt. Gehalt nach Übereinkunft. Frau Landkammerrat Hildebrandt, Stotternheim über Erfurt.

Zuverlässiges evangelisches Mädchen
erfahren in Hausarbeit und Kochen (Zweitmädch. vorhanden) für Professorenhaush. f. 1. Mai gesucht. Vorstellg. Halle Talstr. 36, v. 4 bis 6 Uhr.

Inserieren bringt Gewinn

Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardstraße
Tel. 2319 Uhren- u. Goldwarenhandlung

Dienstag
Schlachtefest
Blankhöfer, Breitestraße 7.

Erbholbauer
30 J., 200 Morg. schuldenfrei. Besitz. Ia Inventar, sucht die Bekanntschaft pass. Frl., d. Lust u. Liebe z. Landwirtschaft hat. Angeb. u. A 619 Gesch.

Fahrt ins Blaue
2 berufstätige, blonde, Thüringer Mädels, 29 Jahre, 1.70 m gr., suchen für die Ostersiertage netten Anschl. zu einer Fahrt ins Blaue (eventl. mit Auto — getrennte Kasse). Ang. unter A 614 Gesch.

Für die Reise vergessen Sie nicht:
Koffer
Aktentasch.
Thermosfl.
Bestecke
Rasierzeuge
Kofferhyp.
Schallplatt.
von
Schütze
Inh. A. Gieseler
Merseburg
Entenplan
Tel. 2927

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350415-11/fragment/page=0014